D. Eberhard David Haubers
Gedancken
und
Vorſchläge,
Wie die von unterſchiedenen Authoren unternommene
Hiſtorie der Geographie,
Wie auch
die von ihm vorgeſchlagene
Geographiſche Societät
noch am füglichſten zu Stande gebracht werden möchte,
Neben einer Nachricht
Von ſeinen ehemahls edirten und verſprochenen
Geographiſchen Schrifften,
und einer Erläuterung
Derer darinnen, über S. T. Hn. M. CASPAR
GOTTSCHLINGS, Rectoris in der
Neuſtadt Alt-Brandenburg,
Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten
gefälleten Urtheile,
In einem Antwort-Schreiben
an denſelben gezeiget,
Worinnen zugleich verſchiedene zur Hiſtorie
der Geographie gehörige Puncten erörtert,
und beyläuffig die
Homanniſche Land-Charten
wider die Critique des in Holland heraus kommenden
Grand Dictionaire Geographique & Critique
vertheidiget werden.

Wolffenbüttel,
Verlegt von Jo. Chriſtoph Meißner. 1730.

Die Veranlaſſung dieſes Schreibens kan der Leſer bald aus dem Anfang deſſelben ſelbſt erkennen, und ich alſo einer beſonderen Vorrede überhoben ſeyn. Es iſt dieſes übrigens eine Schrifft, die ich wider Willen, und blos aus denen innen vermeldeten Urſachen, ſo wol geſchrieben, als ediret, da ich ſonſten zu ſolchen Dingen weder Zeit noch Willen habe. Um die Sache denen Leſern um ſo verſtändlicher zu machen, habe ich dem Verleger frey gegeben, das Send-Schreiben mit andrucken zu laſſen, durch welches dieſes mein Antwort-Schreiben veranlaſſet worden.

HochEdel. Geſtreng und Hochgelahrter Herr Magiſter, Inſonders Hochgeehrter Herr Rector.

Wie ich geſtern Abends von einer auf dem Lande gehabten Amts-Verrichtung nach Hauſe kam, ſo fande ich ein von **Ew. HochEdel. Geſtreng.** auf der Poſt an mich geſendetes Paquetgen, und in demſelben unter andern auch ein gedrucktes Schreiben erhalten, welches Sie unter dem Titul einer **Antwort auf die Einwendungen, welche ihnen von mir wider ihren Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten und** Res Præceptorum Neo-Brandenburgenſium **bisher gemacht ſeyn ſollen,** öffentlich an mich abgehen zu laſſen beliebet, und an dem 3ten Junii dieſes Jahres datiret haben. Gleichwie ich überhaupt von der Bekantſchafft ge-

Schreiben des Herrn Rectors.

gelehrter und Tugendhaffter, und aus eben dieſen Uhrſachen berühmter Männer, mir eine Ehre und Vergnügung mache, ſo würde mir, mit Ew. HochEdelg. in genauere Bekandtſchafft zu kommen, um ſo mehr angenehm geweſen ſeyn, nachdeme wir auf einerley Neben-Studien gefallen, und die Hiſtorie der Geographie und der Land-Charten zu excoliren uns fürgenommen hatten. Ich würde auch vielleicht ſchon längſtens ſolche mit einem Schreiben geſuchet haben, wann wir nicht nach meinem ehemahligen und jetzigen Auffenthalt ſehr weit von einander entfernet, und zumahlen beyderſeits mit wichtigeren und wenig Zeit übrig laſſenden Geſchäfften beladen wären. Anderer Seits aber thate es mir Leid, ſo gleich auf dem Titul dero Schreibens, noch mehr aber aus demſelben ſelbſt, zu erſehen, daß Ew. HochEdelg. ſich ſchon einige Jahre her, und erſt neulich wiederum, von mir beleidiget zu ſeyn glauben, und ſich in ſolcher öffentlichen Schrifft wider mich vertheidigen wollen.

Ich bin zwar gewiß, Ew. HochEdelg. kämpffen in dieſem Schreiben ohne Gegenpart; Sie erklären ſich auch ſelbſt gleich in dem Anfang deſſelben, p. 3. daß Sie alle dieſe Dinge, deren ſie mich beſchuldigen, für Kleinig-

nigkeiten halten; Sie nehmen aber doch in dem Fortgang deſſelben dieſe Kleinigkeiten ſo hoch, und machen daraus ſo etwas Groſſes, Sie treiben Ihre Gegen-Beleidigung ſo weit, und urtheilen von mir viel hefftiger, als ich von Ihnen, ſo daß durch dieſes Ihr Schreihen leichte jemand, beſonders wer es nicht genau durchleſen, oder nur aus dem Titul kennen lernen ſolte, auf die Gedancken gerahtrn möchte, als wann zwiſchen uns eine warhafftige Uneinigkeit wäre, und ich theils Sie würcklich und gröblich beleidiget, theils ſonſten ſchwerlich geirret habe.

Und dieſes ware eine Uhrſache, welche mich veranlaſſen wolte, Ew. HochEdelg. wiederum öffentlich zu antworten, um nemlich ihren eigenen Satz zu beweiſen, daß alle dieſe, von Ihnen mir vorgerückte Dinge, Kleinigkeiten ſeyn. Indeme aber doch ein jeder unpartheyiſcher Leſer, der nicht ehender urtheilet, als er lieſet, ſolches von ſelbſten erkennet, ſo würde ich ihnen zu antworten aus der Urſache noch angeſtanden haben, damit ich durch meine Vertheidigung weder Ihnen Anlaß geben möchte, ſich eine neue Beleidigung vorzuſtellen, und einen neuen Unwillen wider mich zu faſſen, welches mir ſehr leid ſeyn ſolte, noch auch andern Gelegenheit geben, mir ein liebloſes und zanckſüch-

tiges Gemühte zuzutrauen, von welchem ich, bey anderen vielen Gebrechen, durch GOttes Gnade ſehr weit und gäntzlich entfernet bin. Hierzu kame noch, daß ich der ehemahligen Geographiſchen Neben-Studien mich ſchon einige Jahre her faſt gäntzlich begeben, und bey nunmehrigen wichtigeren Amts-Verrichtungen keine Zeit mehr darauf zu wenden entſchloſſen hatte.

Indeme ich aber auf der andern Seite befürchtete, es möchte von Ihnen und anderen vor ein Anzeigen einiger Grobheit gehalten, oder ein anderes Vorurtheil wider mich billig gefaſſet werden, wann ich ein, neben einiger wenigen Empfindlichkeit, mit ſo vieler Höfflichkeit und aufrichtiger Verſicherung ihrer Freundſchafft angefülletes Schreiben ohnbeantwortet lieſſe; ſo habe ich nicht mehr angeſtanden, meine erſte Gedancken zu vollziehen, und Ew. HochEdelg. ſich von mir vorgeſtellete ſo genannte Einwendungen in dieſem Antwort-Schreiben zu erläutern.

Darinnen enthaltene Beſchwerden wider mich.

Sie melden aber ſo gleich in dem Anfang ihres Schreibens, daß Sie ſchon einige Jahre her aus etlichen meiner Schrifften eine ſonderbahre Gemühts-Neigung gegen Sie erkennet: Aber mit gutem Bedacht zu allen ihnen gemachten

ten Einwendungen ſtill geſchwiegen haben. Nunmehro aber befinden ſie es Zeit zu ſeyn, mir zu antworten, und mir freundlich zu zeigen, daß ihnen bisher von mir einiges Unrecht geſchehen. Dann ob ſie ſchon alle die Dinge für Kleinigkeiten halten, auch ihre Meynung gar nicht ſeye, deßwegen einen Streit anzufangen, ſo glauben ſie dannoch, es ſey allezeit billig, auch die geringſte Warheit zu vertheidigen, und bey einer öffentlichen Beſchuldigung auf eine öffentliche Entſchuldigung zu dencken, abſonderlich, da man ihnen es entweder für eine Unwiſſenheit oder Zaghafftigkeit auslegen würde, wann ſie länger ſtill darzu ſäſſen, und ſich nicht auf erlaubte Weiſe vertheidigten.

Wer von der Sache nicht unterrichtet iſt, ſolte bey dieſen ernſtlichen Worten leicht urtheilen, als wann 1.) ich eine widrige Gemühts-Neigung gegen Sie hege, 2.) ſolche ſchon etliche Jahre her gegen Sie geheget, und 3.) ſeit ſolcher Zeit in etlichen meiner Schrifften an den Tag geleget, und Ihnen 4.) allerley Einwendungen gemacht, inſonderheit aber 5.) gantz neulich Ihnen ſolch Unrecht gethan hätte, daß Sie nicht länger ſtille

ſchweigen können, ſondern ſich öffentlich vertheidigen müſſen. Das 1.) und 2.) betreffend, ſo bin ich gewiß, daß kein Menſch in der Welt ſeye, gegen welchen ich die allergeringſte widrige Gemühts-Neigung hege, noch hegen könte, und es mir unmöglich ſeyn würde, gegen eine Perſon, die ich nicht weiter, als von ihren Verdienſten um die Gelehrſamkeit kenne, die ſo viele Meilen von mir wohnet und mich niemahlen beleidiget, noch ſolches gekont noch gewolt hat, ich meyne meinen **Hochgeehrteſten Herrn** Rectorem, eine andere Gemühts-Neinung, als Hochachtung und Liebe zu haben; gleichwie ich auch nicht weiß, daß ich Sie etwas beſchuldiget oder Ihnen eine Unwahrheit beygemeſſen habe, auch davon das Gegentheil unten zeigen werde. Sie beruffen ſich zwar in dem 3.) und 4.) Punct auf etliche meiner einige Jahre her edirten Schrifften. Gleichwie aber derer ſehr wenige ſeyud, alſo iſt unter ſolchen nur eine einige, in welcher ich Ew. **HochEdelg.** nur an zweyen Stellen gantz kurtz gedacht habe. Was Sie aber in meiner letzten erſt neulich zum Vorſchein gekommenen Schrifft übel aufgnommen, iſt eine ſolche Kleinigkeit, und ſo gar ohne Abſicht auf Dieſelbe geſchrieben worden, daß Sie es unmöglich vor eine Beleidigung anneh-

nehmen können, welches alles ich deutlich zu zeigen hoffe, anbey das gäntzliche Vertrauen hege, daß Ew. HochEdelg. ſolche Gedancken von einer widrigen Neigung meines Gemühts nicht nach Ihrem warhafftigen Sinn und ernſtlichen Glauben, geſchrieben haben, ſondern in einiger widrigen Bewegung Ihres Gemühts, deren muhtmaßliche Veranlaſſung ich hernach berühren werde, und zugleich Gelegenheit habe zu bemercken, warum Sie, bey Ihrem bisherigen Stilleſchweigen Ihre Erinnerungen wider mich jetzo erſt vorzubringen möchten beliebet haben. Gleichwie aber Ew. HochEdelg. ſelbſten bezeugen, daß Ihre Meynung gar nicht ſeye deßwegen einen Streit anzufangen, und ich von mir eben dieſes verſichern kan: alſo finde, ſolches beyderſeits gute Vorhaben zu erhalten, am beſten gethan zu ſeyn, ſogleich und zu allererſt dasjenige, warum es eigentlich zu thun iſt, und was ſie mir übel genommen haben, hieher zu ſetzen, mich darüber aufrichtig zu erklären, und, worinnen ich ihnen zu nahe getreten haben möchte, eben ſo aufrichtig zurücke zu nehmen, anbey ein gleiches von ihnen ebenfals zuverſichtlich, wenigſtens ein billiges Urtheil von billigen Leſern zu erwarten, dasjenige aber, was Ew. HochEdelg.

theils noch überhaupt anzumercken, theils mir, Sie nicht betreffendes und zu unſerm kleinen Streit nicht gehöriges, aus meinen Schrifften vorzurücken beliebet haben, erſt an dem Ende dieſes Schreibens anzuführen.

Es beruhen demnach die von ihnen mir vorgehaltene und vermeynte Beleidigungen auf folgenden Puncten.

1. Beſchuldigung. Erſtlich habe ich in meinem A. 1724. in 8. heraus gegebenen ſo genannten **Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten**, nachdeme ich von *Gregorii curieuſen* **Gedancken** von eben dieſer Materie ſchon geurtheilet hatte p. 2. hinzu geſetzet: **Ew. HochEdelg.** haben in ihrem gleichgenannten A. 1711. in 12. heraus gegebenen **Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten zwar kürtzer, aber zum Theil** *accurat***er geſchrieben, als** *Gregorii*. **Sie bedancken ſich** p. 6. ihres Schreibens für dieſes **gute Urtheil, wünſchen aber darbey, daß** diejenige, **welche vor** *Gregorii* **geſchrieben haben, auch vor ihm angeführet worden wären: denn dieſes erfordere ja die Zeit, und die Richtigkeit im Dencken.**

Antwort. Ich habe des Herrn Gregorii Buch zuerſt angeführet, weil ſolches damahls das gröſſeſte und weitläufftigſte von dieſer Materie ware: und wie ich mir darbey in

Ge-

Gedancken nicht vorgeſetzet hatte, die von dieſer Materie handlende Schrifften nach der Ordnung der Zeit zu erzählen, in welcher ſie heraus gekommen; ſo ſehe ich auch nicht, warum ich, oder ein anderer Author, ſolches zu thun genöhtiget: oder wenigſtens haben Sie nicht die geringſte Beleidigung darvon, und kan es ihnen gleich viel ſeyn, ob ich Ihr Buch vor oder nach anderen genennet habe, da ich ſolchem in Anſehen der Güte und accurateſſe vor andern, nach ihrer eigenen Erkäntniß, den Vorzug gegeben. Doch dieſes iſt eine Kleinigkeit.

P. 8. Meines Buchs habe ich von den Ihrigen alſo geurtheilet: es ſeye 1.) ein **bloſſer Verſuch, und ſie haben** 2.) **gar wenig Land-Charten geſehen.**

2. Beſchuldigung.

3.) *Hübners Diſſertation* **und Schlichens** *Diatribe* **ſeyn ungleich beſſer, aber gar kurtz, bleiben auch nur** *in generalibus*, **und geben von denen Charten eines jeden Landes inſonderheit keine Nachricht.** Wann ich nun dieſe vor ſechs Jahren geſchriebene Worte jetzo ſchreiben würde, ſo geſtehe hier aufrichtig, daß ich ſie etwas anders und ungefehr alſo ſetzen würde: **Ihre Schrifft ſeye ein kurtzer Verſuch, vor die Anfänger, und Sie haben nur die neueſte und bekandteſte Charten angeführet.** *Hübners*

ners und Schlichtens ebenfals kleine Schrifften ſeyn in einigen Stücken und in gewiſſen Betracht etwas beſſer, in andern geringer, bey allen aber die gute Abſicht zu loben. Und ſo wünſchete ich auch, meine Worte geſetzet zu haben; halte aber doch auch gäntzlich dafür, daß ſolche meine Worte, wie ſie geſetzet ſeynd, und nach der Abſicht, in welcher ich ſie geſetzet, und ſolche vor und nach, in dem Anfang und Ende der Note (g) p. 7. und 8. meines Verſuchs ausgedrucket habe, keine wahre Be-
Antwort. leidigung in ſich halten. Denn was das erſte belanget, ſo ſeynd ſolches Ew. HochEdelg. eigene Worte, und neben dem Augenſchein dasjenige, was ſie ſelbſt ſo wol in der Vorrede als an dem Ende ihres Verſuchs p. 134. und 135. deutlich geſagt, und in ihrem Schreiben ausdrücklich wiederholet haben. **Meine Schrifft**, ſchreiben ſie p. 6. **iſt allerdings ein bloſſer Verſuch, und gebe ich ſie auch für nichts höher aus.**

3. Beſchuldigung. Das zweyte aber belangend, ſo wünſche ich zwar nochmahls, daß mir an ſtatt des Worts geſehen, möchte das Wort angeführet in die Feder gefloſſen
1. Antwort. ſeyn. Gebe aber Ihnen und andern Leſern zu überlegen, ob es dann ein reeller Ruhm ſeye, viele, oder eine Schande, wenige

Land-

Land-Charten geſehen zu haben? Ich habe zwar viele tauſende geſehen, und die mehrſte darvon umſtändlich betrachtet, beſitze auch ſelbſt eine groſſe Menge, verſichere aber, daß ich mir deßwegen nicht den allergeringſten Vorzug einbilden könne, vor dem allergeringſten Gelehrten, welcher GOtt und der Welt bey der kleinſten Kirche oder Schule treulich dienet, ob ſchon ſolcher wenige oder gar keine Land-Charten jemahls geſehen haben möchte. Ich bin gewiß, daß viel groſſe und berühmte Gelehrten ſeynd, welche ſich ihr Lebenlang wenig um die Land-Charten bekümmert, folglich auch wenige geſehen haben, und vielleicht nicht im Stande ſeynd zu urtheilen, welche darunter die beſſere oder ſchlechtere ſeyn. Deßwegen aber achte ich ſolche groſſe Männer nicht im geringſten weniger, oder mich ihnen nur im geringſten gleich, ſondern viele Land-Charten geſehen zu haben, vor eine gar geringe Sache, und habe, wie ich das Gegentheil von Ew. HochEdelg. vermuhtete, nicht die geringſte Verkleinerung ihres aus andern ihren gelehrten Schrifften habenden billigen Ruhms intendiret, welches ich auch noch nicht thue. Ich würde wegen dieſes Puncts hier nichts mehr beyfügen, wann Sie nicht p. 7. ihres Schreibens ſchlechter Dinges **für unmöglich**

lich hielten, zu beweiſen, daß ſie damahls gar wenige Land-Charten geſehen haben, und mich dardurch verbindeten, hier diejeni-
2.Antwort. gen Urſachen anzuführen, (jedoch mit mehrmahliger Proteſtation, daß es nicht zu ihrer geringſten Verkleinerung gemeinet ſey) welche mich damahls, wie ich meinen Verſuch ſchriebe, Glauben gemacht haben, daß Sie damahls, wie Sie Ihren Verſuch ſchrieben, eben nicht gar viel Land-Charten geſehen haben möchten.

(1.) Sagen mein HochgeEhrteſter Herr Rector ſolches ſelbſt an verſchiedenen Orten ihres Verſuchs. Auf dem letzten Blatt der Vorrede ſagen ſie, es ſeye ihnen unmöglich geweſen, und werde auch wol für eine Perſon unmöglich bleiben von allen *Provintzien* und *Auctoribus* eine Hiſtorie darzuſtellen. Wann in dieſen Worten von einer vollkommenen Ausführung die Rede wäre, und daß man zwar die Hiſtorie der Land-Charten von vielen Provinzien, nicht aber in einer ſolchen Vollkommenheit, zuſammen tragen könne, daß nicht bey der einen oder anderen Provintz noch eine Unvollkommenheit übrig bleiben ſolte; ſo ſeynd ſie unſtreitig, und von der Hiſtorie der Land-Charten eben ſo wahr, als von anderen Theilen der Gelehrſamkeit. Da es aber offenbahr iſt, ſie haben in obigen Worten ſo viel ſagen wollen, es ſeye ihnen nicht möglich geweſen, die Special-Hiſtorie derer Land-Charten von einem jeden

Reich und Provintz zu unterſuchen (ſolches ſie auch bey keinem einigen gethan, ſondern nur die gegenwärtige und gemeinſte Charten darvon genennet haben) ſo bekennen ſie damit, daß ſie nicht viele Charten geſehen haben. Doch ſie drücken ſich noch deutlicher aus. Die Charten aber die nur zu der General-Hiſtorie darvon gehören, ſeynd noch nicht viel. P. 63. §. VII. not. (**) melden ſie ſelbſten, ſie haben von denen Land-Charten des P. Coronelli nicht eine einige geſehen. Nun iſt deren eine überaus groſſe Menge. Und dieſes Bekäntniß allein wäre gnugſam, meine Worte zu entſchuldigen, wann etwas an der Sache gelegen wäre. Es ſeynd auch ſeine Charten in Teutſchland lange nicht ſo rar, als derer übrigen Italiäner. Und alſo ſchloſſe ich, ſie wüden dieſer ihre, ob ſie ſchon zum Theil accurater ſeynd, noch weniger geſehen haben, zum Ex. die von Giacomo *Caſtaldo*, Antonio *Magino*, Joh. Franc. *Camotio*, Donato *Bertelli*, Paulo *Forlani*, Domenico *Zenci*, Michael *Tramezzini*, Giovanni Giacomo, *de Roſſi*, Domenico *de Roſſi*, Gioſeppe *Roſaccio*, Moyſio *Roſaccio*, Antonio *Bulifon*, Giacomo *Cantelli de Vignola*, und andern particulier Authoren, die nur eintzelne Charten von gewiſſen Provintzien ediret haben. Von dieſen erſtgemeldeten Geographis aber haben einige ihre Officinen zu Florentz, Rom und Neapoli gehabt, oder daſelbſt ihre Charten ediret, Coronelli aber zu Venedig, woher in Teutſchland weit mehrere und öfftere Handlung gehet, als aus denen erſteren Orten. Es iſt wahr, es iſt uns an vie-

len

len ſolchen Land-Charten in Teutſchland nicht eben ſonders gelegen, und inſonderheit Ihre Abſicht nicht geweſen, ſolche anzuführen, ob Sie ſchon in angezogener Stelle von denen Italiäniſchen Geographis gehandelt haben. Ich habe aber auch nicht geſagt, daß Sie ſolche hätten wiſſen oder anführen ſollen, ſondern nur, welches meine Abſicht zu ſagen erforderte, daß Sie es nicht gethan haben. Nach p. 64. und 65. §. IIX. haben ſie von denen **Engliſchen** Charten nicht weiter als **eine einige** von Is Humble geſehen, welches zwar nicht einmahl eine Land-Charte iſt. Alſo ſeynd ihnen die ſehr viele Charten, welche in denen älteren Zeiten *Lhuyd*, *Saxton*, *Speed*, du *Pont*, ſo zum Theil in *Camdeni* Britannia ſtehen, in denen neueren aber der berühmte Herman *Moll*, John *Senex*, Edward *Wells*, Robert *Morden*, und andere, ſo wol eintzeln als in gantzen Atlanten heraus gegeben, und darunter verſchiedene ſehr ſchöne und wichtige Stücke ſeynd, ohnbekant geweſen. Und wie es mit Is Humble ſtehe, werde ich unten zeigen. Ich wiederhole hierbey die Anmerckung, die ich allererſt bey denen Italiäniſchen Charten gemacht habe P. 70. Haben Sie die Originalien deren in Franckreich edirten faſt ohnzählbaren Charten nicht geſehen, und glauben, daß ſich ſolche, wegen der damahligen Kriegs-Unruhen in Teutſchland, gar nicht haben ſehen laſſen. P. 72. *Jaillots* Charte von *Portugal.* P. 76. die allerbeſte Charte von **Franckreich**, nemlich des de *l'Isle.* P. 83. von Italien wil ich nicht erinnern, weil es oben ſchon vorgekommen. P. 94.

Ge-

gedencken Sie, daß es Ihnen unmöglich ſeye, die Special-Charte von denen Provinzen des Nieder-Sächſiſchen Creyſes zu ſpecificiren, weil Sie ſolche nicht alle bey der Hand haben, p. 105. haben Sie *Jobi Ludolphi* Wercke und Chärte von Habeſſynien nicht gehabt, und ob Sie ſchon die letztere laut p. 106. ehemahls geſehen haben, ſo werde ich doch gleich beyläuffig erinnern, daß Sie ſolche nicht eigentlich angeſehen haben.

(2.) Iſt es offenbahr, daß Sie auch diejenige Geographiſche Schrifften und Land-Charten, welche Sie anführen, nicht alle ſelbſt geſehen haben; Ich habe dieſes ſchon von Ortelii Wercken p. 31. meines Verſuchs in der Note (h) deutlich gezeiget. Es iſt dieſer berühmte Mann einer von denen erſten und gröſſeſten Geographis. Er hat ſehr viele Charten colligiret, und hernach zuſammen ediret. Ew. HochEdelg. geben p. 34. 36. Ihres Verſuchs von Seinen Wercken ſehr umſtändliche Nachricht, aber erſtlich confundiren Sie ſein Theatrum orbis Terrarum und Parergon Geographiæ veteris mit einander, und gieſſen die Titul dieſſer beyden Bücher in einen, hernach nennen ſie doch das letztere wiederum als ein beſonderes Werck. Drittens recommendiren Sie von den erſtern die Antwerpiſche Edition von 1624. als die beſte, welche doch vielleicht niemahlen in der Welt geweſen. Viertens melden Sie von ſeinen Schrifften überhaupt p. 35. daß er denenſelben hin und wieder bey allen Ländern nützliche Land-Charten beygefüget, und zwar fünfftens ſolche

ſelbſt verfertiget habe, welche theils zu der Beſchreibung der alten, theils zu der Erkäntnüs der neuen Welt gehören; da doch nicht bey allen, ſondern nur bey zweyen Seiner Wercke Land-Charten, und ſolche eigentlich eigene Collectionen von Land-Charten ſeynd, Ortelius auch von der neuen Geographie keine Charten ſelbſt verfertiget, ſondern nur diejenige zuſammen getragen, welche hie und da eintzeln ausgefertiget worden waren. Sechſtens referiren Sie das Urtheil, welches Cellarius von Ortelii Parergo Geographiæ veteris gefället, auf Sein Theatrum orbis Terrarum; und ſiebendes erzählen Sie in der Note (*) etliche Wercke und Bücher von Ortelio, welches doch nur eintzele Land-Charten ſeynd, zum Exemp. Gallia vetus, Italia antiqua &c. laſſen aber andere ſeine Schrifften aus, zum Ex. antiquitates Gallo-Belgicas. Wie nun hieraus deutlich erhellet, daß Sie Ortelii Geographiſche Wercke und darinnen enthaltene Charten nicht geſehen haben, ſo erkennen ſie ſolches ſelbſt p. 10. Ihres Schreibens, und melden, daß Sie auf dieſe und noch eine andere von mir ebenfals wegen Ortelii gemachte Anmerckung dermalen aus dieſer Urſache nicht antworten, **weil ſie dieſes Mannes Schrifften jetzo nicht beſitzen, auch in Alt-Brandenburg nicht haben können.** Sie fügen zwar das Wörtgen jetzo bey, als wann Sie ſolche ehemals beſeſſen hätten. Gleichwie aber das Gegentheil bishero auf Ihren Verſuch, und zugleich in dem meinigen l. c. gezeiget worden, woher Sie Ihre Nach-

rich-

richten ehemahls genommen haben, alſo, wann Sie Ortelium jemahls oder nur einige Zeit gebrauchet hätten, würden Sie ohne Zweiffel die in demſelben befindliche zu Ihrem Propos ſehr dienſame und wichtige Nachrichten in Ihren Collectaneis heraus geſchrieben haben. Denn wer nur etwas von der Hiſtorie der Land-Charten beſchreiben wil, kan Ortelium nicht entbehren. p. 53. XI. gedencken Sie des Atlas Hiſtorique, und melden p. 54. **Die Land-Charten ſcheinen darinnen das Haupt-Werck zu ſeyn.** Es erſcheinet aber ſo gleich, wann man dieſes Werck anſiehet, daß die Land-Charten eben das Haupt-Werck nicht ſeyn. Unterweilen reden Sie alſo von einer Charte, daß aus Ihren Worten ſcheinet, es ſeyen mehr als eine Charte von demſelben Lande ediret worden, da man doch nur eine davon hat. Zum Ex. p. 96. gleich oben ſagen Sie **von der Ober-Lauſitz ſey David Funckens die bekandteſte, ſauberſte und beſte.** Solte man nicht daraus ſchlieſſen, es ſeyen Ihnen noch verſchiedene andere Charten darvon bekandt geweſen? Ich bin aber gewiß, daß Sie nicht eine einige andere geſehen haben, denn es iſt damahls keine andere, als dieſe einige geweſen. Nun hat zwar Funck kein einiges Original, ſo viel ich noch weiß, ſondern lauter ſchlechte Copien ediret. Wann aber Ew. HochEdelg. den Holländiſchen Stich von dieſer Charte aus der Blaviſchen oder Janſſoniſchen Officin geſehen gehabt hätten, ſo würden Sie die ſchlechte Copie nicht vorgezogen haben. Pag. 103. erzählen Sie den Titul

von des *de l'Iſle* Charte von *Africa*, melden aber gleich darauf von einer anderen bekandten Charte, daß ſolche wohl gemacht und nach denen neueſten *Principiis* eingerichtet ſeye. Aber eben dieſes letztere Urtheil machet es faſt unmöglich, daß Sie des *de l'Iſle* Charte geſehen haben. Dann es erhellet ſogleich aus dem erſten Anblicke zwiſchen dieſen beyden Charten ein ungeheurer Unterſcheid. Nun aber iſt es gewiß, daß des *de l'Iſle* Charte nach denen neueſten Principiis, wie Sie reden, oder denen neueſten Nachrichten und Entdeckungen eingerichtet ſeye, Ergo, die andere Charte nach denen alten. Und ſo iſt es auch in der That. Ew. HochEdelg. haben ſich ohne Zweiffel durch die auf ſolcher Charte geſetzte Note von denen neueſten Nachrichten derer PP. Miſſionariorum wegen Habeſſynien deſabuſieren laſſen, darvon ich gleich reden werde. Haben ſie aber des *de l'Iſle* Charte von Africa nicht geſehen, ſo iſt es vermuhtlich, daß Sie auch ſeine übrige General- oder, wie es Ihnen mit Meliſſante p. 15. zu reden beliebet, Special-Charten von denen Welt-Theilen nicht geſehen haben: welches auch aus Ihren gantz unterſchiedenen Urtheilen, ſo Sie von ſeiner Europe fällen, erſcheinen möchte, da Sie ſolche p. 62. unter allen anderen oben an ſetzen, p. 70. aber gar mittelmäßig und geringe von Ihr urtheilen. Pag. 104. wunderen Sie ſich über die von dem Herrn Homann auf ſeiner Charte von Africa aus den P. Scherer wider Ludolfum gemachte Anmerckung von dem Urſprung des Nili. Sie glauben, daß zwiſchen Ihnen beyden kein Unter-

terſcheid ſeye, und Sie ſolchen Urſprung beyde auf einerley Weiſe beſchreiben. Sie gedencken zwar p. 104. daß Sie Ludolfi groſſes Werck bey Ermangelung deſſelben nicht anführen können, beruffen ſich aber auf den ſo genannten Staat von Habeſſynien, welches ein aufrichtiger Auszug aus deſſen Hiſtoria æthiopica ſey, dem Sie, nach p. 106. um ſo viel mehr trauen, weil Sie wiſſen, daß er richtig ſeye, indeme Sie nemlich ſolchen ſelbſt geſchrieben haben. Nun wil ich aus eben dieſer Urſache Ihnen gerne glauben, daß Sie Ludolfs Werck von Habeſſynien, folglich auch, die demſelben beygefügte Charte, angeſehen und gebrauchet haben, aber gewiß nicht gar genau; dann ſonſten würde Ihnen der ungeheure Unterſcheid zwiſchen Ludolfo und Homann ſogleich in die Augen gefallen seyn, indeme die Frage gar nicht iſt, ob das Land, in welchem der Nil entſpringet, das Königreich Gojam heiſſe, und Er faſt wie ein Circul um daſſelbe herum gehe, ſondern ob ſolcher Urſprung ſowol, als ſolches Königreich ſelbſt, ſich diſſeit oder jenſeits des Æquatoris befinde? von welchem auf etliche hundert Teutſche Meilen ſich belauffenden Unterſcheid ich in meiner **Hiſtorie der Land-Charten** p. 114. 115. umſtändlich gehandelt habe, und inſonderheit auch die Homanniſche Anmerckung erläutert. Bey ſolchen Umſtänden wollen Ew. HochEdelg. mir nicht übel deuten, daß ich, ob Sie alle die angeführte Charten geſehen haben, in einiger Ungewißheit wäre; um ſo mehr, da Sie

(3.) Sich ſo ſehr auf Meliſſantes beziehen, und wie dieſer in Seinen *curieuſen* Gedancken meldet p. 217. Seine Urtheile von Land-Charten von Wort zu Wort angeführet. Sie haben unterweilen nichts von Ihrem eigenen Sentiment, ſondern blos das Wort: Meliſſantes; hinzu füget. Und da ware nichts natürlicher zu gedencken, als daß Sie ſolche Charten, wegen derer Sie ſich auf ein fremdes und gar ſehr ungewiſſes Urtheil beziehen, nicht ſelbſt geſehen haben.

(4.) Seynd ſehr viele gute und ehemahls mit groſſem Fleiß in denen Ländern, welche Sie vorſtellen, ſelbſt gemachte Charten, deren Sie nicht gedencken; hingegen unter denen, welche Sie anführen, und zum theil gar ſehr angeprieſen, etliche geringe. Es ſeynd zwar jene mehrſten Theils ſchon etwas alt; und werden Sie mir vermuhtlich antworten: Sie haben nur die neueſte und gebräuchlichſte anführen wollen. Es würde dieſe Antwort ſtatt finden, wann Sie Ihren Verſuch **eine Nachricht von denen neueſten** Land-Charten, nicht aber **eine Hiſtorie** der Land-Charten genennet hätten. Dann in ſolcher Abſicht ware es nicht anders zu vermuhten, als, es ſeyen Ihnen ſelbige Charten nicht zu Geſichte gekommen. In ſolcher Muhtmaſſung wurde ich um ſo mehr geſtärcket, da Sie

(5.) Etliche wenige von ſolchen Special-Charten, und zum Ex. p. 31. von allen Teutſchen Provintzien nur drey anziehen, welche aber gewiß vor denen anderen, dergleichen noch mehr als hundert

dert angezogen werden kǒnten, keinen Vorzug haben. Und wann ein Anfänger nǒhtig hätte Jo. Laurenbergii Charte von Mecklenburg, oder Henr. Hordii von Thüringen, oder Herr Schucharts von Anhalt zu wiſſen; ſo iſt ihm gewiß an Apiani Bavaria, Seltzlini Suevia, Fratrum Jungiorum Franconica, denen Stetteriſchen Charten von der Wetterau und denen Naſſauiſchen Landen, und ſehr vielen anderen, eben ſo viel, und zum theil viel mehr gelegen: welche aus keiner anderen Urſache haben kǒnnen hinweg gelaſſen werden, es wäre dann, daß ſie nicht bekant geweſen.

(6.) Sie erkennen ſebſt p. 6. und 7. daß die in ihrem Verſuch angeführte Land-Charten eben nicht viel ſeyen, und beantworten meine Muhtmaſſung, daß Sie auch nicht viel geſehen haben, damit, **ſolches folge nicht, dann dieſes wåre in Wahrheit ein elender Fechter, welcher nicht einen Fechter-Streich für ſich behielte.** Im vorbey gehen kan ich nicht leugnen, daß ich, was dieſes Gleichnüß betrifft, mit meinem HochgeEhrteſten Herrn Magiſter nicht einerley Meynung habe, und denjenigen für keinen elenden Fechter halte, welcher, wann er nicht für ſich ficht, ſondern andere die Fecht-Kunſt lehret, keinen Streich für ſich behält, ſondern alle entdecket. Ich weiß zwar, daß es von manchen Lehrenden, auch auf Academien, alſo zu geſchehen pfleget, daß man immer einige und offt die beſten Streiche für ſich behält; warum aber ein Autor, welcher ǒffentlich ſchreibet, ſolches vorſetzlich thue, wüſte ich nicht. Mir iſt

 dieſes

dieſes Naturel nicht gegeben, ſondern wann ich einmal über mich genommen habe, jemand Unterricht zu geben, ſo kan ich nicht ruhig ſeyn, bis ich ihm alles eben ſo deutlich und gründlich gezeiget habe, als ich es ſelbſt weiß. Doch ich komme von meinem Beweis ab. Ew. Hoch-Edelg. wollen mit ſolchem Gleichnüß an den Tag legen, daß Sie die nicht angeführte Charten dannoch gewuſt, aber für ſich behalten haben. Sie haben aber in mehr als einer Stelle Ihres Verſuchs deutlich gemeldet, daß Sie in demſelben alle Ihre damahls bekandte Nachrichten und Charten beygebracht haben. Oben auf der 4ten Seite der **Vorrede** ſeynd Ihre Worte dieſe: **Und gewiß, wann ich nur viele Vorgänger gefunden hätte, mit deren Federn ich meine Arbeit hätte ausſchmücken können, ſo würde ohne Zweiffel mein Verſuch mehr Blätter angefüllet haben.** Sie fahren fort: **Weil Sie keinen Tröſter vor Sich gehabt haben, welchen Sie reuten kunten** (es ſtehen aber doch ſo manche aus anderen genommene Paſſages und gantze Blätter in Ihrem Verſuch) **ſo habe es, die genennten Land-Charten alle zu durchſehen, und nach Möglichkeit auf die Probe zu ſetzen zwar lange Zeit erfordert, aber die Nachricht davon ſey deſto kürtzer worden.** Wer ſiehet nicht aus dieſem, daß Sie alle damahls gehabte Nachrichten von Land-Charten in Ihrem Verſuch angebracht, und lieber mehrere angeführet, als ſolche, wenn Sie dergleichen gehabt hätten, ausgelaſſen? Noch deutlicher ſagen

gen Sie dieſes p. 85. woſelbſt §. 10. Ihre Worte alſo lauten: **Bey Teutſchland gibt es ſehr viel zu mercken. Es ſeynd vielerley Eintheilungen darinnen, und weil es unſer Vaterland iſt, ſo müſſen wir deſto begieriger ſeyn, wie wir die beſten** *Tabellen*, **welche zu deſſen Beſchreibungen gehören, mögen kennen lernen. Ich will demnach ſo viel Nachricht geben, als mir möglich iſt. Komt mit GOtt und mit der Zeit mehr Erfahrung davon; ſo will ich ein mehrers mittheilen. Vor dieſesmahl beſtehet mein Unterricht in folgenden.** Es machen aber alle die General-und Special-Charten, welche Sie darvon anführen, nur fünff Blätlein, und das mehrſte darvon die ohne Noht völlig angeführte leere Titul aus p. 86-96. Und wann man in den III. Capitul von denen Teutſchen Geographis nachſchläget, ſo machen Sie p. 33. §. III. von Abrahamo *Ortelio* den Anfang, §. IV. gedencken Sie mit zweyen Worten Jacob *Sandrarts*, David *Funcken*, *Riegels* und *Stridbecks*, und §. V. des **Herrn Homans**. Und dieſes iſt alles, was Sie von Teutſchen Geographis ſagen. Bleiben alſo ſo viel andere Authores und Kupffer-Stecher, *Cuſtodis*, *Münſter*, *Cellarius*, *Buſſemecher*, *Quade*, *Raco*, *Merian* und andere, gantz hinweg. Von ſo vielen und fürtrefflichen Special-Charten von Teutſchen Provintzien allegiren Sie p. 39. nicht mehr als drey, da Sie ſolcher mehr als dreyßig mahl ſo viel hätten allegiren können, wie ich ſchon oben angemercket habe. Wie wenige Charten Sie von

denen Ihnen bekandteſten Ländern, nemlich der Marck Brandenburg und Schleſien, auf welche man obige Worte p. 85. Ihres Verſuchs inſonderheit hätte verſtehen mögen, anführen, werde ich bey Ihrer folgenden Beſchwerde erinnern. Sie melden auch ſelbſt p. 39. §. VI. **daß es ohne Zweiffel noch mehr nützliche** *Autores* **von Teuſchland, abſonderlich** *particulieret Provin*tzen **und Creyſe gebe, welche aber einem Menſchen ſchwerlich alle bekandt ſeyn können.** Welches dann abermahl deutlich anzeiget, daß Sie von ſo vielen trefflichen Special-oder Particulier-Charten nicht mehr, als die gar wenige, die Sie anführen, geſehen haben. Und iſt es nicht ein natürlicher Schluß: **Wer ſo viel Nachricht gegeben, als ihm möglich ware, der hat nicht mehr Nachricht gehabt, als Er gegeben hat.** Ich aber ſage nicht einmal ſo viel, ſondern nur, Sie haben die Charten nicht geſehen. Doch ich conteſtire nochmahlen, daß ich, wenige Land-Charten geſehen zu haben, jemand gar nicht zur Verkleinerung anziehe. Ich hätte auch ſolches von Ew. HochEdelg. um ſo weniger vermuhten mögen, da Sie ſelbſt, auf der ohne eine letzten Seite Ihrer Vorrede, von einem anderen Author, dem Sie doch ſo offte und faſt durchgehends folgen, und auf allen Blättern anzieheu, ſagen, er habe die mehrſte oder die beſte Land-Charten hinweg gelaſſen, **und ſie mögen Ihm vielleicht gar nicht bekandt geweſen ſeyn.** Welches, wie ich erſt erinnert, weit mehr geſagt iſt, als nicht geſehen ha-

haben, indeme uns viele Dinge dennoch bekand ſeyn können, ob wir ſie ſchon nicht geſehen haben, ſonſt würden wir ſelber einander nicht kennen.

Nun iſt mir bey Ihrer zweyten Haupt-Beſchuldigung noch das dritte Stück übrig,
4. Beſchuldigung. welches an der Zahl Ihre vierte Beſchwerde iſt. **Ich habe Hübners und Schlichtens Schrifften von gleichen Inhalt in gewiſſer Maſſe ungleich beſſer, als die ihrige gehalten.** Ich will nicht anführen, daß Ew. HochEdelg. ſelbſt
Antwort. aus meinen Worten p. 7. und 8. die Folge machen, daß ich in einem anderen Betracht Ihrer Schrifft den Vorzug gönne. An ſich ſeynd mir alle lieb, Plato und Ariſtoteles, ich habe keinen beleidigen wollen, die liebſte iſt aber die Wahrheit. Ich will alſo hier die Urſache aufrichtig anführen, warum ich Hübner und Schlichten höher gehalten. Dieſe haben mehr eigenes, und vor ſich ſelbſt mehr Nachrichten aus denen Quellen zuſammen geſuchet. Ew. HochEdelg. aber haben nicht allein in denen erſten Capiteln und dem General-Theil blos die neuere und in allen Händen ſeyende Schrifften Varenii, Cellarii, Löſcheri, Hübneri und anderer von Wort zu Wort, wie Sie ſelbſt ſagen, abgeſchrieben, welches ich an ſich nicht mißbillige; ſondern

dern inſonderheit in denen Special-Charten ſich zu viel und oft auf Meliſſanten verlaſſen, wie ich ſchon oben angemercket; da doch die Unrichtigkeit Seiner Nachrichten und Urtheile Ihnen ſelbſt bekant worden. Zum Ex. p. 71. p. 95. &c. Ferner wünſchen Sie ſo gar ſehr in der Vorrede, nur viele Vorgängers gehabt zu haben, mit deren Federn Sie Ihre Arbeit hätten ausſchmücken können, oder Tröſters, welche Sie hätten reuten können, ſo würde Ihr Verſuch weitläuffter geworden ſeyn. Ich geſtehe aufrichtig, daß ich Ihrer Meinung gantz und gar nicht ſeye, und vielleicht ſeynd Sie es nur dermalen geweſen. Ich halte nichts von ſolchen Tröſtern und Reutern, und dem Ausſchmücken Seiner Wercke mit anderer Federn. Dulcius ex ipſo fonte. Wer etwas ſchreiben will, muß, meines erachtens, die Quellen ſelbſt gebrauchen, und wenn er ſchon Vorgängers hat, doch alles dasjenige, was Sie Ihm von andern avancieren, ſelbſt wieder nachſchlagen: ſonſt wird Er eine ſchlechte Arbeit zu Stande bringen, betrogen werden und betrügen.

5. Beſchuldigung. Ich komme nun auf eine neue Beſchwerde, welche Ew. HochEdelg. p. 11. wider mich führen, und dieſe beruhet auf folgenden: Ich habe p. 89. meiner Hiſtorie der Land-Charten von Ihnen gemeldet,

Sie

Sie haben zwar in Ihren Verſuch die Nachricht gegeben, daß der Herr *Plarre* die Land-Charten von der Marck Brandenburg zu erzählen ſich vorgenommen. Sie ſelbſt aber geben darvon gar geringe Nachricht. Es iſt wahr, nachdem Ew.
Antwort. HochEdelg. in denen obigen aus p. 85. Ihres Verſuchs angezogenen Worten ſelbſt bezeuget, wie man ſich um die Charten ſeines Vaterlandes beſonders bemühen ſolle, und Sie ſo viel Nachricht darvon geben wollen, als Ihnen möglich ſeye; ſo hatte ich die gäntzliche und mir damahls angenehme Hoffnung, wenigſtens von Schleſien, Ihrem Vaterland, und der Marck Brandenburg, in welcher Sie leben, und bedienet ſeynd, eine umſtändliche Nachricht derer darvon herausgegebenen Charten in Ihrem Verſuch zu finden. Wie ich aber ſolche Hoffnung nicht erfüllet fande, ſondern Sie von Schleſien nur eine und ſchlechte, von der Marck Brandenburg aber gar keine Charte angezogen hatten, ſo veranlaſſete mich nicht nur dieſes fürnemlich zu muhtmaſſen, Sie haben gar wenige Land-Charten geſehen, ſondern ich konte auch weder anders dencken noch ſchreiben, als, Sie haben von denen Brandenburgiſchen Charten gar geringe Nachricht gegeben. Ich kan nicht ſehen, wie Sie dieſes

vor eine Beleidigung anſehen können. Sie beruffen ſich ſelbſt darauf, daß es in eines Authoris Freyheit ſtehe, wie weit er ſeine Abſicht extendiren wolle. Wie nun ein jeder Author Freyheit hat, ob er von einer Sache eine Nachricht geben wolle, oder nicht, ſo iſt es ebenfals in ſeiner Freyheit, ob er darvon viele und weitläuffte, oder nur kurtze und geringe Nachricht geben wolle. Saget aber ein anderer, wie viel es dem erſteren gefallen habe, Nachricht zu geben, ſo thut er eben ſo wenig Unrecht, als jener. Wenigſtens habe ich bey ſolchen Worten nicht die geringſte wiedrige Abſicht, ſondern nur ihre Kürtze vor Augen gehabt, und alle meine Urtheile bloß in Vergleichung Ihrer Ausführung mit meiner Abſicht gefället; welches ich überhaupt zu betrachten bitte. Sie beantworten aber

1. *Exception.* meine Anmerckung und entſchuldigen Ihre Kürtze erſtlich damit: **In einem Verſuch gehöre nicht mehr, als daß man nur das nöhtigſte anführe, abſonderlich wann man nur für junge Leute und nicht** *Deos minorum gentium* **ſchreibe.** Ich wiederhole nochmahls, daß ich Ihnen Ihre Freyheit nicht diſputiren, und niemahlen de-

Antwort. terminiren wollen, wie weit Sie gehen ſollen, ſondern nur hiſtoricè geſaget, **wie weit Sie gegangen ſeyen.** Und alſo

ha-

haben Sie auch hierinnen keinen Gegen-Part an mir. Weil Sie aber doch glauben, ich hätte auch dieſes nicht ſagen ſollen, welches ich vielleicht auch anjetzo nicht, oder anders ſagen würde; und weil ich, wann ich es hätte ſchreiben ſollen, geglaubet haben würde, daß ich weiter gehen müſſe; ſo will ich hier die Raiſon darvon geben. Es iſt von einem Verſuch der Hiſtorie der Land-Charten die Rede. Dahin gehören die Special-Land-Charten ſowol als die generalen: Inſonderheit aber nach Ihren eigenen Principiis die von unſerem Vaterland. Alſo iſt es nöhtig, wenigſtens eine, und wann es ein Verſuch einer Hiſtorie ſeyn ſolte, alle, von der erſten an bis auf die letzte, wann ſie anders anführens würdig ſeynd, zu nennen. Wann übrigens Ew. HochEdelg. hinzu ſetzen, Sie haben vor junge Leute, und nicht *Deos minorum gentium* geſchrieben, und darbey p. 134. §. 23. Ihres Verſuchs allegiren, ſo verſtehe ich ſolche Worte nicht eigentlich. Auf der der allegirten p. 135. ſchreiben Sie, Sie haben nicht vor gelehrte und groſſe *Polyhiſtores* geſchrieben. Scheinen Ihnen alſo groſſe gelehrte *Polyhiſtores* und Dii *Minorum gentium Synonyma* zu ſeyn. Doch dieſes gehöret nicht zur Sache, und gehet auch mich nicht an. Was Sie gleich darbey von andern

Ti-

Tituln, und ſo wol von meinem Verſuch, als von meinen Zuſätzen theils nur zu gütig rühmen, theils als einen Fehler erinnern, werde Ich unten erläutern, jetzo aber Ihre an-

2. *Exception.* dere Beantwortung in der Kürtze betrachten. Sie ſagen: Sie haben damahls nicht viel anführen können, weil wenige vorhanden geweſen, und die beſte erſt nach dieſem heraus gegeben worden.

Antwort. Sie haben aber nicht nur nicht viel, ſondern gar keine, und alſo auch diejenige nicht angeführet, welche heraus und ſchon längſtens vorhanden geweſen, und die ich bald hernach benennen werde. Dann diejenige beyde, welche Sie p. 91. angezogen, ſeynd nicht eigentliche Charten von der Marck Brandenburg, ſondern die eine iſt der Nordliche Theil des Ober-Sächſiſchen Creyſes, und die andere die Königliche Preußiſche Poſt-Charte.

3. *Exception.* Sie erinnern drittens, ob es denn nicht genug ſeye, daß Sie um der Kürtze willen in Ihrem Verſuch geſetzet haben: Von der Marck habe ſich der fleißige und gelehrte Herr *Plarre* die *Mappas Geographicas* zu erzählen vorgenommen? Ihr Werck ſeye es nicht, eine *Ilias poſt Homerum* zu ſchreiben. Habe ich doch ſelbſt von Ihnen gerühmet, daß Sie dieſe Nachricht von des

Herrn

Herrn Plarre Vorhaben gegeben haben, p. Antwort. cit. 89. meines Verſuchs, und nur geſagt, daß Sie ſelbſt keine Nachricht davon gegeben. Ob aber das erſtere genug ſeye, iſt eine andere Frage, wenigſtens machet: ſich vornehmen die **Charten von einem Lande zu erzählen**; noch keinen Homerum und keine Ilias aus, und würde es alſo auch keine Ilias poſt Homerum geweſen ſeyn, wann Sie ſchon nach ſolchem Vornehmen in Jhrem Verſuch **nur einige** Nachricht von denen Märckiſchen Land-Charten gegeben hätten. Zumahlen da das Plarriſche Schediaſma in gar wenige Hände gekommen, Jhr Verſuch aber in ſehr viele. Endlich fragen Mein HochgeEhrteſter Herr Magiſter: 4. *Exception.* p. 13. **Wie viel dann ich Charten von der Marck Brandenburg anführe? Und antworten: in Wahrheit gar** 1. Antwort. **wenige.** Haben Sie kurtz vorher Jhre Kürtze damit entſchuldigen wollen, weil wenige Charten vorhanden geweſen, ſo kommet mir dieſes vielmehr zu ſtatten: dann ich habe alle angeführet, das iſt, Jhrer gedacht, welche vorhanden geweſen. „Die 1) „habe Elias *Camerarius*, Profeſſor Mathe„math. zu Franckfurth an der Oder, verferti„get, und ſolche 2) Gerhard *Mercator* mit „einem groſſen Eloge Jhrer accurateſſe Sei-

 „nem

„nem Atlanti einverleibet. Hernach habe „3) der Königl. Schwediſche Coſmographus, „*Olaus* Johannes, ſo wol von der gantzen „Marcke eine General-, als von denen beſon„deren Marckten ſeine Special-Charten ver„fertiget, welche 4) von denen gemeinen „Land-Charten-Stechern bis auf unſere Zei„ten, jedoch ohne des Authoris Nahmen ſeyn „abgeſtochen, und da oder dorten theils ver„mehret, theils verderbet worden. 5) Aber „haben des Hoch-Seeligen Königs Majeſtät „alle Ihre Lande in accurate Zeichnungen „bringen, nicht aber ediren laſſen. Weiter „wuſte und konte ich damahls nicht ſagen: „ich vermeine aber auch, daß es von einem „Verſuch zu einer Hiſtorie der Land-Char„ten von einer particulier Provintz genug „ſeye, und dem Leſer von der Hiſtorie der „Brandenburgiſchen Land-Charte einen hin„länglichen und deutlichen Begriff gebe.

2. Antwort. Und wie können **Ew. Hoch-Edelgeb.** mich hierinnen eines Mangels beſchuldigen, da Sie ſelbſt nichts hinzu zu ſetzen finden, und von allem dieſem nichts angeführet haben? Von dem General-Charten, auf welchen die Marck Brandenburg zugleich mit denen Pommeriſchen Landen vorgeſtellet, und welche insgemein der Nordliche Theil des Ober-Sächſiſchen Creyſes ge-

nen-

nennet werden, habe ich gleich in dem Anfang der Note (z) p. 88. gehandelt. Sie conſideriren aber auch nicht, daß Sie in der
3. Antwort. Marck Brandenburg, und ich viele Meilen auſſer derſelben geſchrieben habe, und es alſo nicht zu wundern geweſen ſeyn würde, wann ſchon Sie mehrere und ich wenigere Nachricht davon gegeben hätten. Daß aber, wann ſolches Land mein Vater-Land, oder das Land meiner Wohnung geweſen wäre, ich noch mehrere Nachrichten darvon gefunden und gegeben haben würde, als ich auſſer demſelben gefunden und gehabt habe, werden Sie vermuhtlich aus der Hiſtorie der Land-Charten von Schwaben und Würtemberg ſchlieſſen. Um aber die Unvollkommenheit meiner Recenſion zu beweiſen, ſo erin-
5. *Exception.* nern Sie, daß ich den Titul einer Edition von der Charte *Olai* Johannis nicht vollſtändig angeführet habe, ob es gleich billig geweſen wäre: nemlich ich habe die Worte nicht in forma behalten, und die Dedication an einen Engliſchen Herrn ausge-
1. Antwort. laſſen. Kurtz vorher haben Sie, daß Sie von der Marck gar keine Charte angeführet, damit entſchuldiget, in einen Verſuch gehöre nicht mehr, als das nöhtigſte, und nun fordern Sie, ich hätte auch ſollen die leere Titul-Worte, und eine nichts

als einen unbekandten Nahmen in ſich faſſende Dedication, das iſt, das Unnöhtigſte, in meinen Verſuch bringen. Sie halten zwar ſolchen p. 1. vor keinen Verſuch, ſondern eine gute Hiſtorie der Land-Charten: ich werde aber vielleicht unten das Gegentheil zeigen, und wie weit dieſer bloſſe Verſuch noch von einer Hiſtorie entfernet ſeye. Indeſſen dancke ich Ihnen vor Ihr gütiges Urtheil, würde es aber an meinem Verſuch vor einen groſſen Fehler halten, wann ich Ihn mit ſolchen zu der Sache und dem Nutzen der Lernenden gantz und gar nichts dienenden leeren Worten angefüllet hätte; wie ich es dann auch an Ihrem Verſuch nicht rühmen kan, daß Sie nach dem Exempel Meliſſantes in der Sache ſelbſt ſo wenige Nachricht gegeben, hingegen meiſten Theils von jeder Charte die nicht das geringſte nutzende weitläufftige, und mit vielen Fehlern angefüllete Titul angeführet haben. Wann in einen Verſuch nichts mehr gehöret, als daß man nur das Nöhtigſte anführet, wie Ihre Worte p. 11. lauten, ſo hätte gewiß ſolches hinweg bleiben müſſen. Wenn es übrigens davon die Frage, oder ſolche von der Wichtigkeit wäre, wer unter Uns mehr Brandenburgiſche Charten geſehen, oder darvon Nachricht habe, ſo hätten Ew. Hoch-

Edelg.

2. Antwort. Edelgeb. indeme Sie mir einen Mangel zeigen wollen, Ihrer Seits einen gedoppelten Mangel an den Tag geleget. Die Charte des Gothlandes *Olai* Johannis iſt nicht einmahl, ſondern drey bis viermahlen in unterſchiedenen Officinen, und allemahl mit einer andern Dedication, ediret worden. Von allen ſolchen Editionen habe ich keine beſonders angeführet, ſondern nur von der Olaiſchen Charte überhaupt gehandelt. Sie gedencken aber nur einer, die ich ausgelaſſen habe, und alſo ſcheinen Ihnen die übrige drey unbekant geweſen zu ſeyn. Der andere Fehler iſt, daß Sie zwar die Dedication, jedoch corrupt anführen, aber etwas wichtigeres ausgelaſſen, neinlich den Editorem und die Officin, in der die Charte geſtochen worden. Iſt ſolches auf der Charte ſelbſt nicht zu finden, ſo iſt es doch von jemand, welcher viel Charten geſehen hat, und die unterſchiedene Stiche kennet, leicht zu errahten, und wann die Sache der Mühe wehrt wäre, ſo wolte ich gleich bey dem erſten Anblicke ſagen, ob Sie bey Blavio, oder Janſſonio, oder ſonſt beſonders geſtochen worden.

6. *Exception.* Sie geben aber von meiner mangelhafften Recenſion noch einem andern Beweis. Die beſondere Charte, von dem Oberbarniembiſchen Creyſe, deren Sie

in der Zuſchrifft Ihres Verſuchs gedacht haben, ſeye von mir gantz und gar ver-
1.Antwort. geſſen worden. Oben wunderten Sie ſich, wie ich aus Ihrem Verſuch geſchloſſen, daß Sie gar wenige Charten geſehen haben. Nun aber gehen Sie viel weiter, und urtheilen, daß ich bemeldete Charte gantz und gar vergeſſen habe. Gewiß der Beweis von dem letzteren würde viel ſchwerer, als von dem erſteren ſeyn. Dann, habe ich, ſolcher Charte zu gedencken, nicht aus einer anderen Urſache unterlaſſen können? Geſetzet, ſie wäre vergeſſen worden, ſo würde ſolches gar leicht zu entſchuldigen ſeyn, eines Theils, weil Sie ſolche nicht an ihrem Ort, ſondern nur in der Zuſchrifft angeführet; anderen Theils, weil es eine ſolche ſpecialiſſime Charte iſt, die, beſonders in einem Verſuch, gar wol hinweg gelaſſen werden kan, ohne einigen Schaden derer, die ſich von der Hiſtorie der Land-Charten unterrichten, und die nöhtigſte und beſte darvon kennen lernen wollen. Es hat aber die Sache eine
2.Antwort. gantz andere Beſchaffenheit. **Ew. HochEdelg.** haben in Dero Zuſchrifft an des Herrn von Strantz Hochwürden nicht ausgedrucket, ob die bemeldete Charte von Demſelben nur zu Dero Privat-Abſicht ſeye in MSt. verzeichnet, oder ob ſolche ediret worden?

den? Ich wuſte das letztere nicht, und weiß es noch nicht: ſchloſſe aber faſt daraus das erſtere, weil Sie ſolcher Charte nicht wieder an ihrem gehörigen Ort unter denen Land-Charten pag. 91. gedacht haben. Sie thun zwar derſelben wider Erwehnung, pag. 15. drucken aber ebenfals nicht aus, ob ſie ediret, oder nur in MSt. ſeye. Auf den letzteren Fall gehöret ſie nicht zu meinen Abſichten, der ich von denen Charten handlen und Nachricht geben wolte, die man haben und gebrauchen kan. Ubrigens würde ich auf ſolchen Fall noch ſehr viele Charten anzuziehen gehabt haben, indeme nicht wol ein Cabinet eines groſſen Herrn oder Miniſters iſt, oder einer anderen Standes-Perſon, in welcher ſich nicht ſolche Particulier-Zeichnungen befinden, die aber alle zu meinem Deſſein nicht gehören. Wäre es aber, daß ſolche Charte ediret worden, ſo wil ich ſie in Zukunfft noch bemercken, und Ew. HochEdelg. erſuchen, mir ein Exemplar darvon zu procuriren.

So geringe nun alle dieſe Kleinigkeiten ſeynd, ſo ſind doch noch ein paar Umſtände, welche noch geringer ſeynd, und aus welchen Ew. HochEdelg. höchſtens einen kleinen Irrthum von mir, nicht aber die geringſte Beleidigung wider ſich, ziehen konten. Das erſte beruhet darauf. Ich habe in meiner Hi-

ſtorie der Land-Charten p. 29. 30. Mercatorem und Ortelium unter die Niederländiſche
6. Beſchuldigung. Geographos gerechnet. Weil nun Ew. HochEdelg. mit Gregorii und anderen Ortelium unter die Teutſche rechnen, und zwar aus der Urſache, weil er in Teutſchland, nemlich in Augſpurg, empfangen worden; ſo habe ich dahero p. 30. meines Verſuchs eine Anmerckung gemacht: „wann ein ſolcher einiger Umſtand genug „ſeye, jemand zu einem Teutſchen zu machen, „ob er ſchon in denen Niederlanden gebohren und geſtorben, auch darinnen Seine „gantze Lebens-Zeit zugebracht, ſich auch allenthalben einen Nieder-Länder von Antwerpen nennet; ſo müſte man es vielmehr „umkehren, und Mercatorem, aus einem „wichtigen Umſtand, unter die Teutſche rechnen, weil Er zwar in denen Niederlanden „gebohren, in Teutſchland aber Seine Wohnungen Employe, und Officin gehabt hat, „auch darinnen geſtorben. Ich rechne Ihn „aber dennoch unter die Niederländer. Was von Ortelio geſagt wird, laſſen Mein HochgeEhrteſter Herr Rector vorbey, weil es offenbahr unrecht iſt, geben aber die Urſache, Sie wollen ſolches zu einer anderen Zeit be-
1. Antwort. antworten, weil Sie jetzo Ortelii Schrifften nicht zur Hand bekommen können.

nen. Es ſeynd aber ſolche auch nicht nöhtig, unſere Fragen zu entſcheiden. Sie handeln weitläufftig von Mercatore, und haben doch ohne Zweiffel deſſen groſſes Werck auch nicht bey Handen gehabt, ſonſt würden Sie p. 9. den Beweis, daß er ein Flanderer geweſen, aus demſelben, und nicht aus Ihrem Verſuch genommen haben, welcher ja hierinnen keine vim probandi hat. Können wir aber die Sache wegen Mercatoris aus Unſeren Verſuchen ausmachen, und dieſe ſeynd genugſam darzu, ſo können wir es auch wegen Ortelii. Sie halten alſo Mercatorem vor einen Holländer, und ich habe ihn eben-
2. Antwort. fals darunter gerechnet, folglich iſt Ihre Diſpute und die weitläufftig pag. 9. befindliche Vorſtellung wiederum nicht wider mich, der ich nur angemercket habe: wann man ſo ſchlieſſen wolte, wie Sie, ſo müſte man oder könte mit mehrerem Recht Mercatorem zu denen Teutſchen rechnen. Und dieſer Schluß bleibet richtig. Denn wann die Empfangnüß, und die kurtze Zeit des verſchloſſenen Auffenhalts in Mutter-Leibe, noch etliche Monate vor der Geburt, einen zu einem Teutſchen macht, ſo muß es der lebendige Auffenthalt viele Jahre nach einander, und darauf erfolgte Tod noch mehr thun.
1. *Exception.* Sie ſagen aber, es mache ja nicht

die Wohnung und der Auffenthalt, ſondern die Geburt unſer Vaterland. Es iſt
1. Antwort. wahr; aber auch nicht die Empfängniß, ſondern die Geburt. Ich habe auch gantz und gar nicht von dem Vater-Land oder de Patriis Geographorum gehan-
2. Antwort. delt, ſondern von denen Geographiſchen Officinen, und was vor dergleichen in einem jeglichen Lande von Zeiten zu Zeiten geweſen seyn. Alſo gehet alles wiederum, was Sie daſelbſt ſagen, nicht wider mich, und ich erinnere nur beyläuffig, wann
3. Antwort. jemand, der in dieſem Stück noch keine Wiſſenſchafft hat, p. 33. Ihres Verſuchs lieſet, *Ortelius* ſey der erſte von den Teutſchen *Geographis*, ob Er nicht gedencken muſte, daß ſolcher die *Geographie* in Teutſchland *etabliret*, und ſeine Charten in ſolchem *ediret* habe? Was Sie inſonderheit
2. *Exception.* aus Cornelio Nepote in vita Attici C. 3. anführen; Atticus muſte nach meiner Meynung ein Athenienſer geweſen ſeyn, weil er eine Zeitlang zu Athen gelebet hat; das kommet ja mit Mercatoris Exempel gar
1. Antwort. nicht überein, welcher in denen höheren Jahren beſtändig in Teutſchland gewohnet hat, auch darinnen geſtorben iſt: Pomponius aber (dann Atticus, iſt eben ſo viel als ein Athenienſer, und dieſes von Ihnen

nen gebrauchte Wort beweiſet, daß Cornelius Nepos ehender wieder, als vor Sie ſeye) iſt nur eine Zeitlang in Athen geweſen, ſonſt aber Sein Leben in Rom zugebracht, und

3. *Exception.* daſelbſt geſtorben. Was Ew. HochEdelg. ſelbſt betrifft, und daß Sie nach meiner Meinung ein Brandenburger seyn müſſen, weil Sie ſchon über 20. Jahr darinnen gewohnet, ob Sie ſchon in Schleſien

2. Antwort. gebohren ſeyen; ſo würde ich ohne einiges Bedencken Sie unter die gelehrte und berühmte Märcker rechnen, wann ich einmahl darvon ſchreiben, und Sie noch ferner darinnen verbleiben ſolten: würde ich aber eben dieſes Thema von denen Schleſiern ausführen, ſo würde ich Sie auch unter dieſen nicht auslaſſen. Und wann jemand nach Ihrer Zeit die Res Præceptorum Neo-Brandenburgenſium continuiren ſolte, ſo würden Sie doch nicht prætendiren, daß man Ihrer darinnen nicht gedencken ſolte, wenigſtens es nicht vor unrecht halten, wann man Sie unter die Rectores des daſigen Lycei zählete, ob Sie ſchon ein Schleſier seynd. Eben ſo muß derer Teutſchen Geographen, und inſonderheit Mercatoris, in Teutſchland gedacht werden, ob Er ſchon von Gebuhrt ein Niederländer geweſen. Und was würde es

3. Antwort. vor eine wunderliche Hiſtoria Litera-

tera-

teraria werden, wann man derer Gelähr-ten nicht bey demjenigen Ort gedencken dörf-te und ſolte, wo Sie gelebet und gelehret ha-ben, ſondern Sie in Ihr offt unbekanntes Vaterland weiſen: noch wunderbahrer aber würde ſie ſeyn, wann man das Vater-land nicht an den Ort ſetzen dörffte, wo ein Gelehrter gebohren, ſondern wo er empfan-gen worden: ſo würde eine Hiſtoriam Lite-rariam zu ſchreiben noch ſchwerer ſeyn, als die Longitudinem zur See oder ein mobile perpetuum zu finden.

Sie haben in Ihrem III. Capitel das Wachsthum der Geographie und die Hiſto-rie der Land-Charten in Teutſchland weiſen wollen. Daß nun jemand daraus, weil Sie den Anfang von Ortelio machen, ſchlieſſen könte, dieſer habe die Land-Charten in Teutſch-land aufgebracht, habe ich erſt angemercket; alleine würde Er ſich nicht betrügen? alſo gehöret Ortelius unter die Niederländer, Mer-cator aber kan wenigſtens mit guten Recht unter denen Teutſchen erzählet werden, und es geſchiehet ſolches in der gelehrten Hiſtorie allenthalben, und muß geſchehen. Ich muß aber hier doch wegen Ortelii und Mercatoris noch ein paar Worte beyfügen. Woher wollen Ew. HochEdelg. beweiſen, daß Ortelius in Augſpurg empfan-gen

1. Neben-An-merckung.

gen worden? In ſeinem Leben, das ich gantz vollſtändig bey der Hand habe, ſtehet nichts darvon. Seine Vor-Eltern haben zwar ehemahlen daſelbſt gewohnet, und im teutſchen den Nahmen **Oertlein** geführet, aber ſich ſchon Anno 1460. nach Antwerpen begeben, woſelbſt Ortelius erſt Ao. 1527. gebohren iſt.

2. Neben-Anmerckung. Hingegen iſt Mercator in Teutſchland empfangen worden. Nicht nur Seine Vor-Eltern, ſondern auch Sein Vater und Mutter ſeynd Teutſche geweſen, und haben in dem teutſchen Hertzogthum Jülich gewohnet. Wie nun die Mutter ſchwanger ware, ſo beſuchten Sie des Vaters Bruder, einen Prediger zu Ruremonde, an der äuſerſten Gräntze vor Flandern, und wurde alſo unſer in Teutſchland empfangene Gerhardus Mercator in Niederland gebohren, ſo daß, wann auch ſchon Ihr Beweiß ſtatt finden, ſolcher dannoch vor mich ſeyn würde. Daß

3. Neben-Anmerckung. derſelbe zu Truttenberg in dem Stifft Paderborn geſtorben, ſchreiben Sie p. 40. Ihres Verſuchs. In ſeinem von Jodoco Hondio ſehr ſchön beſchriebenen Leben ſtehet nichts darvon, ſondern nach ſelbigen iſt Er in Duisburg geſtorben. Ich zweiffele, ob Sie ſelbſt aus dieſem Irrthum werden heraus zu kommen wiſſen. Duisburg iſt das berühmte Teutoburgum

derer

derer alten Teutſchen, wenigſtens wird es in dem Leben des Ortelii davor gehalten. Dieſes mag nun derjenige, welchem Ew. Hoch-Edelgeb. gefolget, Teutſch Teutenberg gegeben haben, welches ſchon ein Fehler iſt; und hernach haben Sie durch einen Druckfehler Truttenberg daraus gemacht. Warum Sie aber ſolches in das Stifft Paderborn geleget, welches vielleicht Mercator niemahlen geſehen hat, kan ich noch nicht ſehen. Wie wir aber bisher den unnöhtigen Zweiffel betrachtet, ob Ortelius und Mercator wegen Ihrer Empfängnüß unter die Teutſche oder Niederteutſche Geographos zu rechnen ſeyen: al-

4. Neben-Anmerckung. ſo iſt es gantz gewiß, daß Sie p. 32. Ihres Verſuchs einen unſtreitigen Holländer, Henricum Hondium, unter die Teutſche gerechnet haben.

7. Beſchuldigung. Nun iſt noch ein Punct übrig, in welchem Ich zwar aufrichtig geſtehe geirret zu haben, aber eben ſo gewiß bin, daß ſolches ohne Ihre geringſte Beleidigung geſchehen ſeye, als gerne ich das erſtere bekenne. Ich habe in meinen vitis Paſtorum Primariorum Hagenſium p. 105. beyläufftig der Stadt Neu-Brandenburg in dem Hertzogthum Mecklenburg Erwehnung gethan, und daß ſolche Anno 1631. von denen Kayſerlichen mit Sturm erobert worden.

den. Ich habe darbey in der Nota (y) erinnert, daß deren auch aus Ew. HochEdelg. Rebus præceptorum Neobrandenburgenſium in denen ſo genannten **unſchuldigen Nachrichten** Anno 1716. pag. 240. gedacht würde, und hinzu geſetzet, daß das in dieſen Nachrichten geſetzte Jahr 1636. der Eroberung der Stadt Neu-Brandenburg falſch ſeye. Nun aber haben Sie in obgemeldeter Schrifft die Hiſtorie der **Neuſtadt Alt-Brandenburg** in dem Brandenburgiſchen, nicht aber der Stadt **Neu-Brandenburg** in dem Mecklenburgiſchen, von welcher nur die Rede ware, beſchrieben. Dieſes heiſſen Sie nun p. 13. **einen berühmten Fehler eines berühmten** *Geographi*. Den Ruhm eines berühmten Geographi kan ich nicht annehmen; halte aber auch meinen Irrthum vor keinen berühmten Fehler. Doch wil ich Ihn auch nicht entſchuldigen, ſondern nur
1. Antwort. die Worte **offenbahren**, aber geringen Fehler dafür ſetzen. So wenig ich mich ſcheue, ſolchen Fehler, und daß ich geirret habe, zu bekennen; ſo ſehr getraue mir zu behaupten, daß alle Fehler geringe ſeyn, dergleichen nicht nur allen und viel gröſſeren Gelehrten, als ich bin, begegnen können, ſondern auch würcklich, und keinen einigen ausgenommen, begegnet, und in Ihren beſten Schriff-

ten zu finden ſeyn, darvon Ich Exempel anführen könte. Ich würde Ihnen vor die Erinnerung dieſes Irrthums verbunden ſeyn, wann mich nicht ſchon zuvor ein ander gelehrter Märcker, der berühmte Herr Rector Büneman, denſelben p. 16. gezeiget hätte, den ich auch ſogleich wahrgenommen, als ich nur mit Reflexion an das Wort Neu-Brandenburg und Ihren wehrten Nahmen gedachte. Die Gleichheit der **Nahmen**, derer *Fatalit*ä**ten** und zu gleicher Zeit geſchehener Eroberung, hat mich confundiret. Darff ich hinzu ſetzen, daß Ew. HochEdelg. ſelbſt ſolchen Irrthum veranlaſſet? Ich ſage **veranlaſſet**, und nicht weiter. Sie nennen ſelbſt pag. 14. den Ort Ihres Auffenhats zu **Alt-Brandenburg** in der **Neuſtadt**. Haben auch alſo das Datum Ihres Briefes gegben, in der **Neuſtadt Alt-Brandenburg**. Ich finde auch unter dieſer beſonderen Benennung **Neu-Brandenburg** die Neu-Stadt von der Alt-Stadt Brandenburg in keiner von denjenigen Geographien, die ich jetzo bey der Hand habe, ausgedrucket, auch in des berühmten Herrn Abels Preußiſcher und Brandenburgiſcher Stats-Geographie nicht, ſondern nur, daß bey der Alt-Stadt Brandenburg auch eine Neu-Stadt ſeye. Nun wil ich Ihnen die Freyheit nicht diſputiren,

ſich

ſich einen Rectorem zu Neu = Brandenburg zu nennen, und dieſe Benennung der anderen vorzuziehen; ſondern ich ſage nur, daß ſelbige nicht ſo bekannt ſeye, und ich um ſo ehender in der Unachtſamkeit und Eile darinnen verſtoſſen habe, und das bekanntere Neu=Brandenburg vor das unbekanntere genommen. Beſonders da ich, wie ich auch gemeldet, Ihre res præceptorum Neo-Brandenburgenſium weder damahls noch bishero geſehen, und in denen unſchuldigen Nachrichten, weiter nichts, als dieſe Titul-Wörter, ausgedrucket war. Sie ſchreiben aber, ich hätte ja, wer Sie seyn, aus Ihrem Verſuch der Hiſtorie der Land = Charten erſehen können, da Sie ſich gantz fornen an ausdrück-

Exception. lich nennen: Rect. Lyc. Neo-Brandenb. in *Meſo-March.* Habe doch nie=

Antwort. mahls daran gezweiffelt, daß Sie Rector in der Neuſtadt zu Alt = Brandenburg ſeyn. Und folget es dann: Ich habe Ihre *Res præceptorum Neobrandenburgenſium* vor eine Schul=Hiſtorie von Neu=Brandenburg gehalten. *Ergo* habe ich auch Sie vor einen *Rector* zu Neu=Brandenburg gehalten? Kan dann nicht auch ein Gelehrter von Alt=Brandenburg etwas von Neu = Brandenburg ſchreiben? Iſt es nicht bey denen Gelehrten ſchon eine längſt

gebräuchliche Sache, aus Veranlaſſung der Hiſtorie eines Orts auch eine Beſchreibung von anderen gleichgenennten zu machen? Wie ich gewiß von denenjenigen thun würde, wann ich übrige Zeit hätte, welche den Nahmen Schauenburg führen, und in der Schweitz, Schwaben, Francken, Thüringen, Heſſen, und dem Elſas und ſonſten gelegen ſeynd, ob ich ſchon allein in dem Nieder-Sächſiſchen Schauenburg wohne. Wil aber gerne geſtehen, daß ich zwar wol gewuſt, daß Sie Rector in derjenigen Stadt Brandenburg ſeyn, von welcher die berühmte Marck- und Chur-Fürſtenthum den Nahmen hat, und welche über dieſes wegen der daſelbſt befindlichen hohen Biſchofflichen Kirche und dem Capitul, deßgleichen der von dieſem angelegten Ritter-Academie bekandt iſt; dennoch aber, wie ich obige nichts importirende Note geſchrieben habe, weder an Ihren Verſuch der Hiſtorie der Land-Charten gedacht, noch über den Authorem der rerum præceptorum Neo-Brandenburgenſium eigentlich reflectiret habe. Ihren anderen, aber ſehr falſchen Schluß, welchen Sie in der erſten Linie p. 15. machen, will ich unten beantworten. Der denen unſchuldigen Nachrichten beygemeſſene Irrthum iſt ſo geringe, daß die gelehrte Herrn Verfertiger

ger dieſes Journals ſolchen recht übel nehmen können. Ich habe geſchrieben anſtatt 1636. ſoll 1631. ſtehen, weil ich nemlich eine authentique Schrifft in Händen hatte, auf welcher das Jahr 1631. ſtehet. Ich habe aber, wie ich ſchon erkläret, in dem Ort geirret. Iſt nun dieſes eine groſſe Sache? In einem Buch, da ſo viel hundert andere Bücher recenſiret werden, iſt leicht in einer Zahl ein Schreib- oder Druck-Fehler eingeſchlichen, vor welche die Herrn Auctores nicht einmal reſponſables ſeynd, weil ihnen viele Recenſionen anderwerts herzu geſchicket werden. Wie ich nun in eben dieſer meiner kleinen Schrifft verſchiedene Zahlen emendiret, in einer einigen aber geirret habe, iſt dieſes übel aufzunehmen? Daß aber daraus Ew. HochEdlg. nicht nur einen Irrthum, ſondern eine würckliche Beleidigung machen, nimmt mich billig wunder. Sie ſchreiben pag. 13. Sie wollen nur das beantworten, was ſie in meinen Primitiis Schauenburgicis wider ſich aufgezeichnet finden. Solte ein Leſer ſich nicht abermahl allerhand Beleidigungen vorſtellen? und doch ſtehet in dem gantzen Buch nichts von Ihnen, als daß ich in einer im Vorbeygehen gemachten Note gemeynet habe, Ihre mir noch nicht zu Geſicht gekommene res præceptorum Neo-

brand. handeln von der Mecklenburgiſchen Stadt Neu-Brandenburg, und die in einem *Journal* aus ſolcher Ihrer Schrifft ausgedruckte Jahr-Zahl 1636. ſeyn falſch. Iſt nun dieſes wider Sie geſchrieben? Und doch ſcheinet es ſehr deutlich, daß Ew. Hoch-Edelg. fürnemlich durch dieſe Kleinigkeit, obwohl aus einer anderen Urſache, zu ihrem Send-Schreiben, und öffentlichen Bezeugung Ihres Unwillens wider mich ſeyn veranlaſſet worden, wie ich hernach zeigen werde, und Sie ſelbſt klahr an den Tag legen, wann Sie in dem Anfang Ihres Schreibens melden, Sie haben es nunmehr Zeit befunden, mir zu antworten.

Und dieſes ſeynd nun die wichtigen Stücke, aus welchen Mein HochgeEhrteſter Herr Rector ſo viele und groſſe Beleidigungen gemacht haben, und ſich gefallen laſſen, deßwegen ſich in einem öffentlichen Schreiben wider mich zu beſchweren. Ich bin gewiß, daß ein jeder billiger Leſer, welcher nur Ihren Verſuch und meine Denſelben betroffene wenige Worte betrachten wird, mich ſo gleich von allen losſprechen werde. Und doch ſeynd es noch nicht alle. Ich habe bis daher meine eigene Worte hingeſetzet, worüber geſtritten wird, und nur allzuweitläufftig erkläret. Ew. Hoch-Edel-

aus dieſen Beſchuldigungen

Edelgeſtr. aber ziehen auſſer dem, was Sie bey jedem beſonders angemercket, daraus noch einige widrige Conſequenzien, und machen bey meinen wenigen von Ihnen geſchriebenen Worten noch einige Anmerckungen überhaupt, welche ich hier noch zu berühren habe. Ich wil darvon Ihre eigene Worte hieher ſetzen: pag. 4. vermeinen Sie, ſich zu wunderen Urſache zu haben, daß, da gar gezogene gelehrte Männer, ſo wol auf *Univerſitäten*, als auſſer denſelben, von Dero Verſuch in Ihren Schrifften gar billig urtheilen, ich, wie Sie zur Zeit nicht anders wiſſen, der einzige ſeye, welcher daran etwas auszuſetzen, kein Bedencken trage. Sie wiederholen ſolches p. 15. und finden ſich daſelbſt gäntzlich überzeuget, daß, wann ich die Vorrede Ihres Verſuchs und denſelben ſelbſt in gehöriger Ordnung durchſehen hätte, ich wie andere vornehme Gelehrte, ein gehöriges Urtheil von Ihnen geſprochen Beſchwerden. haben würde. Was Sie daraus von mir vor eine wiedrige Gemühts-Neigung gegen Ihnen ſchlieſſen, habe ich ſchon oben aus der erſten Linee Ihres Schreibens angeführet, und die Verachtung des Nächſten, welche Sie daraus folgern, wird unten vorkommen. Anderer Urtheile von

Ihnen und Ihren Verſuch betreffend, ſo gönne ich Ew. HochEdelg. den durch Ihre gelehrte Schrifften erlangten Ruhm, und die daraus ſchöpffende Freude von Hertzen gern, erfreue mich auch über Ihr und aller wackerer Männer Vergnügen von Grund der Seelen. Es mögen mir auch die Urtheile derer Gelehrten von Ihren Verſuch eben nicht alle bekandt ſeyn, und ich alſo nicht wiſſen, wie billiger oder gehöriger andere darvon geurtheilet haben, welches ich in denen Schrifften, die ich dermahlen bey Handen habe, eben nicht finde. Ich bekümmere mich auch um anderer Urtheile von ſolchen Büchern, die ich ſelbſt habe, oder kan haben und leſen, nicht ſonderlich, ſondern ſehe in ſolchen Dingen lieber mit eigenen Augen; inmaſſen, wie Sie ſelbſt aus der Erfahrung wiſſen werden, es gar zu betrüglich iſt, anderer Nachrichten und Urtheilen zu trauen. Meine eigene Urtheile aber von Ihren Verſuch betreffend, ſo kommet dasjenige, was Sie übel darbey empfinden, auf folgendes an. 1.) Ich habe nicht billig und gehörig genug darvon geurtheilet. 2.) Ich habe Ihn nicht in mehreren Schrifften angeführet. 3.) Ich habe etwas daran ausgeſetzet. Das erſte betreffend, ſo wird es durch das folgende erläutert, und da Ew. HochEdelg.

1. Beſchwerde.

Edelg.

Edelg. nicht eigentlich erklären, was dann das billige und gehörige Urtheil ſeye, ſo können dieſe beyde Worte in der Connexion, in welcher Sie ſolche gebrauchen, nicht wol einen andern Verſtand haben, als ich habe Ihren Verſuch nicht genug gerühmet. Das
2. Beſchwehrde. zweyte aber anbelangend, ſo erhellet ſolches daraus, weil Sie ſchon einige Jahre her, aus etlichen meiner Schrifften, noch vor Edirung meiner Schauenburgiſchen Primitien, an mir einige wiedrige Gemühts-Neigung, nach dem Anfang Ihres Schreibens, wollen wahr genommen haben. Nun aber lieget es an dem Tage, wie ich auch ſchon oben angemercket, daß ich nur in einer einigen meiner ehemahls edirten wenigen Schrifften, Ew. HochEdelg. gedacht habe: ſo muß die wiedrige Neigung und Beleidigung, welche Sie aus meinen übrigen Schrifften geſchloſſen, nohtwendig in dem Stilleſchweigen beſtehen, und daß ich Ihrer nicht gedacht habe. Sie zeigen in dem Anfang der fünfften pag. ſehr deutlich, daß Sie nach Ihrem Gemühte, dafür halten, die Scribenten werden durch eine Lobens-würdige Begierde ſich vor der gelehrten Welt zu zeigen zu Ihren Schrifften bewogen. Dann wo Sie dieſes nicht überhaupt glaubten, ſo würden Sie es von mir inſonderheit nicht

ſubſumiren: worinnen Sie ohnedem es nicht gantz getroffen haben, wie ich hernach zeigen werde. Ich halte übrigens, daß dieſer Satz vielmahlen, nicht aber allezeit, eintreffe. Wann nun ein ſolcher Scribent, welcher ſeinen Ruhm zu einem Theil ſeiner Abſicht hat, eine Schrifft ausgefertiget, und in die Welt ediret hat, ſo iſt Er, vermöge ſeiner Abſicht und Ruhm-Begierde, noch ferner begierig zu erkennen, ob ſolche ſeine Abſicht eingetroffen. Er ſchläget derowegen diejenigen Schrifften nach, in welchen derer Seinigen Meldung gethan ſeyn möchte, und wann Er ſiehet, daß ſolches, und zwar mit ſeinem Ruhm, geſchehen, ſo kan es Ihn, als mit der Begierde ſeines Gemühtes übereinſtimmend, nicht anders als erfreuen. Findet Er aber, daß Seiner Schrifften nicht, oder nicht mit behörigem Ruhm, gedacht, oder wol gar etwas daran ausgeſetzet worden, ſo muß es nohtwendig einigen Verdruß in Ihm erwecken. Nun be-
1. Antwort. ſinne ich mich nicht, daß in einer anderen meiner Schrifften Ew. HochEdelgeſt. zu gedencken Gelegenheit geweſen wäre, oder Sie ſolches hätten vermuthen mögen, als etwa in meinem *Diſcours* von dem gegenwärtigen Zuſtande der *Geographie*, und denen demſelben beygefügten Zuſätzen zu meinem

Ver-

Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Land-Charten. In dem erſten wird p. 51. und 52. in der Note (t) einiger Scribenten von Geographiſchen Büchern kurtze Erwehnung gethan, und darunter Ew. Hoch-Edelgeſtreng. kurtzer Verſuch nicht angeführet, welches Sie vielleicht übel und vor eine widrige Gemühts-Neigung angenommen. Es iſt aber aus der Urſache unterlaſſen worden, weilen ich daſelbſt nicht von Land-Charten, ſondern von Geographiſchen Schrifften, und zwar von ſolchen gehandelt habe, welche etwas vollſtändiger, als Ihr Verſuch, ſolche Materie ausgeführet haben. In meinen Zuſätzen aber fande ich damahls nicht für nöthig, wegen Ihrer etwas zu ändern oder zu erinnern. Ferner haben Ew. HochEdelg. in der Vorrede und an dem Ende Ihres Verſuchs Hoffnung gemacht, mit der Zeit eine völligere Ausführung deſſelben von der Hiſtorie der Land-Charten heraus zu geben. Haben
2. Antwort. Sie mir vielleicht übel genommen, daß ich in dem Capitul von den Scribenten der Hiſtorie der Land-Charten nur Ihres edirten Verſuchs, nicht aber auch Ihrer verſprochenen völligeren Hiſtorie gedacht habe; ſo thut es mir leyd, daß Sie ſolches zum Theil ſelbſten veruhrſachet haben. Sie

ſchreiben in der Vorrede, wann Ihnen GOtt noch ſo viel Jahre zu Ausführung dieſes Verſuchs gönne, als Sie zu deſſen Entwerffung angewendet haben, ſo ſoll die Hiſtorie von Land-Charten vielleicht ein beſſeres Anſehen bekommen. Nun konte ich unmöglich glauben, daß Sie auf ſolchen Ihren Verſuch auch nur zwey Jahre angewendet haben, da Sie lauter bekante Bücher darbey gebrauchet, und mit Fleiß, wie Sie ſelbſt melden, ſo kurtz gefaſſet haben, daß alles, was darinnen ſteht, leichte in einigen Wochen hat zuſammen getragen werden können. Es waren aber nach der Edition Ihres Verſuchs bereits zwölff völlige Jahre verſtrichen, als ich den Meinigen heraus gab, und alſo konte ich damahl wohl gäntzlich dafür halten, daß Sie die völlige Ausführung der Hiſtorie derer Land-Charten wieder abandoniret haben. Hierzu kame noch, daß Sie ebenfals in der Vorrede ein Verlangen nach vielen Vorgängern und Tröſters bezeuget, die Sie reuten und mit deren Federn Ihre Arbeit ausſchmücken können. Ich habe ſchon oben bezeuget, wie gar ich nichts von einer ſolchen Arbeit halte, und dahero Sie zu deren Ausfertigung nicht encouragiren mögen. Ich würde dieſes nicht ſo ſchreiben, wann ich nicht glaubte,

daß

daß Sie ſelbſt indeſſen Ihre Meynung geändert haben. Irre ich übrigens in dieſer meiner Meynung und Erklärung Ihrer Worte von einigen **meiner Schrifften**, ſo nehme ich ſie hertzlich gerne wieder zurücke, und erſuche ſo wohl Eure HochEdelg. als alle, die dieſes leſen werden, ſolche gantze Paſſage meines Send-Schreibens auszuſtreichen, in dem Anfang des Ihrigen aber in der zweyten Linee anſtatt **etlichen** das Wort **einer** zu ſetzen, ſo iſt auch dieſer Misverſtand gehoben.

3. Beſchwehrde. Nun komme ich auf den dritten Punct, und meines HochgeEhrteſten Herrn Rectoris **Verwunderung, daß ich, an Ihrem Verſuch etwas auszuſetzen, kein Bedencken getragen.** Ich zweiffele Antwort. zum voraus nicht, daß ſich manche, beſonders Gelehrte, vielmehr über eine ſolche Verwunderung verwundern werden, und über eine ſolche Prætenſion, daß kein Author an einer Schrifft eines anderen **etwas**, alſo nicht das geringſte, nur **auſſetzen**, das iſt, darvon erinnern dörffe. Eine ſolche Souverainetæt der Gelehrten würde ſogleich die Superſtition und Barbarey zur Nachfolge haben. Ich meiner ſeits wundere mich gar nicht, daß das Gegentheil täglich von denen Gelehrten geſchiehet,

und wann es mit Modeſtie und Raiſon geſchiehet, ſo billige und lobe ich es als nöthig und nützlich. Die Gelahrte ſeynd nicht infallibles und müſſen ſich alſo auch nicht dafür halten, ſondern es kan in ihren gelehrteſten Schrifften noch immer etwas mangeln, und ſie ſelbſt können fehlen und irren. Wann nun ein anderer Gelehrter in des einen Schrifften noch einen Mangel findet, oder daß er worinnen geirret habe, ſo iſt ihm nicht nur erlaubt, ſondern er nach ihren eigenen Principiis p. 3. und p. 16. verbunden, die Wahrheit zu zeigen, und ſolches mit modeſtie zu erinnern, und gereichet weder ſolche Erinnerung eines Mangels, noch die Entdeckung eines Fehlers dem Authori weder zur Beleidigung noch zur Schande. Dann dieſes würde vielmehr der gröſſeſte Irrthum ſeyn, zu meynen, daß wir nicht irren oder in unſern Schrifften noch etwas fehlen können, oder ſich deswegen nicht wollen erinnern laſſen. Nun aber habe ich meinen HochgeEhrteſten Herrn Magiſter keiner Irrthümer beſchuldiget. Sie melden zwar, p. 4. daß Sie meine Urtheile deswegen nicht übel empfinden, weil Sie ſolcher Zufälle ſchon gewohnet ſeyen, indeme manches von Ihnen geſagt und geſchrieben werde, was ihnen niemahls in den Sinn

gekommen. Ich ſehe aber nicht, was dieſe Worte mich angehen, und wie ſie hieher können gezogen werden, da ich nichts widriges von Ihnen weder geſagt noch geſchrieben habe, ſondern nur von Ihrem Verſuch etwas weniges erinnert. Ich verſichere aufrichtig, wann Euer HochEdelg. oder jemand anders, beſonders wer die Hiſtorie der Land-Charten eben um ſo vollſtändiger nach mir ausführen würde, als mein Verſuch, in dieſem Stück, den Ihrigen übertrifft, von meinem Werck eben ſo urtheilen würde, als ich von dem Ihrigen gethan habe: ja wann er viel mehrers ſagen würde, und daß mein Werck gegen andere noch gantz unvollkommen und mangelhafft ſeye, daß ich noch gar viele Charten gar nicht geſehen, oder ſolche nicht genugſam beurtheilet, und überhaupt noch manchfaltige Fehler habe; ich würde alles dieſes mich nicht wundern, vielweniger verdrieſſen laſſen, am allerwenigſten ſolches für ein mir angethanes Unrecht, ſondern für die Wahrheit, halten. Mein HochgeEhrteſter Herr Magiſter aber wundern ſich inſonderheit, daß ich der

Exception. einzige ſeye, welcher etwas an Ihren Verſuch auszuſetzen kein Bedencken getragen, da es andere gar Gelehrte Männer

1. Antwort. nicht gethan. Es haben aber auch

an-

andere keine vollſtändigere Hiſtorie der Land-Charten geſchrieben, und alſo weder Urſache noch Gelegenheit gehabt, an Ihrem Verſuch deſſelben etwas auszuſetzen. Wenigſtens würde ich es gewiß nicht gethan haben, oder das geringſte Urtheil darvon gefället, wann ich nicht ſolches Vorhaben gefaſſet ge-
2. Antwort. habt hätte. Ew. HochEdelg gedencken ſelbſt p. 12. es ſeye nicht ihr Werck, *Iliada poſt Homerum* zu ſchreiben. Ich verſichere dieſes ebenfals von mir, und glaube, daß ein jeder Gelehrter ſolches zu bedencken und zu beobachten habe, und ehe er eine Iliada ſchreiben und ediren will, zu unterſuchen ſchuldig ſeye, ob nicht vor ihm ſchon ein Homerus ſolches gethan habe? Hingegen aber, wann er ſchreibet, achte ich ihn befugt zu ſeyn, zu zeigen, daß noch keine Ilias vor ihm geſchrieben worden: oder, weil dieſes Gleichniß vor mich und meine Schrifften etwas zu groß iſt, ſo will ich ſo viel ſagen: Wann eine Materie bereits in öffentlichen Schrifften genungſahm ausgeführet iſt, ſo muß man die Welt nicht mit neuen Büchern beſchweren. Wann demnach jemand eine gewiſſe Materie in einer neuen Schrifft ausführet, ſo muß er zufoderſt zeigen, daß die bereits darvon edirte Schrifften noch nicht vollſtändig genug ſeyen. Und das iſt das einige, was

ich von Ihrem Verſuch geſagt habe, oder habe ſagen wollen, und welches, wie es dem Augenſchein gemäß iſt, Euer HochEdelg. ſelbſt eingeſtehen. Und eben das iſt es, was ich bereits in meinem **Verſuch** ſelbſt pag. 7. und 8. ſo wohl in dem Anfang als dem Ende der Note (g) zu meiner legitimation öffentlich bezeuget, und nachdeme meine Urtheile von Ihren und andern mit der meinigen gleiche Abſicht habenden Schrifften, gegeben hatte, folgende Worte beygefüget:

„ Ich würde dieſes nicht ſchreiben, wo ich nicht
„ vor nöhtig erachtete, dem Leſer hier Raiſon
„ zu geben, warum ich mich von Schreibung
„ einer Hiſtorie derer Land-Charten oben ge-
„ meldete Authores nicht habe abhalten laſſen.

Eure HochEdelgeſtr. werden dieſem nach ſelbſt erachten, mit was vor Grund Sie mir ein widriges Gemüthe gegen Ihnen, und Verachtung des Nächſten zutrauen, und ob Sie nicht auch ihren Ausdrükken engere Gräntzen ſetzen können, wann Sie an dem Ende des 4. und Anfang des 5. Blatts melden, **Ihre gute Abſicht**, darbey gebrauchte **Beſcheidenheit** und andere **Vortheile** mehr, welche ich **ſelbſt** an ihrem **Verſuch** rühme, **hätten** meiner **Lobens-würdigen Begierde, mich vor der Gelehrten Welt**

1. Neuer Einwurff.

in

in dieſem Stück zu zeigen, einige Gräntzen ſetzen können. Dann was erſtlich die
1. Antwort. Lobens-würdige Begierde ſich zu zeigen betrifft, welche nach dieſen Worten die Urſache meiner edirten Schrifften und der darinnen gefälleten Urtheile ſeyn ſolle, ſo will ich zwar nicht ſagen, daß ich von dieſer gemeinen Eitelkeit des menſchlichen Gemüthes, beſonders bey Studirenden und Gelehrten, damahls gantz frey, oder wegen derſelben ſorgfältig genug geweſen ſeye: bin aber doch gewiß, daß ſelbige gar nicht die erſte oder Haupt-Urſache geweſen, welche mich zu Edirung meiner geringen Schrifften bewogen hat; vielmehr würden ſolche meinem eigenem Gemüthe nach wohl nimmermehr zu Stande gekommen, folglich auch die darinnen enthaltene Urtheile unterblieben ſeyn, wann mich nicht eine andere Urſache, deren ich hernachmals gedencken werde, darzu veranlaſſet hätte. Wenigſtens aber ſeynd meine Urtheile von Ihrem Verſuch gantz und gar nicht aus dieſer Quelle hergefloſſen. Und was könte man vor einen Ruhm der Gelehrſamkeit ſuchen in Verachtung einer Schrifft von 6. Bogen, die der Author ſelbſt blos vor einen vor junge Anfänger geſchriebenen Verſuch ausgibt? Ihre gute Abſicht und gebrauchte Beſcheidenheit aber betreffend, ſo ſeynd

ſolche ſo wohl offenbahr, als Ruhm-würdig, auch, wie Sie ſelbſt melden, von mir gerühmet worden. Daß ich Sie aber nicht
2. Antwort. mehrers oder umſtändlich genug gerühmet habe, werden Ew. HochEdelgeb. mit meiner gehabten Abſicht entſchuldigen, welche nicht geweſen iſt, eine Geographiſche Bibliothec zu ſchreiben, und von denen dahin gehörigen Büchern vollſtändige Urtheile zu geben; Sondern nur zu zeigen, jedoch ohne einige Injurie oder Verachtung, daß diejenige noch nicht vollſtändig genug ſeyn, welche mein Thema vor mir ausgeführet haben. Ich glaube alſo nicht, daß jemand, welcher dieſes und die oben angeführte Worte ſelbſt, darüber wir ſtreiten, betrachtet, Euer HochEdelg. recht geben und ſagen werden, daß ich in meinem Urtheil nicht einige, das iſt, keine Gräntzen beobachtet habe. Ja ich hoffe, daß man mich nicht einmahl beſchuldigen werde, daß ich die Gräntzen überſchritten habe. Jedoch ich will dieſe beyde Worte nicht zu genau nehmen, und glaube, daß Sie ſolche in einigem Affect geſchrieben haben. Ubrigens aber die Verachtung
3. Neuer Einwurff. des Nächſten anbelangend, bin ich mit Ihnen gantz gleichen Sinnes, wann Sie eben daſelbſt es für beſſer halten, wann man diejenige hochhält,

per quos profecimus & quos imitamur, als daß man ſie verachtet. Ja ich halte es nicht nur für beſſer, ſondern nach denen göttlichen und menſchlichen Geſetzen ſchlechter Dinges für nohtwendig, und das Gegentheil vor eine der gröſſeſten und ſchändlichſten Sünden. Ich hoffe aber nicht, daß eines von beyden, vielweniger beydes mich angehe, noch ich, ob Sie ſchon damit auf mich zielen, getroffen werde. Sie wiederhohlen zwar ſolcherley Ausdrücke noch mehrmahlen und ſchreiben zum Ex. pag. 15. dergleichen Urtheile, da ich nicht, wie andere vornehme Gelehrte, gehörig von ihnen geurtheilet, gehen Ihres Erachtens zu weit, und liege gemeiniglich eine Verachtung des Nächſten darunter verborgen, und p. 8. ſagen Sie, es ſeye keine Kunſt, alle Vorgänger gebrauchen, und hernach diejenigen, welche die Bahn gebrochen haben, neben ſich verachten. Allein Sie erfahren immer mehr und mehr, daß man ſchlechten Danck habe, wann man manchem die Augen öffne. Denn was erſtlich die Verachtung betrifft, welche Sie aus meinen Urtheilen ſchlieſſen, ſo wiederhohle ich zwar noch einmahl, daß, wann ich ſolche jetzo fällen ſolte, ich meine Worte etwas anders ſetzen würde: bin aber doch gewiß,

wiß, daß ſie auch ſo, wie ſie geſetzet ſeyn, keine Verachtung in ſich ſchlieſſen. Etwas
1. Antwort. nicht viel loben, iſt noch nicht verachten. Ich habe ja von ihrem Verſuch nicht an ſich ſelbſt geurtheilet, ſondern in Vergleichung mit andern vollſtändigeren Wercken. Was in Vergleichung gegen anderen geringe iſt, das kan an ſich ſelbſt ſehr gut und genugſam ſeyn. Ich habe nichts
2. Antwort. von Ihrem Verſuch geſagt, als was Sie ſelbſt von ſolchen zu wiederhohlten mahlen bejahen, ja ich habe nicht einmahl ſo viel geſaget; zum Exempel, daß Er bloß für junge Anfänger geſchrieben ſeye, und nicht vor Gelehrte, daß er vielmehr vor dieſe ein libellus parum utilis ſeye, ein Büchlein, das ihnen wenig nutze; nur der Anfang von einer Sache ꝛc. p. 135. Ihres Verſuchs. Haben Sie dann darmit Ihr Werck ſelbſt verachtet? Ich dencke: nein. Wann ich aber nicht weiter als eben dieſes ſage, oder wann ich ſage, was bloß für junge Anfänger geſchrieben iſt, ſey nicht genugſahm für Gelehrte; Cellarii vocabularium ſeye nicht Fabri Theſaurus; Es habe jemand angefangen den Grund zu legen, aber kein Haus habe er gebauet ꝛc. Kan es mit Recht eine Verachtung genennet werden? Ich bin derowegen zwar in der Sache

ſelbſt mit Ihnen gantz einig, kan Ihnen aber die Adplication nicht geſtehen, wann Sie p. 15. hinzuſetzen: **Da wir von denen Fehlern eines anderen gutes reden und ſie zum beſten kehren ſollen, warum wir von Seinem guten übel reden, und es aufs ſchlimſte deuten?**

3. Neuer Einwurff.

Wir ſeyn in allewege verbunden, beſonders nach dem Geſetz der Liebe unſers Heylandes, die Fehler des Nächſten zum Beſten zu kehren, wir ſeyn aber nicht verbunden, zu ſagen, daß es keine Fehler ſeyn, inſonderheit wann nicht von moraliſchen Factis, ſondern von hiſtoriſchen oder Philoſophiſchen Wahrheiten die Rede iſt.

1. Antwort.

Wo habe ich aber von Ihrem guten übel geredet? Sie nehmen mir übel, daß ich an Ihrem Verſuch etwas ausgeſetzet; Ich habe aber nicht das daran ausgeſetzet, was gut iſt, ſondern was ihm in Vergleichung gegen anderen noch fehlet. Noch vielweniger und gantz und gar nicht habe ich Ihr gutes aufs ſchlimſte gedeutet. **Doch auch dieſe Worte ſeyn in dem Affect geſchrieben.**

2. Antwort.

Wann Sie übrigens zweytens in denen angezogenen Stellen dererjenigen gedencken, **welche Sie zum Vorgänger, gebraucht, von Ihnen profitiret, denen Sie den Weg gebahnet, und**

1. Neben-Anmerckung.

und die Augen geöffnet haben; ſo würde ich mich zwar im geringſten nicht ſchämen, von einem ſo gelehrten Mann, als ich Euer HochEdelg. billig und mit Recht halte, und deſſen weitläufftige Gelehrſamkeit in verſchiedenen Wiſſenſchafften ſo viele Schrifften genugſam an den Tag legen, annoch zu lernen und zu profitiren, auch ſolches öffentlich zu bekennen. Da aber jetzo allein von Ihrem Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten die Rede iſt, von dem mein Hochgeehrteſter Herr Magiſter ſelbſt melden, daß er vor Anfänger und blos vor junge Anfänger geſchrieben ſeye, ſo werden Sie wohl auch ſelbſt nicht glauben können, daß ſolcher mir zu meinem Wercke ein beſonders Licht habe geben können, welches nicht eben allein vor Gelehrte, doch vor ſolche, die eine ſolide Erkäntniß und Gelehrſamkeit ſuchen, geſchrieben iſt, und von dem Sie ebenfals p. 21. Ihres Schreibens urtheilen, daß es eine gantze Hiſtorie der Land-Charten ſey; worinnen ich Ihnen doch keinen Beyfall geben, ſondern verſichern kan, daß die in bemeldeten meinem Verſuch gedruckte Nachrichten nicht einmahl der zehende Theil meiner hieher gehörigen Collectaneen ſeyn, welche ich doch auch zu einer guten Hiſtorie der Land-Charten noch lange nicht genugſam halte.

Es iſt ferner unſere Abſicht auch darinnen unterſchieden; Euer HochEdelg. haben zwar Ihre Schrifft einen Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten betitult; Sie haben auch in generalibus und was die ältere Zeiten, und den Uhrſprung der Land-Charten betrifft, einige feine Anmerckungen gegeben, aber darbey ſich vornehmlich der Worte Varenii, Cellarii, Lœſcheri, Hübneri bedienet; Hingegen in die Special-Hiſtorie derer Land-Charten eines jeden Landes inſonderheit nicht eingelaſſen, und ſolches an dem Ende ihrer Vorrede vor eine Unmöglichkeit erkläret, ſondern darvon nur die neueſte und gegenwärtige erzählet. Ich aber habe nicht nur obgemeldete Authores alle, und noch viel mehrere ſelbſt auch gehabt und brauchen können, ſondern mir inſonderheit auch vorgenommen, von einem jeglichen Lande die darvon edirte Charten von der älteſten bis auf die neueſte in einer zuſammen hangenden Ordnung zu erzählen. Jetzo nicht zu gedencken, daß Sie in denen neueſten Charten fürnemlich Meliſſanti gefolget ſeynd, von welchen ich oben ſchon gehandelt habe. Ich gönne indeſſen Ihnen den Vorzug von Hertzen gerne, daß Sie vor mir auf die Gedancken gerathen, die Hiſtorie der Land-Charten ordentlich und data opera zu beſchreiben, und

ich

ich meinen Verſuch bey nahe 13. Jahr nach dem Jhrigen heraus gegeben; ja ich würde ſolchen gar nicht heraus gegeben haben, wann ich nicht, wie vor gemeldet, mir dabey ein weit weiteres Ziel, als Sie, geſetzet hätte. Ob aber daraus folge, welchen Schluß Sie doch in den obangezogenen Worten pag. 8. zu machen ſcheinen; Daß, weil Jhr Verſuch a. 1711. der meinige aber a. 1724. heraus gekommen, ich die gantze Zwiſchen-Zeit alſo bey nahe 12. wie Sie geſchrieben, oder vielmehr 13. Jahr, ob ſolcher Materie geſeſſen, und alle Vorgänger gebraucht habe, will ich Jhnen ſelbſt nochmahlen zu bedencken geben. Wiſſen Sie dann, daß ich præciſe ein Jahr nach der Edition Jhres Verſuchs angefangen habe auf den Meinigen zu gedencken? Habe ich dann dieſes nicht ſchon vor, oder erſt hernach thun können? Jch nehme hierbey Anlaß die gantze Veranlaſſung meines Verſuchs, und wie ich darzu gekommen, eine Hiſtorie der Geographie und inſonderheit der Land-Charten zu ſchreiben, zu erklären. GOtt hat mir ein Gemüthe gegeben, welchem nicht wohl möglich iſt, ohne eine genaue Erkäntniß derjenigen Welt zu leben, in welche er mich ge-

4. Neuer Einwurff.

1. Antwort.

2. Antwort und Veranlaſſung des *Authoris* zur Hiſtorie der Land-Charten.

ſetzet hat, und desjenigen Theils derſelben, worinnen er mir meinen Platz angewieſen. Ich habe dahero ſo gleich mit dem Anfang meiner Studien getrachtet, ſo wohl von unſerer Welt und der gantzen Erden überhaupt, als auch von Teutſchland, Schwaben und Würtemberg inſonderheit eine gründliche Erkäntniß zu erlangen. Indeme ich nun ſahe, daß die eben damahls heraus gekommene neue Charte von Würtemberg noch ſehr viele Fehler habe, die von Schwaben aber gantz und gar nichts taugen, ſo habe ich mir in den Sinn kommen laſſen, meine Neben-Stunden auf die Verbeſſerung der Würtembergiſchen und Verzeichnung einer neuen Charte von Schwaben anzuwenden. Solchen Zweck zu erhalten, muſte ich nohtwendig auch die Charten der angräntzenden Länder zu Rathe ziehen. Und ſo iſt mein deſſein allgemählich weitläufftiger worden; zumahlen ich gleich von Anfang, ſo wohl wegen meiner Theologiſchen als hiſtoriſchen Studien auch die heilige, alte und mittlere Geographie zu unterſuchen angefangen hatte. Und dieſes iſt die Gelegenheit meiner Collectaneen zu einer Hiſtorie der Land-Charten, deren Ausfertigung und Edition aber ich damahls noch nicht im geringeſten im Sinne hatte. Indem aber ein gewiſſer groſ-

ſer

ſer Gelehrter, welchem ſolche meine Neben-Studia bekant waren, in ſeine damahls projectirte Bibliothecam Würtembergicam, aus meinen Collectaneen die Nachricht von denen Land-Charten des Hertzogthums Würtemberg und Teck verlangte; ſo veranlaſſete mich deſſen bey mir ſehr viel vermögendes Wort, die geſamte Hiſtorie der Land-Charten auf ſolche Arth in die Ordnung zu bringen und zu ediren. Wegen anderer Geſchäffte aber und der ungemeinen Weitläufftigkeit dieſes Studii, (da ich etwas unvollkommenes nicht heraus geben mochte, das Werck aber vollkommen zu machen, lange nicht genug Neben-Stunden fande,) würde es wieder liegen geblieben ſeyn, wann nicht erſt gemeldeter groſſer Freund mir angelegen, wenigſtens bis zu Ausfertigung des gröſſeren Wercks, einen kurtzen Begriff davon heraus zu geben. Und dieſes iſt die Hiſtorie meiner Hiſtorie der Land-Charten, an deren Edition ich ein Jahr vorher noch nicht gedacht hatte. Solte vielleicht der gleiche Titul Ew. HochEdelg. anſtöſſig und Ihnen abgeborget geſchienen ſeyn; ſo verſichere, daß Sie ſolchen nicht mir zu imputiren haben. Denn ob ich wohl ſolches Wercklein nicht höher, als vor einen Verſuch halte, und darinnen von Ihren Gedancken

Titul derſelben.

pag. 11. unterſchieden bin, ſo habe ich doch daſſelbe in dem Manuſcript. einen Abriß oder kurtzen Begriff, welcher Nahme auch noch über allen paginis ſtehet, betitult gehabt. Indeme aber ſolches aus der Mathematique genommene Wort dem Herrn Verleger nicht anſtehen mochte, ſo hat er Verſuch dafür geſetzet. Ob übrigens mein HochgeEhrteſter Herr Magiſter oder ein anderer der erſte Erfinder der Hiſtorie der Land-Charten ſeyn, will ich hier nicht unterſuchen; wenigſtens, wann Sie ſolche Ehre ſuchen, wie aus p. 5. erſcheinen möchte, meinerſeits Ihnen ſelbige nicht ſtreitig machen. So viel iſt gewiß, gleichwie Sie Hübner und Meliſſantem, ſelbſt Ihre Vorgänger nennen, und mit derer und anderer als Cellarii, Lœſcheri, Becmanni, angezogenen Worten einen groſſen Theil Ihres Büchleins, und etliche Blätter nach einander angefüllet haben: alſo hätten auch Hübner und Meliſſantes wenig zu ſchreiben gehabt, wann nicht längſt vor ihnen Ortelius, Voſſius und Riccioli geſchrieben hätten, vieler anderer in denen alten und neuen Zeiten zu geſchweigen. Es düncket mich alſo die p. 5. gebrauchte Vergleichung mit Chriſtophoro Columbo, und der Erfindung der Hiſtorie der Land-Charten, mit der Ent-

Wer ſolche zuerſt geſchrieben.

de-

deckung der neuen Welt, etwas zu groß zu ſeyn. Vor jenem groſſen Mann wuſte kaum jemand, daß eine neue Welt ſeyn könne, wenigſtens ſtunde es in keines Privati Vermögen, ſolche zu ſuchen und zu entdecken. Aber längſt zuvor, ehe wir und andere unſere kleine Verſuche heraus gegeben haben, und ſchon vor hundert und mehr Jahren, ja vor tauſend, hat jedermann gewuſt, daß Land-Charten in der Welt ſeyn, und ſolche häuffig in Händen gehabt; und wann nur jemand gewolt hätte, ſo hätte ein jeglicher Gelehrter eine Nachricht oder Hiſtorie darvon zuſammen tragen können. Nicht die Schwerigkeit der Sache, ſondern die Geringſchätzung, eines ſo gar particulæren Thematis, welches nicht de pane lucrando ware, hat es veruhrſachet, wie mich bedüncket, daß ſo wenige daſſelbe in einem beſonderen Werck unterſuchet haben. Wäre die Palma in medio poſita geweſen, welche von Varenio an dem Ende ſeiner Geographiæ generalis und von dem groſſen Problemate der Erfindung der longitudinis zur See gebrauchte Worte, **Euer HochEdelg.** auf mehr bemeldter p. 5. hieher ziehen, hätte man einen groſſen Profit davon zu hoffen gehabt, die erſte Hiſtorie der Land-Charten würde nicht auf unſe-

Warum ſolche ſo ſpäte unterſuchet worden.

ſere Zeiten gekommen oder ſo lange angeſtanden, und uns erſt Verſuche darvon zu ſchreiben übrig geblieben ſeyn. Ich komme bey dieſer Gelegenheit noch auf Ihre dritte Vergleichung welche pag. 7. ſtehet; *Apelles* ſaß gern hinter dem Bilde, ſchreiben Sie, und hörete zu, was die vorüber gehende darvon urtheilen würden. Es iſt mir ſehr lieb, daß Euer HochEdelgeſtr. dieſes Gleichniß nicht weiter ziehen, und auch das: Ne ſutor ultra crepidam; hinzuſetzen. Weil aber ein oder der andere Leſer muthmaſſen möchte, daß Sie ſolches in Gedancken behalten haben; ſo muß ich hier nur mit zweyen Worten hinzufügen, daß nicht ein einiger Gelehrter, welcher unſer beyder Verſuch anſiehet, und darvon zu urtheilen vermögend iſt, alſo dencken werde, wie ich dann gewiß bin, daß Sie es ſelbſt nicht thun. Ob ich ſchon ſonſt von dieſer elenden Arbeit der Hiſtorie der Land-Charten, welche ehemahls bey mir ein geringes Neben-Werck geweſen, mir nicht die geringſte Ehre, noch aus deren Verachtung eine Schande mache. Gleichwie ich nun gewiß bin, daß Sie in dieſen Worten keine widrige Bedeutung auf mich gemachet haben: alſo bin ich ebenfals überzeuget, daß auch dasjenige auf niemand

2. Neben-Anmerckung.

3. Neben-Anmerckung.

mand weniger, als mich gemeynet ſey, was Sie pag. 8. von der Ihnen bewieſenen groſſen und groben Undanckbarkeit dererjenigen klagen, welchen Sie doch die Augen geöffnet, und die Ihnen nechſt GOtt einen groſſen Theil Ihrer zeitlichen Glückſeeligkeit zu dancken haben. Sie gedencken zwar ſelbſt, daß Sie ſolches nur zufälliger Weiſe und im Vorbeygehen, ὡς ἐν παρόδῳ melden. Sie connectiren aber ſolches doch ſo genau mit dem wider mich daſelbſt geführten Diſcurs, daß jemand der unſere Umſtände nicht eigentlich weiß, muthmaſſen möchte, als wenn ich ehemahls unter ihren Diſcipuln, und zwar denen allerundanckbahrſten geweſen wäre. Es erlauben alſo Euer HochEdelg. nicht zwar um Ihrent willen, welchen ſolches ſelbſt am beſten bekannt iſt, ſondern um anderer Leſer willen, hier zu erinnern, daß ich bisher die Ehre nicht gehabt habe, Sie anders, als aus Schrifften zu kennen. Ubrigens bedaure ich Sie wegen ſolches Ihrens, doch auch mit anderen treuen Dienern GOttes in der Kirche und Schule gemein habenden Leydens von Hertzen, bin aber gewiß, daß Gottesfurcht, Tugend und Amts-Treue noch jederzeit durch ſich ſelbſt und noch mehrers von GOtt in Zeit und Ewigkeit werden belohnet

net werden. Ubrigens haben Euer HochEdelg. vermuthlich in dem Affect der Wehemuth geſchrieben, wann Sie an dem Ende der 8. p. Ihre hierbey habende Gelaſſenheit mit dieſen Worten ausgedrucket haben; Sie wollen jedoch nicht ablaſſen, nach Ihrem Vermögen einem jeden gutes zu thun: rumpantur ut Ilia Codro; wenigſtens gehet ſolches nicht mich an.

4. Neben-Anmerckung.

Wann nun Euer HochEdelg. dieſes alles erwegen, wann Sie Ihre und meine Worte nochmahl anſehen, wann Sie nur meine Erklährung darzu nehmen, und bedencken, aus was Veranlaſſung ich meine wenige Urtheile von Ihnen geſchrieben habe, und wie oder was ich hätte ſchreiben können, wann ich eine widrige Gemüths-Bewegung gegen Ihnen geheget hätte; ſo zweiffele ich gar ſehr, ob Sie Ihre eigene Worte noch billigen werden, und nach p. 3. und 4. Ihres Schreibens davor halten, daß Ihnen von mir einiges Unrecht geſchehen, daß Sie bey einer öffentlichen Beſchuldigung auf eine öffentliche Entſchuldigung zu dencken gehabt haben, und daß ſolches eben itzo Zeit geweſen ſey, und Sie in Gefahr geſtan-

Urſachen des Hrn. Rectoris.

ſtanden, man werde es Ihnen für eine Unwiſſenheit oder Zaghafftigkeit auslegen, wann Sie länger ſtille darzu geſeſſen wären, und ſich nicht wider dieſes eingebildete Unrecht vertheidiget hätten. Wenigſtens bin ich gewiß, daß kein Gelehrter, welcher Ihren Verſuch und meine Worte von demſelben leſen wird, alſo urtheilen werde, und vielleicht würde gar keiner an unſere Querelle oder das Ihnen vermeintlich geſchehene Unrecht gedacht haben, wenn Sie nicht ſelbſt ſolches öffentlich zu melden beliebet hätten. Eure Hoch-Edelgeb. erlauben hierbey, meine muthmaßliche Gedancken zu eröffnen, wie Sie zu Sich eben jetzo öffentlicher Erklärung Ihzu beſchweren, res Misfallens gekommen ſeyn, über ſolche Kleinigkeiten, und warum Sie ſolches inſonderheit jetzo Zeit zu ſeyn geglaubet haben. Wann ein Author bey einer heraus gegebenen Schrifft ſich einer guten Abſicht, gebrauchter Modeſtie und anderer Vortheile mehr perſuadiret oder bewuſt iſt, welches Euer HochEdelgeſtreng. Ihren Verſuch zutrauen; ſo iſt es gantz natürlich, daß er ſich darbey einige Eloges verſpreche. Findet er nun, daß dargegen etwas erinnert wird, ſo iſt es wiederum nicht unnatürlich, daß er darüber etwas verdrieß-

drießlich werde. Das wenige, was ich bey Ihrem Verſuche erinnert habe, iſt von ſolcher Beſchaffenheit geweſen, daß Sie offenbahr ſehen und leichte dencken konten, Sie könten ſich mit Grund darüber nicht beſchweren, ſondern ich würde mich ſogleich juſtificiren können, und alſo erachteten Sie es damahls nicht Zeit zu ſeyn, etwas deswegen zu melden. Wie Sie aber neulich in meinen vitis Paſtorum Primariorum Hagenſium fanden, daß Ihrer wiederum, obwohl nicht eigentlich Ihrer, gedacht worden, und darbey meiner ſeits ein zwar kleiner und leichter aber offenbahrer Fehler untergeloffen; ſo erachteten Sie es nun Zeit zu ſeyn; weil ich nehmlich in dieſem Punct nicht anders, als den Irrthum geſtehen konte: und bey dieſer Gelegenheit meyneten Sie auch Ihre andere Beſchwerden mit anbringen zu können. Nun iſt es zwar in Ihrer Freyheit geſtanden, ob und wann Sie wider mich ſchreiben wollen. Gleichwie ich aber überhaupt nicht hoffe, Sie beleidiget zu haben: alſo düncket mich wenigſtens, daß es niemahls weniger, als dasmahl, Zeit geweſen ſey, ſich ſolches vorzuſtellen, oder ſich darwider öffentlich zu vertheidigen. Denn wie hanget dieſes zuſammen? Ich habe Neu-Brandenburg mit Alt-Brandenburg verwechſelt, und geſchrieben,

beantwortet.

ben, das in denen Unſchuld. Nachrichten aus Ihrem Tractat allegirte Jahr ſeye falſch; ergo iſt es nun Zeit geweſen, ſich wider mich zu vertheidigen oder Ihre renommée zu hazardiren? Dem ſeye aber wie ihm wolle: Sie haben nicht nur geglaubet, daß dieſes jetzt Zeit geweſen ſeye, ſondern Sie haben ſich auch berechtiget gehalten, gegen meine wenige Erinnerungen gar ſtarcke Repreſſalien zu gebrauchen, und dahero Belieben gehabt, nicht nur Ihr Werck zu vertheidigen, daß es ohne Fehler ſeye, ſondern auch das Meinige verſchiedener Fehler überhaupt, und inſonderheit zu beſchuldigen. Wann ich auch von denen eitelen Gedancken wäre, mit meinen Schrifften Ehre zu ſuchen, ſo würde ich mich Urſach haben zu erfreuen, daß Sie an denenſelben ſo wenig, und meiſtentheils ohne Grund, auszuſetzen gefunden, ob Sie ſchon, wie es erhellet, dieſelbe von Blate zu Blate durchgeſehen und Fehler geſucht haben. Ich laſſe aber ſolche eitele Freude um ſo mehrers ſchwinden, da ich ſelbſt in allen dieſen meinen dreyen Schrifften, welche ſie Ihrer Cenſur unterworffen, viel mehrern Fehler und Mangel gefunden, als Ew. Hoch Edelgeb. angezeiget haben.

Von dem Herrn Magiſter mir beygemeſſene Fehler überhaupt.

Fehler und Irrthümer.

1. und 2. Fehler. P. 10. melden Sie von denen

Anmerckungen (f) und (h) aus der p. 30. und 31. meines Verſuchs, daß ſolche ſehr dunckel ſeyen, indem Sie weder nach der *Logica* noch nach der *Oratorie* recht zuſammen hangen. Es iſt von beiden der Inhalt ſchon oben p. 40. angeführet worden, (*) und ich bin

(*) Um den Leſer des Nachſchlagens in meiner Hiſtorie der Land-Chatten zu überheben, will ich die beyde Stellen hieher ſetzen. Die Note (f) iſt dieſe: pag. 30.

Gregorii, Gottſchling und andere rechnen zwar Mercatorem unter die Niederländer, Ortelium aber unter die Teutſche, weilen dieſer zu Augsburg concipiret ſeyn ſolle. Wann man es aber genau nehmen wolte, ſo müſte man es umkehren, Ortelium zu denen Niederländern und Mercatorem zu denen Teutſchen zählen. Denn jener iſt in denen Niederlanden gebohren, dahin ſich ſchon ſein Groß-Vatter begeben hatte: Er hat ſein gantzes Leben darinnen zugebracht, und iſt darinnen geſtorben, wie er dann auch allenthalben die Niederlande ſein Vaterland und ſich ſelbſt Antwerpianum genennet. Ich meine aber, es komme hier nicht darauf an, wo jemand concipiret worden, ſondern da er auferzogen, gelebet und vornehmlich wo er die Schrifften, von welchen die Frage iſt, verfertiget habe. Mercator aber hat ſeine vornehmſte Lebens-Zeit zu Duisburg in Teutſchland, als Cleviſcher Geographus, zugebracht, auch daſelbſt ſeine mehrſte Charten verfertiget,

bin gantz gewiß von der Eigenliebe nicht ſo viel eingenommen, daß ich nicht von Ihrer Deutlichkeit oder Dunckelheit ein aufrichtiges Urtheil fällen könnte. Wann ich ſie aber noch einmahl anſehe, ſo finde ich nicht anders, als
1. Antwort. daß dasjenige, was ich habe ſagen wollen, deutlich darinnen geſagt ſey. In der erſten erinnere ich, daß Sie und andere Or-

tiget, iſt auch eben daſelbſt geſtorben. Weilen aber gleichwohl ſein Geographiſches Werck weder in Teutſchland angefangen noch vollendet worden iſt, ſo habe ich ihn hieher rechnen wollen. [**Zu denen Niederländern.**]

Die Nota [h] aber lautet alſo: p. 31.

Die bey [f] citirte Authores melden zwar von Ortelio, daß er Charten von der neuen Geographie ediret habe, zu deſſen Beweiß aber citiren ſie, ihnen ſelbſt widerſprechend, deſſelben Theatrum orbis Terrarum ſive veteris Geographiæ tabulas, als wann dieſes Theatrum aus Charten von der alten Geographie beſtünde. Sie haben aber Ortelium nicht angeſehen, ſondern nur STRUVII Biblioth. Hiſtor. cap. 31. §. o. p. 778. abgeſchrieben, woſelbſt ohne Zweifel dieſer gelehrte Mann in dem Schreiben, oder vielmehr der Buch-Drucker, zwiſchen denen Worten: Orbis Terrarum - - - - - ſeu veteris Geographiæ &c. eine Linee ausgelaſſen, die vielleicht alſo geheiſſen haben mag: ſive Geographiæ Recentioris & adjunctum illi Parergon &c.

telium ohne Grund unter die teutſche Geographos rechnen, blos aus der Urſache, weil er in Augsburg empfangen ſeyn ſolle: In der anderen, daß eben dieſelbe von ſeinen Schrifften zwar gantz umſtändliche aber falſche Nachricht geben, und ſolche offenbar miteinander verwechſelen, indeme ſie ſolche nicht ſelbſt angeſehen, ſondern nur die vitiöſe Nachricht darvon in Struvii Bibliotheca Hiſtorica abgeſchrieben haben. Wer von meinen Leſern die beyden Stellen nur anſehen wird, wird beydes dieſes deutlich darinnen finden. Ich aber erinnere hier nur noch dieſes: wann nicht diejenige, welche Ihr und Gregorii Werck vor dem Meinigen geleſen haben, hätten glauben mögen, daß meine Nachrichten falſch ſeyn, ſo würde ich ſolche Nachricht von der Ihrigen vielleicht nicht gegeben haben.

2. Antwort. Sonſten aber den Zuſammenhang nach der Logic und Oratorie betreffend, ſo geſtehe ich gerne, daß ich von der gekünſtelten Logic ſo wohl als Oratorie ſehr wenig halte, und von ihrem Nutzen ſehr ſchlechte Gedancken hege, anbey gäntzlich glaube, daß man öffters vieles von ſolchen Sachen in der Jugend lerne, nur damit man hernach etwas zu vergeſſen habe, und welches man bey mehrerer Erkänntniß vor Thorheit und elenden Tand hält, ob man ſchon ſich groſſe Schätze

damit

damit eingebildet hätte. Es gehören ſolche Streiche zu der gelehrten Charlatanerie, und ſo leicht es iſt, die Ohren derer Einfältigen, oder auch wohl ihre Gemühter, auf eine Zeitlang zu gewinnen, und vor einen trefflichen Redner zu paſſiren, ſo gewiß werden verſtändigere Gemüther daran gleich von Anfang degontieret werden, und auch bey denen Erſteren der gemachte Eindruck ohne Nachdruck ſeyn. Solten nun Ew. Hoch Edelg. haben anzeigen wollen, daß meine Worte nicht künſtlich und zierlich genug zuſammen hangen, ſo iſt dieſes meine Erklärung darüber. Ich habe mir, ſeit deme ich die wenige Kräfften meines Verſtandes gebrauchen lernen, angelegen ſeyn laſſen, deutlich zu dencken, und die Wahrheit gründlich zu erkennen, hernach auch dasjenige, was ich deutlich erkenne, anderen eben ſo gründlich und deutlich zu ſagen, ohne an die geringſte Künſteley im Reden zu gedencken. Dahero machet mich dasjenige gewiß nicht böſe, was Sie noch hinzu ſetzen, wann Sie auff gemeldetem Blate ferner ſchreiben,
3. Fehler. daß die Schreib-Art, durch mein gantzes Buch an unterſchiedenen Oertern nicht gut Teutſch, und ſehr hart klinge: da man doch in unſerer Mutter-Sprache nunmehr ſo nett und zierlich, als nimmermehr ein Ausländer in der

ſeinigen, zu ſchreiben pfleget. Ich bin ge-
1. Antwort. wiß, Ew. Hoch Edelg. würden eben
dieſe Worte, wann ſie ein anderer von Ihnen
geſchrieben hätte, ſchwerlich vor gut Teutſch,
ſondern vielmehr vor ſehr hart klingend hal-
ten. Ich halte ſie Ihnen gerne zu gute, nach-
deme Sie einmal geglaubet haben, berechti-
get zu ſeyn, wider mich offenſive zu agiren.
Die Sache ſelbſt betreffend, ſo würde ich mich
gar nicht wundern, wann ein Schleſier und
2. Antwort. ein Schwabe wegen der teutſchen
Mund- und Schreib-Art nicht allerdings
übereinſtimmend wären; noch weniger wür-
de ich mich ſchämen, wenn ich darinnen von
einem berühmten und lang-geübten Schul-
Mann übertroffen würde: und wann es ih-
nen gefallen hätte, dasjenige inſonderheit zu
bemercken, was Ihnen in meiner Schrifft
nicht gut Teutſch und hartklingend vorge-
kommen, und zugleich mir die beſſere Ausdrü-
3. Antwort. cke zu zeigen, ſo würde ich ihnen
gewis dafür gedancket haben. Was die Net-
tigkeit und Zierlichkeit der Sprachen über-
haupt, und deren mehrere Auszierung betrifft,
ſo düncket mich damit viel Eitelkeit und phan-
taſie verbunden zu ſeyn. Meines Erachtens
ſeyn alle Sprachen ſchön, und in Verbeſſe-
rung einer Sprache hat man nichts mehrers
zu thun, als Sie ſo wortreich zu machen, daß
man

man alles in derſelben und zwar deutlich aus-drücken kan. Das übrige müſte man ungeän-dert laſſen, und was alſo deutlich geſchrieben iſt, daß es die Leſer verſtehen können, düncket mich ſchön und gut geſchrieben, die übrige Künſteley wegen der Nettigkeit und Zierlich-keit aber eine Tandeley zu ſeyn, mit welchen gründlich Gelehrte die Zeit nicht zu verderben haben. Solten Ew. Hoch Edelg. durch mein nicht gut Teutſch etwa andeuten wollen, daß ich nicht rein geſchrieben, und zer-ſchiedene fremde Wörter mit eingemenget, ſo hätten Sie theils dieſen Fehler mit mir ge-mein, theils darinnen noch vor mir einen Vorzug, wie Ihr kurtzer Verſuch und Send-Schreiben deutlich zeiget. Ich meinerſeits bin alſo geſinnet, wann ich blos vor Gelehrte ſchreibe, ſo mache ich mir kein Bedencken, die längſt in unſerer Sprache aufgenommene fremde Wörter, wo ſie vorkommen, mit einzu-nehmen, weil ſie denen Gelehrten viel gewöhn-licher, als die neu-gemachte teutſche Worte ſeyn; ſchreibe ich aber auch vor andere, die nicht gelehrt ſeyn, ſo muß nicht ein einiges fremdes Wort einflieſſen. Ob Sie nun ſchon mir eine ſchlechte teutſche Schreib-Art vorrü-cken, ſo zweiffele ich doch gar ſehr, ob mit Ihrer eigenen Schreib-Art durchgehends je-

4. Antwort.

Teutſche Schreib-Art des Herrn *Magiſters*.

derman zufrieden ſeyn werde, und nicht auch hin und wieder ſich ſolche Ausdrücke finden, welche wenigſtens ich niemalen imitiren werde. Die Allegorie in der Vorrede Ihres Verſuchs, welche ich oben angezogen habe von **Tröſter, Ruten, viel Dampf machen**, und dergleichen, werden ſchwerlich von jemand vor gut Teutſch gehalten werden. Selbſt wo Sie ſich über mein Teutſch beklagen, würden Sie nimmermehr das Wort **nimmermehr** gebraucht haben, wann Sie der ſcrupuloſen accurateſſe einiger Ausländer hätten folgen wollen, auf welche Sie ſich daſelbſt beruffen; indeme dieſes Wort gar nicht gut Teutſch iſt, und eigentlich **nicht mehr** heiſſen ſolte. Es iſt eine Kleinigkeit, gleich wie der gantze Krieg.

Deren Dunckelheit. Was aber inſonderheit die Dunckelheit betrifft, ſo iſt gewiß die ebenfals daſelbſt von Ihnen gebrauchte Redens-Art: Die Schreib-Art klinge durch das **gantze Buch an unterſchiedenen Oertern**, nicht gut Teutſch, ſondern ſehr hart. Was heiſſet das: **Durch das gantze Buch**, und doch nur **an unterſchiedenen Oertern**? Doch ich habe mich oben erkläret, das ich Ihnen in Reinigkeit der Worte den Rang gar ſehr gerne laſſen werde. Den Zuſammenhang aber der Sachen ſelbſt nach der Oratorie und der Logic betreffend, das iſt: Die Richtigkeit der

Schlüſſe und derer Beweiſe, ſo kan ich Ihnen nicht ſo leicht nachgeben: dann dieſes iſt das einige, weſſen ich mich in meinen Schriften hoffe rühmen zu dörffen, Gründlichkeit. Dasjenige, was Sie vor ſich hierinnen anziehen, beweiſet es gewiß nicht. Hingegen mangelt es mir nicht an offenbaren Proben, daß Ihre Schlüſſe nicht allemal richtig ſeyn, und hier und da weder nach der Oratorie noch nach der Logic zuſammen hangen. Ich will nicht eine weitläuffte Schrifft von Ihnen, ſondern nur Ihren gar kurtzen Verſuch durchgehen. Aus der Vorrede deſſelben will ich die gar nicht ſonderlich zuſammenhangende Entſchuldigung Ihrer wenigen Nachrichten, weil ſie keine Tröſter vor ſich zu reiten gehabt haben, nicht noch einmal anführen; obwohl dieſes die Sache genugſam bewieſe: aber in denen zweyen ohne eine letzten Seiten derſelben iſt gar ein nach der Logic und Oratorie dunckeler Zuſammenhang. Ihre Worten lauten alſo:

Unrichtige Schlüſſe des Herrn *Magiſters*.

„Indeſſen gibt es doch zwey Männer, welche mir „in etlichen zu gegenwärtiger Hiſtorie gehörigen „Puncten zuvor kommen ſind. Der eine nennet ſich mit einem angenommenen Nahmen „Meliſſantes: Der andere iſt des weitberühmten Hamburgiſchen Hübneri leiblicher Bruder, Herr Magiſter Hübner, jetziger Con-Rector bey dem Hochfürſtlichen Gymnaſio

„ zu Merſeburg in Sachſen. Und zwar hat
„ der erſte in der Geographia noviſſima 1709.
„ 4. von den Auctoribus der Land-Charten bey
„ jeglichem Capitel gute Urtheile gefället, und
„ auch dieſelben in einem beſonderen Tractätchen
„ unter folgendem Tittel: Curieuſer und nütz-
„ licher Unterricht von den Land-Charten, de-
„ ren Gebrauch, Mängeln und Verbeſſerungen.
„ Zittau und Leipzig, bey David Richtern 1710.
„ 8. von Wort zu Wort noch einmahl drucken
„ laſſen. Allein zu geſchweigen, daß dieſe Nach-
„ richt von 3. Bogen mit unzählich viel Druck-
„ Fehlern verdorben worden iſt: ſo hat der an-
„ dere nur die gemeinen und gebräuchlichſten
„ Charten genennet, und die böſen, wel-
„ che ihm vielleicht gar nicht bekant gewe-
„ ſen ſeyn mögen, nachgelaſſen. Der andere
„ hat in der gelehrten Diſſertation de ſtudio
„ geographico in unterſchiedenen Paragraphis
„ eine ſehr nützliche Nachricht von denen Aucto-
„ ribus der Land-Charten ertheilet.

Ich bin gewiß, daß nicht ein einiger Le-ſer den Zuſammenhang dieſer Worte, und was diejenige, welche mit gröſſerer Schrift gedrucket ſeyn, ſagen wollen, verſtehe. Wann mir nicht die Sache, und die beyde Schriff-ten, darvon die Rede iſt, eigentlich bekannt wären, ſo wüſte ich nicht einmahl zu errah-ten, wie dieſe gar danckele Stelle zu erkläh-ten ſey. Ja ich weiß noch nicht, ob ich es treffe, (wenigſtens wird anders gar kein

Ver-

Verſtand und Zuſammenhang heraus kommen) wann ich ſage, daß ein gedoppelter mercklicher Druckfehler in denen Worten der andere und die böſen ſich befinde, und jenes der Author, dieſes aber die beſten heiſſen ſolte. Solte ich es aber errathen haben, und der Fehler in einem Druckfehler ſeyn, ſo könte die Dunckelheit der in meiner Schrifft deswegen beſchuldigter Stellen aus einer gleichen Urſache gekommen ſeyn. Doch ich gehe weiter. Wann Sie von der Güte einer Charte aus dem Titul derſelben, oder einer von dem Authore ſelbſt beygefügten Anmerckung einen Beweis machen, wie p. 70. und p. 103. wann Sie melden, die Frantzöſiſche Charten haben nicht in Teutſchland gebracht werden können, wegen der Kriegs-Unruhen, welche doch zwiſchen Franckreich und Holland viel hefftiger geweſen, und denen Teutſchen die Paſſage über die Schweitz offen geſtanden; P. 70. wann Sie eine Charte von Portugal, welche Sie nicht einmal geſehen haben, dennoch und bloß deswegen vor beſſer, als die Holländiſche, halten, weil ſie in Paris gemacht worden, und dieſes näher bey Portugall als Holland ſey; P. 72. wann Sie die ſchöne Charte des *de l'Isle* von Europa pag. 62. deswegen vor geringe ſchätzen, weil er in derſelben nicht ſo viel neue Entdeckungen und in

die

die Augen fallende Veränderungen gemacht hat, als wie in denen übrigen Welt-Theilen, welches in einem mehrers bekannten Lande weder möglich noch nöthig geweſen; ſo iſt gewiß in allen dieſem wenig Zuſammenhang. Ich will aber nur noch Ihre ſo ernſtliche Schlüſſe anführen, welche Sie p. 14. 15. Ihres Sendſchreibens machen. Sie folgen alſo auf einander:

4. Fehler.

1.) Wer Ihre Res Præceptorum Neo-Brandenburgenſium vor eine Schul-Hiſtorie von Neu-Brandenburg im Mecklenburgiſchen gehalten hat, der hält auch Sie vor einem Rectorem derſelben Schule.

2.) Wer in Allegirung des Tituls, welche Sie von ſich auf Ihrem Verſuch geſetzet haben, das halbe Griechiſch- und halb Lateiniſche Wort *Meſo-March.* ausgelaſſen, der hat den gantzen Titul des Buchs nicht recht angeſehen, und kan

3.) auch von dem Buch ſelbſt kein gründliches Urtheil fällen.

Antwort. In welchem allen nichts zuſammen hanget: da gewiß zu Beurtheilung eines Buchs nicht nöthig iſt, den vollkommenen Titul des Authoris zu wiſſen; ſonſten könte man keine Schrifften verſtehen oder beurtheilen, welchen die Authoren ihre Nahmen nicht vorgeſetzet haben. Ja es iſt nicht einmahl nöthig, den Titul des Buchs zu wiſſen, ſondern wir können ein Buch voll-

kommen, und wie viel es tauge oder nicht tauge, beurtheilen, wann ſchon das Titul-Blatt daran mangeln ſolte. Doch habe ich Jhren Titul gar wohl gewuſt, aber nicht vor nöthig befunden meinen kurtzen Verſuch mit Abſchreibung der leeren Titul anzufüllen, ſondern vielmehr darinnen von der Sache ſelbſt gründliche Nachricht zu geben, und nicht von der einen oder der andern Charte wegen ihrer guten oder ſchlechten Beſchaffenheit ein ſolches Urtheil zu fällen, welches ſich auf die mehrſte andere Charten auch ſchicket, und keinen anderen Grund hat, als die Witterung, welche die Aſtrologi in die Calender ſchreiben, und die ſie gewiß zu einem Tage eben ſo ſicher, als zu dem andern hätten ſchreiben können; von welcher Art Jhre mehrſten Urtheile von den Land-Charten seyn.

Auf meine Fehler aber wieder zu kommen, welche Sie mir zeigen wollen, ſo iſt es gewiß nicht der Mühe werth geweſen, daß Sie p. 5. Fehler. 10. und 11. einen kleinen Schreib-Fehler hervor geſuchet, da ich p. 46. meiner Hiſtorie des Herrn D. *Læſchers* Diſſertation de Schematibus Geographicis unter dem Titul de Schematiſmo Geographico angezogen habe. Um ſo weniger, da ich nicht nur ſolchen kleinen Fehler ſelbſt in denen Er-

Antwort.

ratis

ratis ſchon corrigiret, ſondern auch ſchon vorher, nehmlich pag. 3. meiner Hiſtorie, den eigentlichen Titul ſolcher Diſſertation allegiret hatte.

Pag. 11. melden Sie von denen Zuſätzen
6. Fehler. zu meiner Hiſtorie der Land-Charten: es wünſchen viele, daß ſolche nicht wären oder dieſelbe mit der Zeit an gehörigen Ort eingerücket würden; Nonumque prematur in Annum. Wann viele ſeyn, die
1. Antwort. ſolches wünſchen, ſo iſt es ein Beweis, daß viele meine ſchlechte Bücher haben und lieben. Daß es aber viele ſeyn, die alſo dencken, habe ich ſonſt von niemand, als Ihnen gehöret. Der Wunſch, daß ſolche Zuſätze mit der Zeit an ihren gehörigen Ort eingerücket würden, kan bey einer neuen Edition leichte, und ſoll auch, wann eine ſolche zu Stande kommet, erfüllet werden. Indeſſen müſſen doch diejenige, welche ſol-
2. Antwort. ches wünſchen, von denen Hiſtoriſchen und literariſchen Schrifften den rechten Begriff nicht haben, als welche alle Jahre Supplementen und Zuſätze nöthig haben, weil alle Jahre neue Schrifften, und neue Nachrichten heraus kommen und andere neue Entdeckungen gemacht werden. Alſo iſt eine ſolche Schrifft niemahlen vollkommen, und erfodert immer neue Zuſätze,

wann auch ein Author nicht nur bis in das neundte Jahr, wie Sie mit der bekannten lateiniſchen Redens-Art erinnern, ſondern bis an das Ende ſeines Lebens die Edition verzögern wolte.

Sie melden auch p. 7. **warum ich nicht mit meinem Verſuch ſo lange gewartet habe, bis Sie Ihr verſprochenes gröſſeres Werck heraus gegeben.** Ich habe ſolches ſchon eben p. 78. beantwortet, und nicht nur in das neunte, ſondern in das dreyzehende Jahr gewartet. Ich darff auch von meinem Verſuch um ſo mehrers ohne einige Eigenliebe glauben, daß vor einen Verſuch darinnen genugſame Nachrichten enthalten ſeyn, da Ew. HochEdelg. ſelbſt ſolchen vor eine gantze und gute Hiſtorie halten. Mit der vollſtändigen Hiſtorie aber habe ich noch bis dieſe Stunde zurück gehalten: ich bin in vielen Jahren noch nicht im Stande darzu, ſolche, wie ſie als eine Hiſtorie ſeyn ſoll, zu ediren, ob ich ſchon Urſache habe zu glauben, bereits mehr Collectanea darvon beyſammen zu haben, als irgend ein anderer.

Und dieſes iſt es alles, was Ew. HochEdelg. in meinen Schrifften auszuſetzen gefunden haben. Ich habe ſchon oben bezeuget, daß ich ſelbſt mehrere und wichtigere Fehler

darin-

darinnen erkenne, aber auch glaube, daß keine Schrifft ohne Fehler ſeye. Eure Hoch-Edelg. werden aus dem bisherigen erkennen, daß Sie auch hie und da geirret haben; zum Exempel: in Verwechſelung derer Schrifften Ortelii, in der Ubereinſtimmung P. Scherers und Jobi Ludolphi wegen des Urſprungs des Nili, da ſie doch das letztere Werck in einen öffentlich edirten und von Ihnen ſelbſt gerühmten Auszug gebracht haben. Ich will ihre viele hiſtoriſche Schrifften nicht durchgehen, in welchen ohne Zweiffel ſich noch mehrere Proben, daß irren menſchlich ſey, finden werden. Aus Ihrem Verſuch allein will ich nur noch eine einige Anmerckung machen. In dem V. Capitel, in welchem Sie in 5. Blättlein in 12. von denen Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Engliſchen Geographis handeln, melden Sie §. IIX. pag. 64. 65. **von denen Engelländern werde** *Is Humble* **gerühmet**, allegiren auch ſonſt keinen einigen Engliſchen Geographum. Es kame mir ſo gleich der Nahme etwas fremde vor; und inſonderheit wolte ſich die particula *Is* nicht darzu reimen. Noch mehr aber wunderte mich, daß ich unter etlichen tauſend Land-Charten, und von groſſen Männern mit

Menſchliche Irrthümer des Hrn. *Rectoris.*

Von dem *Geographo Is Humble.*

Fleiß

Fleiß gemachten Collectionen nicht nur keine einige von dem berühmten Is Humble gefunden, ob ich wohl von Engliſchen Charten mehr als 200. und etliche gantze Atlantes und Collectionen geſehen hatte, ſondern auch nicht einmahl von anderen, welche von Land-Charten geſchrieben haben, in Teutſchland, Holland, Franckreich und Engelland ſelbſt, nur eine einige von demſelben angezogen geſehen habe. Ich wurde noch zweiffelhaffter, als ich fande, das Gregorii (welcher Ihnen dieſes und anderes abgeſchrieben, und in dem VII. Capitel ſeiner *Curieuſen* Gedancken §. 5. p. 118. nach ſeiner Gewohnheit noch viel andere Umſtände von dem wunderbahren Is Humble hinzu geſetzet hat, als wann er von ihm, ſeinen fatis und ſeinen Charten gantz eigentliche und umſtändliche Nachricht hätte) einige Umſtände beygebracht, welche ſich ſelbſt wiederſprechen. Euer HochEdelg. melden zwar, daß Sie von dieſem Authore nicht mehr als die einige Particulier-Charte von Bremen geſehen haben, weil ſeine Charten in Teutſchland ſehr rahr ſeyn. Ob ich aber ſchon ſelbſt geſchrieben, daß Sie wenige Charten geſehen haben, ſo zweiffle ich doch nicht, wann Sie diejenigen Charten, welche Sie ſelbſt beſitzen, noch einmahl genauer anſe-

hen, daß Sie noch eine und die andere, da Is Humble darauf ſtehet, darunter finden werden. Wenigſtens wird eben diejenige Charte, von der Sie p. 12. Ihrens Schreibens ſagen, daß ich den gantzen Titul und Dedication hätte anführen ſollen, von eben dieſem Authore ſeyn. Sie führen die Dedication, wann ich die Druck-Fehler corrigire, alſo an: To y honorable Sr. Lyonel Jenkins Judge of y Admiralty this Mapp *is humbly* dedicaded. Ich zweiffle gantz nicht, daß Sie in dieſen Worten mit einer kleinen Veränderung Ihren *Is Humble* wieder finden werden. Wann nun jemand aus denen teutſchen Worten: **Dieſe Charte iſt unterthänig** dediciret an = = einen Authorem machen würde, welcher *Iſt Unterthænig* heiſſen ſolte, würde es nicht ein mercklicher Fehler ſeyn? wann er aber auch von ſolchem Authore noch Specialien beybrächte, daß er vor allen andern berühmt ſey, und dergleichen mehr, ſo wäre dieſes mehr als ein Fehler. Alle Menſchen können irren, und Gelehrte können irren, und groſſe Gelehrte können irren. Aber man muß die Irrthümer nicht ſelbſt, und denen Leſern wiſſentlich einen Dampff machen. Solchen Fehler wird gewiß niemand in meinen Schrifften finden, ob ich ſchon Neu-Brandenburg mit Neu-

Bran-

Brandenburg im Vorbeygehen verwechſelt habe, auch ſelbſten oben bezeuget, daß ich noch mehrere Fehler an mir erkenne. Euer HochEdelg. werden ſich vielleicht auf die Engliſche Sprache beruffen, welche Ihnen unbekant geweſen ſeyn mag; aber in ſolchem Fall hätten Sie von dem Is Humble nicht urtheilen, und von ihm keine Umſtände fingiren ſollen. Und gewiß, wir dörffen auf ſolche Weiſe denen Ausländern nicht mehr vorwerffen, wann ſie von Monſieur Magdeburg, Altorff und Articulo Smalcaldico, als Authoren, geſchrieben haben, noch den von dem gelehrten Chriſtiano *Gryphio* vorgehabten Tractat von denen Irrthümern der Frantzoſen in der teutſchen Geographie zu Stande zu bringen ſuchen. Ich ſchreibe aber dieſes auch nicht im geringſten zu Ihrer Verkleinerung, ſondern nur zu zeigen, daß Sie und ich und andere, nicht von Fehlern frey ſeyn, und daß auch ein Gelehrter, eben indem er eine Sache unterſuchet, und eben dadurch, dieweil er mit deren Betrachtung eingenommen iſt, leichte in der Neben-Sache aus Unachtſamkeit irren könne: als wie der berühmte Jean *le Clerc*, mit deſſen Gelehrſamkeit ohne Zweiffel wir beyde die unſerige nicht vergleichen, pag. 29. ſeiner Fragmentorum Menandri einen gewiſſen Author *Plut* gemacht

macht hat, weil er bey Henrico Stephano und Rob. Conſtantino das Leben Galbæ von *Plut.* nehmlich von *Plutarcho*, allegiret gefunden, wie darvon der berühmte *Burmann* in ſeinem Gazettier Menteur p. 81. nachzuſehen. Wer kan aber glauben, daß Clerico Plutarchus nicht bekant geweſen?

Gleichwie aber mein HochgeEhrteſter Herr Rector p. 4. Ihres Schreibens aufrichtig verſichern, daß Sie meine Urtheile von Ihnen nicht übel empfinden, wovon aber Ihre Schreiben ſelbſt das Gegentheil zu zeigen ſcheinet: alſo verſichere ich Sie wahrhafftig, daß ich Ihr empfindliches Schreiben nicht im geringſten übel nehme, und thut mir nur leyd, daß Sie mich dadurch veranlaſſet haben, Ihnen wieder öffentlich zu antworten. Hätten Sie mir Ihren Unwillen über einige Expreſſionen meines Verſuchs durch ein Privat-Schreiben zu erkennen gegeben, ſo würden Sie geſehen haben, wie bereit ich geweſen ſeyn würde, ſolches in einer künfftigen Edition zu ändern, und mich ſonſten nach Ihrem Verlangen zu erklären.

Es iſt dieſes Schreiben viel länger geworden als ich vermeynte, indem ich Ihre Zweifel gerne umſtändlich beantworten, und meine misgedeutete Worte gerne gründlich er-

klären wolte. Es wird aber unſern Leſern mit ſolcher unſer, zumahlen gar geringen und ohnnöthigen Streitigkeit wenig gedienet ſeyn. Und dieſes veranlaſſet mich hier noch etwas beyzufügen, womit auch andern Leſern gedienet ſeyn möchte, und mit ihnen einige Gedancken zu theilen, wie die vorgeſchlagene **Hiſtorie der Land-Charten** noch am füglichſten möchte zum Stande gebracht werden, weilen doch darüber unſer Streit hauptſächlich entſtanden iſt.

Vorſchläge zur Hiſtorie der Land-Charten

Ich muß aber bald anfangs erinnern, daß ich von der **Hiſtorie** der *Geographie* überhaupt zu reden gedencke, mit welcher die beſondere Hiſtorie der Land-Charten alſo genau verbunden iſt, daß dieſe nicht wohl beſonders ohne jene kan beſchrieben werden, und ich gar nicht vor rathſam und nöthig halte, die Hiſtorie der Land-Charten inſonderheit zu beſchreiben.

und der *Geographie.*

So geringe auch jemand dieſes Thema in dem erſten Betracht ſcheinen möchte, ſo ſchwehr wird es ein jeder in der Ausführung finden. Alle Land-Charten, welche heraus gegeben werden, und derer etliche tauſend ſeyn, muß man nicht nur alle geſehen haben, ſondern auch genau betrachten u. mit einander zuſammen halten,

Schwehrigkeit derſelben.

ten, einer jeden ihre gute oder ſchlechte Beſchaffenheit ſo wohl an ſich ſelbſt, als in Vergleichung gegen andere zu erkennen. Die Geographiſche vielerley Officinen muß man ebenfals genau kennen, wie die Platten aus der einen in die andere gekommen, die alte Nahmen ausgekratzet, neue eingeſtochen, und etwa nur die Titul, oder Zierathen oder Dedication geåndert worden. Desgleichen muß man von einem jeden Lande inſonderheit alle dahin gehörige Charten kennen, wie eine auf die andere gefolget, vermehret, verbeſſert oder verſchlimmert worden. Zu allem dieſem iſt niemand geſchickt, als welcher ſelbſt die gantze, ſo wohl Hiſtoriſche als Mathematiſche Geographie vollkommen innen hat. Nächſt dieſem muß er alle andere Geographiſche, und die mehrſte Hiſtoriſche Schrifften, desgleichen die mancherley Reiſe-Beſchreibungen, alle durchgeleſen haben, und wiſſen, wie viel die Geographie daraus profitiret habe. Wegen der alten Zeiten muß jemand alle alte Authores von Anfang bis zu Ende durchgeleſen haben, um zu wiſſen, ob und was darinnen zu ſolchem Zweck gehöriges enthalten ſey, um daraus eine gründliche Nachricht zu ſamlen, wie weit ſich die Geographiſche Erkäntniß der alten von Zeiten zu Zeiten, und von einem

nem Seculo zu dem andern erſtrecket habe? Wie darvon der fürtrefflich gelehrte Herr Superintendent Reimmann von denen Zeiten Homeri den Anfang gemacht und in ſeiner *Iliade poſt Homerum* nicht nur wegen dieſer, ſondern aller andern Wiſſenſchafften ein fürtreffliches Specimen gegeben hat.

Anderer beſonderer und ſchwerer Theile der Geographie, als der Geographiæ ſacræ, Eccleſiaſticæ, Naturalis &c. zu welchen eine Erkäntniß der Grund-Sprachen, der Kirchen-Hiſtorie und der Natur-Wiſſenſchafft, und vieler dazu nöthigen Scribenten gehöret, inſonderheit nicht zu gedencken. Wer nun dieſes erweget, und noch mehr, wer eine Probe darvon machet, wird leichte erkennen, warum ich meine verſprochene Hiſtorie der Geographie bis dahero nicht zu Stande gebracht habe: er wird auch gar leichte begreiffen, daß ich ſolches in Zukunfft noch weniger vermögend ſey zu thun, und ſich dahero nicht wundern, wenn ich ſolches mein Verſprechen hiemit gäntzlich wieder zurück nehme, derer ſehr weitläufftigen bereits darzu gemachten Collectaneen ohngeachtet, welche an ſich zwar ſchon ein ſtarckes Werck abgeben könten, aber zu einem ſolchen, als ich ſelbſt erſt erforderte,

Mein Verſprechen deswegen

nehme ich zurücke.

noch lange nicht genug ſeyn. Damit ich aber dennoch ſo viel beytrage, als mir möglich iſt, ſo offerire ich hiemit alle meine Collectanea einem andern, und zwar ſehr raiſonable, nehmlich umſonſt zu überlaſſen, jedoch mit der Condition, daß er die Hiſtorie der Geographie würcklich übernehme und ſogleich ausfertige. An einem honetten Verleger und billigen Honorario darff jemand auch nicht zweiffeln, als woran es mir dieſe Stunde nicht fehlte, wann mir Zeit und wichtigere Geſchäffte erlaubten, die Arbeit fertig zu machen.

Ehemaliges Vorhaben des Herrn *Magiſters.*

Euer HochEdelgeſtreng. haben ſelbſt ehemahls in Ihrem Verſuch verſprochen, die Hiſtorie der Land-Charten vollſtändiger auszuführen. Und ſeynd wohl der erſte, der ſolches öffentlich auf ſich genommen hat. Und in der That ſchicket ſich nicht wohl jemand beſſer, als ein Schuhlmann darzu, deſſen ſeine Berufs-Arbeiten ohnedem darinnen beſtehen, mit ſeinen Zuhörern die alte Claſſicos, und neue Hiſtoriſche Authores durchzugehen, alſo daß ein ſolcher mit halber Mühe zu dem Zweck gelangen könte. Aber die Quellen müſſen ſelbſten nachgeſuchet werden.

Des Herrn Rector Hübners.

Neben Ihnen hat der berühmte Schulmann und Rector

ctor des Johannei in Hamburg, Herr Hübner, ſich ſchon einige Jahre vorgenommen, die Hiſtorie der Geographie zu beſchreiben, wie er zu deren Druck in der Vorrede ſeines Muſei Geographici Hoffnung machet. Wie weit dieſer zu dem Aufnehmen der Schul-Wiſſenſchafften gebohrne Mann in denen Nachrichten von alten Zeiten avanciret ſey, iſt mir nicht bekant, was er aber von denen neuern Zeiten vor einen Apparatum beyſammen habe, lieget aus dem bemeldten Muſæo, und denen von ihm colligirten vielerley groſſen Atlanten an dem Tage. Wann auch dieſer wohl verdiente Mann ſelbſt nicht mehr ein ſolches Werck zu Stande bringen ſolte, ſo hat ſein wohl gerathener Sohn, der Herr Licentiat, Johann Hübner, in ſeiner Bibliotheca Genealogica und anderen Schriften ſchon gezeiget, wie geſchickt er ſey, in ſeines Herrn Vaters Fußſtapffen zu treten.

Eines *Anonymi*. Es hat auch ein Ungenandter in denen Novis Literariis ein gantzes neues geographiſches Syſtema, und in demſelben auch die Hiſtorie der Geographie verſprochen, A. 1722. num. VIII. woſelbſt p. 122. ſeqq. eine Sciagraphie von dem gantzen Werck enthalten iſt. Nachdem ſich aber ſolcher auf meine öffentliche Bitte und ſehr verbindlich offe-

rirte Correſpondentz p. 2. und 3. meiner Zuſätze noch nicht öffentlich entdecket hat, ſo weis ich nicht, wie viel von ſeiner Ausführung eines ſo groſſen Wercks, zu welchem Er aber Geſchicklichkeit genug zu beſitzen ſcheinet, noch zu hoffen ſey; ob ich ſchon indeſſen durch einen ſehr werthen Freund von ohngefehr erfahren habe, daß er ein gebohrner Ungar von Presburg ſey, und *Maternus* heiſſe, und ſich dermalen in Halberſtadt aufhalte. Ich hatte dieſes ſchon geſchrieben, als ich auf einer in daſige Gegend gethanen Reiſe das Vergnügen hatte, dieſen ſehr gelehrten Mann bey dem Königlichen Kriegs-Rath, Herrn Holtzklau, von Angeſicht kennen zu lernen, aber auch das Mißvergnügen, wegen der von ihm verhofften Hiſtorie der Geographie ſchlechte Hoffnung übrig zu behalten, ob es ihm ſchon darzu an nichts fehlet, als daß er ſeine Zeit und viele Gaben ebenfals auf wichtigere Dinge anzuwenden weiß, wovon ſeine bereits ausgefertigte Mediciniſche Inaugural-Diſputation von der ſchädlichen Trennung der Medicin und Chirurgie und deren nothwendigen Vereinigung nechſtens einen neuen Beweißthum geben wird.

welcher entdecket wird.

Es mag aber wohl niemand weiter in dieſem Themate avanciret, und unter uns allen

mehr

Vorhaben des Herrn *la Martiniere.*

mehr im Stande ſeyn, dieſes Project auszuführen, als der Herr Aug. Bruzen *la Martiniere*, welcher bereits ein gedoppeltes Eſſai ſur l'origine & les Progrés de la Geographie herausgegeben, darvon ich in meiner Hiſtorie der Land-Charten p. 1. und denen Zuſätzen pag. 1. gehandelt habe. Es ſeyn ſolche anfangs beſonder in Holland gedrucket und hernach denen Memoires Hiſtoriques und Critiques einverleibet worden. Dieſer gelehrte Mann ſcheinet ſich faſt der Geographie vornehmlich zu wiedmen, und vergnügte ich mich nicht wenig, wie ich ihn vor zwey Jahren unvermuthet in Holland von Perſohn kennen lernte, noch mehr aber, wie ich bey ihm eine zahlreiche Bibliothec von lauter Geographiſchen Büchern angetroffen. Ich erachte nicht, daß es denen Leſern unangenehm ſeyn werde, wann ich von ihm hier einige Nachricht gebe, zumahlen von ihme bis daher in Teutſchland nicht viel bekant geweſen. Er iſt ein gebohrner Frantzoß, und Römiſch-Catholiſcher Religion. A. 1709. in dem fünf und zwanzigſten Jahr ſeines Alters wurde er Secretarius bey dem vorigen Hertzoge zu Mecklenburg in Schwerin, Friderico Wilhelmo. Dieſes veranlaſſete ihm die Hiſtorie der alten

Sein Leben.

Völ-

Völcker, ſo dieſe Länder bewohnet hatten, der Gothen, Wenden und Heruler, zu unterſuchen. Er fande, daß ihm darzu die alte Geographie nothwendig wäre, und nachdem er die bisherige oder damahlige Schriften von derſelben nicht genugſam fande, ſo fieng er an, ſolche ſelbſt zu unterſuchen, und obgemeldte Bibliotheque zuſammen zu tragen. Solches ſein Vorhaben aber wurde durch den A. 1713. erfolgten Tod hochgedachten Hertzogs unterbrochen, und la Martiniere retirirte ſich darauf mit ſeinen Büchern und Collectaneen in Holland. Daſelbſt hatte er nach einigen Jahren Gelegenheit mit dem Königlichen Spaniſchen Ambaſſadeur, Marquis de *Beretti Landi*, einem fürtrefflichen Mæcenaten derer Studien und derer Gelehrten, bekant zu werden, welcher ihn dann zu Fortſetzung ſeiner Geographiſchen Wercke, und vornehmlich zu Schreibung eines vollſtändigen Geographiſchen Lexici ermunterte, auch bey Jhro Catholiſchen Majeſtät zuwege brachte, daß ſie ihm nicht nur den Character ihres Geographi gnädigſt beylegten, ſondern auch verſchiedene ſichere Nachrichten zu Verbeſſerung der Spaniſchen Geographie verſprechen lieſſen. Der Marquis ſtarb zwar darüber, indem die Verfertigung ſeines weitläufftigen und müh-

ſa-

ſamen Grand-Dictionaire Geographique & Critique etwas langſam von ſtatten gieng, er wurde aber doch, wie er Ihro Königlichen Majeſtät den erſten Tomum darvon unterthänigſt zuſchriebe, (*) mit einem anſehnlichen Geſchencke regaliret, und hatte indeſſen eine andere Gelegenheit, mit dem damahls in Holland gekommenen Italiäniſchen und wegen ſeiner ungemeinen Liebe vor die Gelehrſamkeit und die Gelehrte billig hochberühmten Grafen *de Marſigli* bekant zu werden, welcher ihm verſchiedene wichtige Nachrichten, Bücher und Charten aus Italien verſchaffte. Sein groſſes Geographiſches Dictionaire aber, welches in 4. Folianten Regal-Papier beſtehet, und in Amſterdam gedrucket wird, iſt indeſſen noch nicht gantz zu Stande gekommen, ſondern nur einige Tomi darvon ediret worden, (**) da der Author auſſer

Sein *Grand-Dictionaire Geographique.*

(*) Er ſagt in der Dedication, er wolle den König nicht loben, obſchon die aller fürtrefflichſte Hiſtorie von demſelben nach der allergenaueſten Warheit ſo viel ſeyn könte, als die Schmeicheley zu dem Ruhm einer Menge Könige erdichtet habe. Je me garderai bien, ſetzet er hinzu, d'attenter ſur un Eloge reſerve a un ſouverain Pontiſe. p. VI.

(**) Der Chevalier Planteamour wirfft den la Mar-

auſſer der Schwehrigkeit der Sache ſelbſt durch den Tod ſeiner Eheliebſten, welches er mir ſelbſt bitterlich beklaget, ſehr affligiret, auch durch ein darauf bekommendes Fieber nicht wenig verhindert worden. Er iſt ſonſten ein lebhaffter Mann und ſehr aufgeweckter Geiſt, und hat ſeine Gaben in dem Eſſai d'une nouvelle traduction d'Horace, welches ihm in dem Novembre der Hiſtoire Literaire de l'Europe 1727. zugeſchrieben wird, zu erkennen gegeben. Neben dem Grand-Dictionaire Geographique hat er auch *Cluveri* Introduction ſo wohl mit der bisherigen Commentatorum als ſeinen eigenen Noten in 4. wieder heraus gegeben, und in dem einen Werck ſo wohl als in dem andern verſchiedene Gelehrte ſehr ſcharff critiſiret. Das erſtere wird recenſiret in der Bibliotheque Raiſonnée T. III. Vol. II. num. 4. In dem Dictionaire aber, in dem Articul *Car-*

Martiniere unter andern auch die Unordnung vor, in welcher er die Theile ſeines Dictionaire Geographique ediret. Der 1. und 3. kamen nach langen Warten und Murren derer, die ſubſcribiret hatten, woraus ſich aber der Author in der præface eine groſſe Ehre machet, zuerſt heraus; der 2. ſoll nun fertig ſeyn; dann ſollen der 6. und mit der Zeit auch der 4. und 5. folgen. L'art de connoitre les femmes. *Epitre Dedic.* p. XV.

darinnen beurtheilet er | *Carte*, wo er auch von dem Urſprunge derer Land-Charten, und deren Verfertigern handelt, und derer neuen Land-Charten-Macher elende Beſchaffenheit, Ignorantz und ſchlechte Charten beſchreibet, hat er inſonderheit den Frantzöſiſchen Geographum *de Fer* und unſeren teutſchen Herrn *Homan* namentlich und ſehr harte mitgenommen.

die Homänniſche Charten zu ſcharff, | Den erſten nennet er nur einen Bilder-Krämer, von des letzteren Charten aber urtheilet er alſo, als wann ſie alle zuſammen nicht das geringſte taugten, und die ſchlechteſte unter allen wären. Indeme ich nun ſchon vorher in der Vorrede meiner Hiſtorie der Land-Charten p. 3. das Gegentheil geſchrieben, und darzu guten Grund gehabt habe,

welches beantwortet wird. | ſo nehme ich um ſo mehr hier Gelegenheit, den Urſprung dieſes offenbar paſſionirten Urtheils zu erklären. Die Homanniſche Land-Charten haben ihre, und zum Theil noch viele Fehler. Und ich zweifele, ob ſolche jemand genauer, als mir, bekant worden ſeyn. Es haben aber alle Land-Charten ihre Fehler, und die Homanniſche haben nicht mehrere, ſondern offt wenigere und geringere Fehler, als die Holländiſche. Der Herr la Martiniere hat zwar

von

von der ſchlechten Verfaſſung derer neueſten Land-Charten-Officinen überhaupt geredet, aber von denen Holländiſchen Land-Charten-Machern keinen einigen genennet, ſondern nur die beyden oben gemeldete Ausländer. Wer ſiehet aber nicht, daß er die Holländiſche en deſſein menagiret, und ihren Unwillen nicht auf ſich laden wollen, damit ſie ihm nicht etwa wieder durch, auf eine oder die andere Weiſe verhinderten, Abgang ſeines Dictionaire Geographique, oder Credit bey denen Buchhändlern, von welchen er leben muß, Schaden zu thun ſuchen möchten. Hingegen glaubte er, von zweyen Ausländern ohne falſche Sorge deſto freyer urtheilen zu können. Vielleicht hat er jenen noch gar einen Dienſt thun und ſich ihre Zuneigung zuwege bringen wollen, wenigſtens könte denen Holländiſchen Land-Charten-Machern kein gröſſerer Dienſt, als durch Verkleinerung der Homänniſchen Charten geſchehen. Die mehrſte darvon haben mir ſelbſten mit vieler Beſchwerung verſichert, daß, da ſie ehemahls alle Jahre etliche hundert und tauſend Land-Charten über Hamburg, Leipzig, Franckfurt und anderer Orten in Teutſchland ſpediret haben, nunmehr ſeit dem die Homänniſche Land-Charten aufgekommen, des Jahrs kaum zehen oder

zwan-

zwantzig verlanget werden. Einige haben auch nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, daß ſie gegen jemand nicht geringe Obligation haben würden, wann ein Teutſcher den Credit der Holländiſchen Land-Charten in Teutſchland wieder herſtellen, und inſonderheit den Vorzug derer ihrigen vor denen Homänniſchen zeigen würde. Ob nun la Martiniere auch dieſes zur Abſicht gehabt habe, will ich nicht entſcheiden: ſo viel aber iſt offenbahr, daß er von denen Holländiſchen Charten viel zu wenig, nemlich nichts; von denen Homänniſchen aber nicht wenig zu viel geſaget habe. Vergleichet man die Charten ſelbſt miteinander, ſo wird jemand, der die Sache verſtehet, leichte erkennen, daß die gemeine und ordinaires Charten aus Holland nicht den geringſten Vorzug vor denen Homänniſchen haben, die Zärtlichkeit des Grabſtichels ausgenommen, welches doch auch nicht bey allen eintrifft; unter beyden ſeyn gute, unter beyden ſeyn ſchlechte. Haben jene einige beſondere Special-Charten, die mit mehrerem Fleiß gemachet ſeyn, ſo hat Homann auch ſolche, welche ſie in Holland nicht haben. Es ſeyn die Charten Friderichs *de Wit* durch ſeinen geſchickten und gelehrten Sohn, Ferdinand *de Wit*, vor einigen Jahren gar ſehr verbeſſert, von vielen

Irrthümern gereiniget und inſonderheit die Länder von einander und in ihre Theile abgeſondert worden. Dieſem ungeachtet haben ſie noch viele Fehler, und ſeyn ſolche manchmahl durch dergleichen Verbeſſerung und Abtheilung, darzu man nicht genug, und keine accurate Nachrichten gehabt, vermehret worden. Man könte ſolches mit vielen Exempeln beweiſen, ich will aber nur bey einem und dem mir bekanteſten bleiben. In denen Charten von Nieder-Sachſen und Weſtphalen iſt die zwiſchen dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Caſſel, und einer Linee des Hochgräfflichen Hauſes Lippe zu gleichen Theilen getheilte Grafſchafft Schauenburg niemahlen accurat vorgeſtellet, und inſonderheit die bemeldte Abtheilung nirgend bemercket worden. In denen emendirten Wittiſchen Charten iſt ſolches geſchehen, aber nicht anders, als daß man um Bückeburg herum ohngefehr ein gewiſſes Gebieth abgezeichnet und ſolches den Gräfflich-Lippiſchen; das andere, wo Rinteln ohngefehr lieget, den Fürſtl. Heßiſchen Antheil genennet, andere Orte aber, welche auch zu dieſer Graffſchafft gehören, zu anderen Ländern, zum Exempel: das Steinhuder Meer und ſelbige Gegend zu denen Han-

Allgemeine Fehler der Land-Charten.

Exempel darvon.

Hannöverſchen gerechnet, und ſonſten das Fürſtliche mit dem Gräfflichen vermenget. *Valck* hat in ſeiner Charte von dem Weſtphäliſchen Creiſſe dieſe Abtheilung etwas accurater, aber doch nicht völlig, getroffen. Und ſo ſeyn die übrigen Charten auch beſchaffen. Will man aber von der Capacitæt derer Land-Charten-Macher ſelbſt ein Urtheil fällen, ſo iſt es bekant, daß der Herr *Homann* mehr, und inſonderheit Geographiſche Wiſſenſchafft beſeſſen habe, als viele Holländiſche Kupfferſtecher und Bilder-Händler zuſammen genommen, obſchon ſolche in einigen teutſchen Schrifften alſo beſchrieben werden, daß ein Leſer ſie vor groſſe Gelehrte halten ſolte. La Martiniere mag jenes nicht gewuſt, und Homannen auch vor einen Kupfferſtecher gehalten haben, weil viele ſeiner Charten eben von der gemeinen Art auch ſeyn. Die Holländiſche betreffend, ſo haben die Viſcheriſche und Wittiſche Charten ſchon längſt den Vorzug gehabt: was aber die dermahlige Land-Charten Verfertiger und Händler anbelanget, ſo haben die Gebrüder, Reyner und Joſua *Ottens*, in Amſterdam, ohnſtreitig den Preis vor allen andern, und angefangen, ſich mit Fleiß auf die Verbeſſerung der Land-Charten zu legen, und zu

Die beſte unter denen Neueren.

dieſem Ende auch ſchon bey erwachſenen Jahren ſich noch um einige Erkäntniß in denen Studien zu bemühen. Nachdem aber auch die Homänniſche Officin nun von dem gelehrten Doctore Medicinæ, Herrn Johann Chriſtoph *Homann*, dirigiret wird; ſo iſt zu hoffen, daß ebenfals die alten Charten werden verbeſſert, und gute neue ediret werden. Wir ſind aber zu weit von dem Herrn la Martiniere und ſeiner vorhabenden Hiſtorie der Geographie abgekommen. So viele Erkäntniß derſelbe in der alten und neuen Geographie hat, und ſich ſchon ſo viele Jahre in dieſem Studio geübet, ſo möchte ihm doch wenigſtens in demjenigen, was die teutſche darinnen præſtiret, noch vieles abgehen; wie ich aus ſeiner Bibliothec und dem Dictionaire ſelbſt wahrgenommen. In dieſem letzteren hat er des berühmten Geographi Ptolemæi Nahmen allezeit *Ptolomée* mit einem (o) in der Mitte geſchrieben, und ſich hernachmals in der Vorrede damit legitimiren wollen:

„Der Geographus Ptolomæus ſey eben „dieſelbige Perſohn mit dem Aſtronomo, „von welchem das bekannte Syſtema der „Welt den Nahmen hat. Nun aber werde ſolches Syſtema insgemein Ptolomai„cum genennet, und alſo der Uhrheber Pto-

lo-

„lomæus, folglich müſte er auch, als Geo-
„graphus, Ptolomæus geſchrieben werden,
„ob er ſchon eigentlich nach der Schreib-Art
„der Alten Ptolemæus geheiſſen; dann es
„würde ja lächerlich seyn, eben deſſelben Au-
„thoris Nahmen auf eine zweyfache Weiſe,
„als Geographi, Ptolemæus, und, als Aſtro-
„nomi, Ptolomæus zu ſchreiben.

Es iſt zu wundern, wie gelehrte Leute auf ſolche ſchlechte Entſchuldigungen kommen können. Vielmehr muß man ſeine Anmerckung umkehren, und ſagen: Der Geographus Ptolemæus iſt einerley Perſon „mit dem Aſtronomo. Nun aber hat der „Geographus unſtrittig Ptolemæus geheiſ-„ſen: alſo muß er, als Aſtronomus, eben ſo „genennet werden. Und gleichwie diejeni-„ge, welche bis dahero den Nahmen des Ge-„ographi Ptolomæus geſchrieben, geirret „haben; alſo haben die auch geirret, welche „das von ihm genennte Syſtema der Welt „Ptolomaicum geſchrieben haben. Die Wahrheit muß ja nicht dem Irrthum, ſondern dieſer der Wahrheit nachgeben. An ſich ſelbſt iſt die Kleinigkeit nicht der Mühe werth, darvon ſo viel Worte zu machen. Wann man aber in Kleinigkeiten nicht irren können, ſondern ſolche vertheidigen will, ſo werden erſt, meines Erachtens, gröſſere

Irrthümer daraus. Wie leichte kan ein Gelehrter unter ſo viel hundert andern Worten und Gedancken aus der Acht laſſen, ob ein Wort mit einem (o) oder (e) geſchrieben werde? Und wie viel innocenter iſt es zu geſtehen, in einer Kleinigkeit einen Fehler nicht beobachtet zu haben, als wiſſentliche Irrthümer zu machen? Ubrigens lebet dieſer gelehrte Mann und Principal-Geographus unſerer Zeit dermahlen zu Beuckflot, einem angenehmen Dorf ohnweit Amſterdam, über das Y gelegen, in der Stille bey ſeinen Studien und ſeinen Büchern; Mit ſeiner Feder aber hat er ſich ſehr frey in die Welt gewaget, hinwiederum aber an dem Chevalier Plant amour (*) einen ſehr ſcharffen Cenſorem bekommen, als welcher in ſeinem neulich herausgegebenen Tractat l'Art

Des *la Martiniere* ſcharffe Urtheile von anderen, und anderer von ihm.

(*) Dieſe gantze Paſſage iſt mir von dem gelehrten Herrn Auditor *Arenhold*, dem Auctore der neuen Hildesheimiſchen Charte, welche erſt nach meinem Catalogo heraus gekommen, communiciret worden. Wie er bereits ein Specimen an bemeldeter ſchönen Charte gegeben, wie geſchickt er ſey, die Geographie von Teutſchland verbeſſern zu helffen, ſo wird er ſolches ferner und inſonderheit auch als ein ſehr tüchtiges Mitglied der Teutſchen Geographiſchen Geſellſchafft beweiſen.

l'Art de connoitre les femmes allenthalben Gelegenheit nimmet, den la Martiniere auf das ſchimpfflichſte durchzuziehen. Nun ſolte zwar wohl niemand in einem Werck von ſolchem Junhalt eine Critique wider des Herrn la Martiniere Dictionaire Geographique ſuchen; und der verſtellte Chevalier hat ſeinen Affect und foibleſſe nicht wenig dardurch verrathen, und ein nicht geringes Vorurtheil wider ſich erwecket. Es mögen auch die ſehr ſchertz- und Satyrenhaffte Lettres ſerieuſes & badines ſur les ouvrages des Savans & ſur d'autres matieres, welche am Ende dieſes Jahres 1729. angefangen haben im Haag bey Johann von Duren herauszukommen, und von welchen la Martiniere allen Umſtänden nach ein Author mit iſt, ſolchen des Chevaliers Affect erreget haben. Dem Herrn la Martiniere aber iſt hierinnen eben das Recht wiederfahren, welches er gegen andere beobachtet hat, da er öffters recht gründlich gelehrter Männer in ſeinen Noten über Cluveri Geographie ſo wohl, als in ſeinem Dictionaire, wegen des geringſten diſſenſus, und einer nichtswürdigen Kleinigkeit, nicht anders als en Sot und en Beſte tractiret, und dahero ſich nicht zu wundern hat, daß der Chevalier Plante amour unter andern, p. 214. alſo von ihm ſchreibet. „Votre

„Grand Dictionaire Geogr. & Critique, „que vous eſtimez tant par les Recherches, „ſavantes, que vous croyez y avoir raſſam- „blées, eſt, diton, un chef d'œuvres d'im- „pertinences, d'un bout a l'autre, pour ce, „qui regarde le faux jugement, & le mau- „vais gout. *Vous decidez de tout ſottement* „*& bêtement &c.* An einem andern Ort macht er eine Remarque von München, daß ſolches in Bäyern liege, und ſetzet hinzu, ſolches geſchehe aus der Urſache, damit der Herr la Martiniere in ſeinem fameuxen Dictionaire Geographique darvon profitiren möge. Es ſcheinet auch faſt als wann die paſſage ſelbſt, zu welcher er dieſe Note machet, auff la Martiniere ziele; ſie lautet alſo, pag. XV. der Epitre dedicatorie: Je ferai venir au premier jour de Munic des Memoires Anecdotes ſur certaines avantures. J'y joindrai un ſupplement *ſur la Metamorphoſe de Comedien en Auteur.* Aber ſo grob begegnen einander die Gelehrte, und machen ſich viel verächtlicher vor der Welt, als die rudeſte unter denen Bauren, vor welchen ſie doch in Anſehn der Erkänntniß ein ſo groſſes zum Voraus haben. Aber ſo gar nichts iſt alle Gelehrſamkeit, und ſo leichte wird die dardurch ſuchende Ehre zur Schande, wo nicht die wahre Weisheit in der Seelen wohnet.

Der

Des Herrn *la Martiniere Collection* zu der *Geographia Sacra.*

Der Herr Bruzen la Martiniere aber hat noch eine andere Arbeit übernommen, mit welcher er nicht wenig Lob verdienet, ob er wohl ſeinen Nahmen bißhero nicht vorgeſetzet hat. Er hat angefangen eine Sammlung heraus zu geben von unterſchiedenen zu der Geographia Sacra gehörigen kleinen Schriften, welche zwar ſchon vorher gedrückt geweſen, aber entweder ſchon wiederum rar geworden, oder in einer anderen, als der Frantzöſiſchen Sprache, geſchrieben waren. Es ſeynd darvon in Haag 2 Volumes heraus gekom̃en unter dem Titul: Traitez Geographiques & Hiſtoriques pour faciliter l'Intelligence de l'Ecriture ſainte par divers auteurs. Ich habe eine dergleichen Collection ſchon einige Zeit in Lateiniſcher Sprache vorgehabt, unter dem Titul: Apparatus ad Geographiam ſacram; finde auch nicht Urſache, des Herrn la Martiniere Inſtitutum mich darvon abhalten zu laſſen, da unſere deſſeins zwar überhaupt mit einander überein kommen, dannoch aber, wie in der Sprache, ſo auch in zerſchiedenen andern Umſtänden von einander unterſchieden ſeyn werden. Ich werde es aber mit vielen Dancke und Vergnügen annehmen, wann die Gelehrte, welche etwa ſelbſt ein oder das andere

Stücke der Geographiæ Sacræ in Diſputationen und anderen kleinen Schrifften ausgeführet haben, nur einen Beytrag thun, und damit ſolches Inſtitutum befördern werden. An dem Herrn la Martiniere aber iſt nicht unbillig zu verwundern, daß er den erſten Platz in dieſer an ſich ſchönen Collection der abgeſchmackten Diſſertation des P. *Hardouin* von der Lage des irrdiſchen Paradieſes eingeräumet hat.

Vorſchlag die Hiſtorie der *Geographie*.

Ich komme aber endlich wieder zu Ew. Hoch-Edelg. und der vorgehabten Hiſtorie der *Geographie*. Es erhellet zwar auf dem bishero geſagten, daß zu einer ſolchen noch von einem und anderem Ort Hoffnung gemacht werde; Ich ſehe aber dennoch zum Voraus, daß ſolche ſchwerlich ſo vollſtändig ſeyn werde, als ich oben gefodert habe. Es iſt ein ſolches Werck nur ein kleiner Theil der Hiſtoriæ Literariæ, und dennoch finde ich für nöthig, ſolchen wiederum in noch kleinere Theile abzuſondern, und die Hiſtorie der Geographie ſtückweiſe zu beſchreiben. Es kommet mir nicht zu, die penſa auszutheilen, und, wer die ältere, oder neuere Hiſtorie, den general- oder dieſen und jenen ſpecial-Theil derſelben ausführen ſolle, anzuweiſen. Wann aber doch ſolches geſchehen

Stückweiſe zu beſchreiben.

würde,

würde, ſo ſolten wir balder eine gantze Hiſtorie darvon bekommen, als wann ſolche von einer einigen Perſon übernommen würde. Ich will demnach nur dasjenige hier anführen, was ich ſelbſt darzu beyzutragen gedencke.

Des *Authoris* darbey auf ſich nehmendes *penſum.*

Ich nehme zwar die Univerſal-Hiſtorie der Geographie, und andere ehemals vorgehabte Dinge, zum Ex. mein neues Syſteme der Geographie, einen verbeſſerten Atlantem zum täglichen ſo wohl, als gelehrtem Gebrauch ꝛc. nochmals gäntzlich zurücke, und will, bey meinem dermaligen Umſtänden, nicht mehr daran gebunden seyn. Ich behalte mir aber doch befor, die Hiſtorie der Geographiæ Sacræ und Eccleſiaſticæ vollſtändig auszuarbeiten, als welche mit meinem Amt mehrers übereinkommet. Ich wünſche, daß die Geographia Sacra ſelbſt indeſſen in einem völligen Syſtemate mit gebührenden Fleiß ausgearbeitet werde, und inſonderheit der gelehrte Herr Rector *Hardenberg* in Gandersheim in ſolchem nützlichen Vorhaben wohl und bald reuſſiren möge. Da ich die Ehre habe von der Käyſerlichen *Academie* und der Königlichen Preußiſchen *Societæt* der Wiſſenſchafften ein Mitglied zu ſeyn, ſo werde ich unterweilen eine Neben-Stunde ſuchen, vielleicht die Hiſtorie der Geographiæ generalis

ralis und Mathematicæ, desgleichen der Geographiæ naturalis zu entwerffen; ich verbinde mich aber doch nicht darzu, ſondern wünſche vielmehr, daß jemand anders, der geſchickter darzu iſt, als ich, entweder die Hiſtorie der Geographie überhaupt, oder die Theile derſelben beſchreiben möge. Geſchiehet dieſes nicht, ſo gebe ich vielleicht, was ich kan, wann andere nicht wollen, was ſie vielleicht könten.

Vorſchlag einer *Geographiſch. Societæt* in Teutſchland.

Gleichwie ich übrigens in meinem *Diſcurs* von dem gegenwärtigen Zuſtande der *Geographie* den Vorſchlag angehenget habe, daß ſich einige Gelehrte in unſerm Teutſchlande zuſammen thun, und eine gewiſſe *Geographi*ſche *Societæt* unter ſich aufrichten möchten, und Vermöge ſolcher ſo wohl von dem gegenwärtigen Zuſtande, als denen von Zeiten zu Zeiten vorfallenden Veränderungen in dieſem weitläufften Reich, und denen faſt ohnzehlbaren Provincien deſſelben, Nachricht geben, und dardurch die Geographie von Teutſchland zu der möglichen Verbeſſerung bringen, und hernachmals darbey erhalten möchten: alſo gebe ich mir die Ehre, ſolcher Vorſtellung an die hin und wieder in allen Ländern Teutſchlandes wohnende Gelehrte, und andere vornehme und geringe Liebhaber dieſer Wiſſenſchafften und ihres Vaterlan-

terlandes zu wiederholen, und noch ferner dahin zu erläutern, daß es eben nicht nöthig ſeyn würde, ſich zu gewiſſen einem oder dem andern etwa beſchwerlichen Geſetzen einer eigentlich alſo genannten Societæt, ſondern nur zu einer ordentlichen Correſpondenz zu verbinden, und dardurch einander zu communiciren, was von dem einen oder dem anderen zu der Verbeſſerung der Geographie von Teutſchland und deren in Schrifften und Land-Charten noch befindlichen Fehlern angemercket worden. Ich habe ſchon in bemeldtem meinen *Diſcurs*, wie auch in denen Zuſätzen zu der Hiſtorie ſelbſt gezeiget, wie innocent ein ſolches Vorhaben, und in ſolchem es gantz und gar nicht um Geheimniſſe zu thun ſeye, die man nicht bekandt machen dörffte, ſondern von lauter ſolchen Dingen, die jederman wiſſen darf, und die in denen Gegenden, von welchen die Rede iſt, in der That jederman, nicht aber denen ausländiſchen Gelehrten, bekandt ſeyn. Ja es würde die Geographie einen groſſen Nutzen darvon ſchöpffen, wann man nur dasjenige zuſammen trüge, und ſelbige daraus verbeſſerte, was ſich in öffentlichen Schrifften befindet, als Deductionen und dergleichen, welche bey vorfallenden Streitigkeiten in den Druck gegeben worden. Es ſeyn viele dergleichen in denen unterſchiedenen

denen heraus gekommenen, und theils noch heraus kommenden von mir anderwerts benannten Sammlungen zufinden, und denen bey dem Reichs-Convent, dem Käyſerlichen Reichs-Hoff-Rath, und Cammer-Gericht verhandelten Actis. Weil aber ſolche Acta nicht allemahl vollſtändig, unterweilen auch die nomina locorum falſch gedruckt ſeyn, ſo würden die Mitglieder der Sòcietæt zu dem vorgeſetzten Zwecke vieles beytragen, wann ein jeglicher ſeines Orts ſolche herauskommende Deductionen und andere publique Schrifften in Originali ſammlete, und das nöthige daraus excerpirte nnd communicirte; ſo würde noch vielen in der Reichs-Geographie übrigen Zweiffeln und Unwiſſenheit abgeholffen werden können. Der in dieſem Stücke vor allen anderen rühmlich bemühte und vor vielen anderen gründlich-gelehrte Herr Profeſſor *Haſius* giebet in ſeinem meinem *Diſcurs* angehengten Project ſeiner neuen **Charte von Teutſchland**, das Exempel von der Graffſchafft Reineck in Francken, und fraget, wie vielen wohl bekannt ſeye, wie dieſe Graffſchafft zwiſchen Chur-Mayntz, Hanau und Würtzburg zertheilet worden? Man könnte ſolcher Exempel noch funfftzig geben. Ja ich bin gewiß, es iſt keine einige Reichs-Graffſchafft, deren Gräntzen in denen

gemei-

gemeinen und beſten Charten von denen Reichs-Creiſen recht abgezeichnet, und deren ihre Abtheilung unter unterſchiedene Lineen bekannt wäre. In der Pfaltz, dem Weſtereich, der Wetterau, und allenthalben, ſeyn noch hundert Dinge, die wir nicht recht oder gar nicht wiſſen. Ich will aber von allem dieſem nur ein einziges und gantz neues Exempel geben. Es iſt dieſes die wichtige Graffſchafft Hanau. Wer hat etwas eigentliches von denen darzu gehörigen Aemtern und ihrer Abtheilung gewuſt, ehe der gelehrte Herr *Tollmann* (*) gantz neulich die ſchöne Charte darvon ediret hat? Aber auch bey dieſer fürtrefflichen Charte, die gar wenige oder keine ihres gleichen hat, wiſſen wir dannoch noch nicht, an welche andere Herrſchafften dieſe oder jene Aemter fallen werden? Wann nun jemand auſſer einer ſolchen Sammlung derer zu der Geographie von Teutſchland gehörigen öffentlichen Vertragen, und deren zum Vorſchein kommenden Schrifften oder ſonſt zu erhaltenden Nachrichten, noch ferner die Charten und in denen Geographiſchen Büchern befindliche Nachrichten von demjeni-

(*) Ich zweiffele nicht, dieſer inſonderheit auch in dieſen Wiſſenſchafften gründlich erfahrne Mann werde eines derer nützlichſten Mitglieder der Geſellſchafft werden.

gen Lande, oder demjenigen Creiſe, in welchem er wohnet oder ſonſten meiſtens bekant iſt, durchginge, die befindliche Fehler und Irrthümer, die er allenthalben häuffig antreffen wird, ausgelaſſene, oder falſch geſetzte Orte und Gräntzen bemerckte, und ſolches neben der verbeſſerten Nachricht an die Societæt ſchickte; wie exact könnte die Geographie von Teutſchland auch nun in einigen Jahren werden?

Nachdem auch die Geographiſche Wiſſenſchafft nicht allein in die enge Gräntzen der Schul-Gelehrſamkeit eingeſchloſſen iſt, ſondern auch von anderen Perſonen, beſonders aber auch von Cavalliers, geſchickten Kauffleuthen und noch mehreren, eben ſo wohl, als von jenen tractiret werden kan; ſo würde um ſo mehr und ehender etwas fruchtbahrliches zu hoffen ſeyn, da ſo vielerley Perſonen ſo leichte etwas nützliches mit beytragen könten. Ich habe die Ehre von beyderley Stande unterſchiedliche dergleichen zu kennen, von welchen ſich eben ſo viel gute Dienſte vor die Geographie unſers Vaterlandes hoffen laſſen, als fürtreffliche Collectionen von Land-Charten dieſelbe angeleget haben. Neben der ſchönen Collection von beſonders auserleſenſten Charten des Königlichen Preußiſchen Krieges-Raths in Berlin, Herrn *Herings*, welcher

welcher Author iſt der Gedancken von der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der *Geographie* iſt nicht wohl eine ſchönere Collection zu finden, als Herrn *Dieſterwegs*, eines vornehmen Handelsmanns in Franckfurt, wie auch Herrn *Taſingers* in Nürnberg. Anderer zu geſchweigen.

Es haben ſich auch bereits zu einer ſolchen Geſellſchafft einige gute Freunde zuſammen gethan; und wo noch andere von auswärtigen darzu zu treten belieben wollen, ſo erbiethe ich mich die Briefe und einſendende Nachrichten in ſo lange anzunehmen und zu beantworten, auch beſtens zu beſorgen, daß ſolche zu der vorhabenden Abſicht genutzet werden mögen, bis bey verhoffenden Zutritt mehrerer Mitglieder ſich ſolche eine zu Führung der Correſpondentz tüchtigere, und etwa in einer anſehnlichen Stadt wohnende Perſon wählen können; von welcher die Nachrichten in Ordnung gebracht, und etwa Stückweiſe von einem halben oder gantzen Jahre zu dem anderen, als ein freywilliger Beytrag zu der Reichs-Geographie und darmit verbundenen Hiſtorie und Jure publico ediret werden mögen.

Schluß. Euer HochEdelg. aber empfehle ich von Hertzen der göttlichen Gnade, und unter aufrichtiger Anwünſchung alles war-

hafftigen Wohlergehens, und Verſicherung meiner reellen Dienſt-Begierde, bin ich ſtets

Euer HochEdel geſtr.

Meines HochgeEhrteſten Herrn Rectoris

Stadthagen den 26. Julii
und 15. Auguſti 1729.

ergebenſter Diener,

D. Eberhard David Hauber.

P. S. Nachdeme dieſes Sendſchreiben etliche Monate in der Druckerey gelegen, und die mehrſte Bogen ſchon abgedrucket waren, ſo habe den Reſt des MSCts noch einmahl kommen laſſen, und einige neuere Nachrichten von la Martiniere beygefüget. Es iſt auch indeſſen die p. 73. l. 3. gemeldete Bibliotheca Wurtembergica des Herrn Regierungs-Raths, Moſers von Filſeck, ausgefertiget, und dem erſten Theil ſeiner Miſcellaneorum einverleibet worden, worinnen dann meine Hiſtorie der Land-Charten von Würtemberg gantz befindlich iſt.

Druckfehler.

Pag. 3. l. 11. 12. dele erhalten.
p. 11. l. 18. Schlichtens.
p. 15. l. 22. dele (,) nach Giacomo. l. 24. Aloyſio.
p. 23. l. 4. Hondii.
p. 25. l. 27. Rαῶ.
p. 37. l. 4. Gothlanders.
p. 46. l. 4. *Mercatoris* vor *Ortelii.*
p. 47. l. 13. mir vor nur. l. 25. ſolche vor alle.
p. 50. l. 17. Dom=Capitel.
p. 51. l. 1. nicht vor recht.
p. 69. l. 17. nicht zwar.

M. CASPAR Gottſchlings
Antwort
Auf die
Einwendungen,
Welche ihm
S. T.
Hr. M. Eberhard David Hauber,
Des Hoch-Fürſtl. Theologiſchen Seminarii zu Tübingen vor dieſem Repetente, nunmehr aber Superintendens der Grafſchafft Schauenburg, in Stadthagen, und S. S. Theol. Doctor,

Wieder ſeinen
Verſuch von einer Hiſtorie derer Land-Charten
Und
Res Præceptorum Neo-Brandenburgenſium.
bisher gemacht hat.

Gedruckt im Jahr M DCC XXIX.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr DOCTOR,

Inſonders HochgeEhrteſter Herr SUPERINTENDENS.

Nachdem ich einige Jahre her aus etlichen Jhrer gelehrten Schrifften eine ſonderbahre Gemühts-Neigung gegen mich erkennet; aber mit gutem Bedacht zu allen mir gemachten Einwendungen ſtill geſchwiegen habe: ſo befinde ich es nunmehr Zeit zu ſeyn, Ew. Hoch-Ehrw. mit einer Antwort aufzuwarten, und Jhnen freundlich zu zeigen, daß mir bisher von Jhnen einiges Unrecht geſchehen ſey. Ob ich nun wol alle dieſe Dinge für Kleinigkeiten halte, und meine Meinung gar nicht iſt, deßwegen einen Streit anzufangen: ſo glaube ich dennoch, es ſey allezeit billig, auch die **geringſte Wahrheit** zu vertheidigen, und bey einer öffentlichen Beſchuldigung auf eine öffentliche Entſchuldigung zu dencken: Abſonderlich da man mir es entweder für eine **Unwiſſenheit** oder **Zaghafftigkeit** auslegen würde, wenn ich länger ſtill darzu ſäſſe, und mich nicht auf erlaubte Weiſe vertheidigte.

Gleichwie ich aber hiermit aufrichtig verſichere, daß ich Jhre von mir gefällte Urtheile im geringſten nicht übel empfinde; weil ich dergleichen Zufälle ſchon gewohnet bin; indem manches von mir geſagt und geſchrieben wird, Was mir niemahls in den Sinn kommen iſt: alſo faſſe ich zu Ew. Hoch-Ehrw. das Vertrauen, Sie werden ſich meine Antwort geneigt

neigt gefallen laſſen, und ſie nicht übel aufzunehmen belieben.

Anfänglich wundere ich mich nicht ohne Urſache, daß, da gar **gelehrte Männer** ſo wol auf Univerſitäten, als auſſer denſelben, von meinem **Verſuch von einer Hiſtorie derer Land-Charten**, in ihren Schrifften gar billig urtheilen, Sie, wie ich zur Zeit nicht anders weiß, der eintzige ſind, welcher daran etwas auszuſetzen kein Bedencken träget. Meine gute Abſicht, darbey gebrauchte Beſcheidenheit und einige Vortheile mehr, welche Sie ſelbſt rühmen, hätten Ihrer Lobens-würdigen Begierde, ſich vor der gelehrten Welt in dieſem Stück zu zeigen; meinem geringen Verſtande nach, einige Gräntzen ſetzen können. Palma in medio poſita erat, hieß es, rapiat, qui poteſt. Ich halte es für beſſer, wenn man diejenigen hoch hält, per quos profecimus, & quos imitamur, als daß man ſie verachtet. Als Chriſtophorus Columbus den Anfang gemacht hatte die neue Welt zu entdecken: ſo folgten andere nach, und kamen zwar tiefer in das Land hinein; überlieſſen ihm aber dennoch die Ehre, daß er der erſte Erfinder geweſen ſey. Allein ich komme zur Sache ſelber.

Ew. Hoch-Ehrw. urtheilen in Ihrem **Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Land-Charten**, welcher im Jahr 1724. heraus kam, von meinem **Verſuch** folgender maſſen:

Pag. 2. **Schon vor Ihm (*Gregorii*) haben von der Hiſtorie der Land-Charten zwar kürtzer, aber zum Theil *accurat*er geſchrieben, *M. Caſpar* Gottſchling, *Rector* der Schule zu Neu-Brandenburg, in dem Verſuch einer Hiſtorie der Land-Charten 1711. 12. 2c.**

Antw.

Antw. Für dieſes gute Urtheil bedancke ich mich verbundenſt; wolte aber darbey wünſchen, daß diejenigen, welche vor dem gelehrten Herrn Gregorii geſchrieben haben, auch vor Ihm angeführet worden wären. Denn dieſes erfordert ja die Ordnung der Zeit und die Richtigkeit im dencken.

P. 8. **Gottſchlings Wercklein iſt ein bloſſer Verſuch, und der** *Autor* **hat gar wenig Land-Charten geſehen.** *Hübners Diſſertation* **und Schlichtens** *Diatribe* **ſeynd ohngleich beſſer, aber gar kurtz, zumahlen nicht mehr zu haben. Sie bleiben auch nur in** *generalibus*, **und geben von den Charten eines jeden Landes inſonderheit keine Nachricht.**

Antwort: Meine Schrifft iſt allerdings ein bloſſer Verſuch, und gebe ich ſie auch für nichts höhers aus. Jedoch fogt im geringſten nicht daraus, daß ich gar wenig Land-Charten geſehen habe. Denn dieſes wäre in Wahrheit ein elender Fechter, welcher nicht einen Fechter-Streich für ſich behielte.

Apelles ſaß gern hinter dem Bilde, und hörete zu, was die vorübergehenden davon urtheilen würden. Dem ehemahligen Herrn Repetenten in Tübingen wird es demnach ſo ſchwer werden zu beweiſen, daß ich gar wenig Land-Charten geſehen habe, ſo ſchwer als es dem jetzigem Herrn Superintendenten in Stadthagen werden ſoll, den gelehrten Leſer zu überreden, daß ich Rector zu Neu-Brandenburg im Mecklenburgiſchen bin. Warum haben Sie nicht gewartet, bis ich laut meiner Vorrede, etwas beſſers brächte und näher zum Ziel käme? Ich halte dergleichen Dinge für etwas gar ſehr leichtes. Hierbey laſſe ich es an ſeinen Ort geſtellet ſeyn: Ob die

Schrifft-

Schrifften derer angeführten Auctorum ohngleich beſſer, als die Meinige, ſind. Denn es würde ſich für mich nicht ſchicken, eine Vergleichung anzuſtellen. Genung, daß Ew. Hoch-Ehrw. ſelber, mir heimlich den Vorzug gönnen: indem Sie von jenen ſchreiben: **Und geben von denen Charten eines jeden Landes inſonderheit keine Nachricht.** Ich aber habe es gethan, ſo viel als in einen Verſuch gehöret. Ergo. Ich bitte meine **Vorrede** durchzuleſen, damit Ihnen meine Abſicht und darbey gebrauchte Redlichkeit deſto bekandter werde. Sonſt halte ich es für keine Kunſt, wenn man über einer Materie bey nahe 12. Jahr ſitzet, alle Vorgänger gebrauchet, und hernach diejenigen, welche die Bahn gebrochen haben, neben ſich verachtet. Mein Büchlein kam 1711. und ihr Buch kam erſt 1724. heraus. Allein ich erfahre immer mehr und mehr, daß man ſchlechten Danck hat, wenn man manchem die Augen öffnet. Wie viele (daß ich hier etwas zufälliger Weiſe melde) haben nicht nächſt GOtt mir einen groſſen Theil ihrer zeitlichen Glückſeligkeit zu dancken? allein Sie thun, als wenn Sie nichts wüſten, thun mir viel Dampff an, und verkehren mein Gutes in Böſes. Sed hæc ὡς ἐν παρόδῳ. Jedoch will ich nicht ablaſſen nach meinem Vermögen einem jeden Gutes zu thun: rumpantur ut ilia Codro.

P. 30. Wird wegen Mercatoris und Ortelii im f) etwas erinnert: ich halte aber dennoch den erſten allerdings für einen **Holländer** und keinen **Teutſchen**; weil er in **Flandern** gebohren worden iſt. Vid. meinen Verſuch p. 40. Und es macht ja nicht die **Wohnung** und der **Aufenthalt**, ſondern die **Geburt** unſer **Vaterland**. Cornelius Nepos redet

det *in vita Attici c. 3. extr.* hiervon alſo: Igitur primum illud munus fortunæ, quod in ea potiſſimum urbe (*Romæ*) natus eſt, in qua domicilium orbis terrarum eſſet imperii, ut eandem & *patriam* haberet & dominam: hoc ſpecimen prudentiæ, quod cum in eam civitatem (*Athenas*) ſe contuliſſet, quæ antiquitate, humanitate, doctrina præſtaret omnes, unus ante alios fuerit cariſſimus. Nach des Herrn Doctoris Meinung müſte alſo Atticus ein Athenienſer, und kein Römer, geweſen ſeyn: Ein Schleſier aber wäre ein Brandenburger, nachdem er hier über 20. Jahr gelebet hat: und kein Schleſier, ob er ſchon in Schleſien gebohren worden iſt. Was aber Ortelium und p. 31. die Anm. h) betrifft, ſo will ich zu einer andern Zeit mit einer Antwort darauf dienen; weil ich dieſes Mannes Schrifften jetzo nicht beſitze, auch hier nicht bekommen kan. Hierbey erinnere ich nur, daß gedachte Anmerckungen f) und h) ſehr dunckel ſind; indem ſie weder nach der Logick, noch nach der Oratorie recht zuſammen hängen. Ich geſchweige, daß die Schreib-Art durch das gantze Buch an unterſchiedenen Oertern, nicht gut teutſch, und ſehr harr, klinget: da man doch in unſerer Mutter-Sprache nunmehr ſo nett und zierlich, als nimmermehr ein Ausländer in der ſeinigen, zu ſchreiben pfleget.

P. 46. Anm. f) wird Herr D. Löſchers Diſſertation de *Schematiſmo Geographico* angeführet: Es iſt aber dieſer Titul falſch. Denn er lautet alſo: Geographiam figuratam ſive commentationem de Schematibus Geographicis præſide L. Valent. Erneſt. Lœſchero 1698. ſiſtet Jo. Frid. Holſteinius.

Vi-

Vitemb. Dieſer Diſputation habe ich nicht nur ſelbſt beygewohnet, ſondern beſitze ſie noch bis dieſe Stunde. Und ob ſich gleich dieſe neue Benennung damit entſchuldigen lieſſe, daß ſie Synonymiſch ſey: ſo ſiehet es doch kein Auctor gern, daß man ſeine Bücher anders nennet: weil ein Unverſtändiger gar leicht aus einem Buche ihrer zwey machen kan.

P. 89. Lauten ihre mich angehende Worte alſo: **Wie der Herr** *Rect.* **Gottſchling** *pag.* 39. **ſeines Verſuchs berichtet, welcher aber ſelbſt von denen Brandenburgiſchen Charten gar geringe Nachricht giebet.**

Antw. In einen Verſuch gehöret nichts mehr, als daß man nur das nöthigſte anführet; abſonderlich wenn man bloß für junge Leute, und nicht Deos minorum gentium, ſchreibet. Vid. meinen Verſuch p. 134. §. 23. Geht man weiter, ſo erwählet man andere Titul: Wie ich denn bey dieſer Gelegenheit aufrichtig geſtehe, daß ich Ew. Hoch-Ehrw. Verſuch im geringſten nicht für einen Verſuch, ſondern für eine gute Hiſtorie derer Land-Charten halte. Es wünſchen aber viele, daß die Zuſätze nicht wären, oder dieſelben mit der Zeit am gehörigen Ort eingerücket würden. Nonumque prematur in annum. Darnach konnte ich ihrer damahls nicht viel anführen; weil wenige vorhanden waren, und die beſten nach dieſem erſt herausgegeben worden ſind. Und iſt es denn nicht genung, daß ich, um der Kürtze willen, in meinem Verſuch p. 39. dieſe Worte geſetzet habe: **Von unſerer Marck hat ſich der fleiſſige und gelehrte Herr** *Erneſtus Martinus Plarre* **die** *Mappas Geographicas* **zu erzehlen vorgenommen**? Mein Werck iſt es nicht Iliada poſt Home-

rum

rum zu ſchreiben. Indeß wird mir es doch erlaubt ſeyn eine Land-Charte von der Marck Brandenburg, welche Sie nicht völlig angeführet haben, ob es gleich billig geweſen wäre, vollſtändig hieher zu ſetzen: Marchionatus Brandenburgicus authore Olao Johannis Gotho, Guſtavi mag. R. S. Coſmographo. To y honorable Sr. Lyonel Jenkins Judge of y Admiralty t'ns Mappis humbly dedicated. Die beſondere Charte von dem Ober-Barniembiſchen Creyſe, derer ich in der Zuſchrifft meines Verſuchs gebührend gedacht habe, iſt von Ihnen gantz und gar vergeſſen worden. Des Herrn Baron von Gundling Land-Charte des Chur-Fürſtenthums Brandenburg iſt nun auch ſchon vor einiger Zeit heraus. Weiß ich nun alſo keine Charte von denen Brandenburgiſchen mehr? Alles hat ſeine Zeit. Aber wie viele führen Sie denn ihrer an? In Wahrheit gar wenige.

Nachdem ich dannenhero dasjenige beantwortet habe, was wieder meinen Verſuch erinnert worden iſt: ſo will ich hierauf daſſelbe wiederlegen, was ich in denen *Primitiis Schauenburgicis &c.* Guelfferbyti 1728. 8vo. wieder mich aufgezeichnet finde. Hierinnen treffe ich nun einen recht berühmten Fehler eines berühmten Geographi an. Ew. Hoch-Ehrw. belieben nicht etwan zu dencken, daß ich auch irre. Sie geben mir in angeführten *Primitiis* folgende Nachricht, wenn Sie pag. 203. und 205. alſo ſchreiben: In locum D. Vaecki ſuffectus fuit M. Ludolphus Peithmann, Hagenſis - - ex ea (ſc. *Academia Roſtochienſi*) ad regendam ſcholam Novae Brandenburgae, Ducatus Mecklenburgici oppidi, evocatus - - - in atroci ejus urbis direptione per militem

tem Cæſareum, Duce Tillio, Anno MDCXXXI. facta (y) capite graviter vulneratus fuit.

Aber mein HochgeEhrteſter Herr Doctor werden mir vergeben, wenn ich melde, daß Ihre Erzählung, und nicht die meinige, falſch ſey. Denn ich bin ja nicht in **Neu-Brandenburg** im Mecklenburgiſchen, ſondern in der **Mittel-Marck** zu **Alt-Brandenburg**, in der **Neuſtadt**, *Rector*. Und wenn ſie ohngefehr aus denen Höchſt-rühmens-würdigen **unſchuldigen Nachrichten**, welche ebenfalls recht unſchuldig von Ihnen eines Irrthums beſchuldiget werden, nicht hätten ſehen können oder wollen, wer ich ſey: ſo zeiget doch der von Ihnen beurtheilte **Verſuch** meinen Nahmen, Amt, und Stadt, an. Denn ich nenne mich auf dem erſten Blatt deſſelben, gantz forn an, ausdrücklich: *Rect. Lyc. Neo-Brandenb. in Meſo-March.* Hieraus mache ich nun dieſen Schluß, daß, weil Sie nicht einmahl den Titul von meinem **Verſuch** recht angeſehen haben, Sie auch von demſelben kein richtiges Urtheil haben fällen können. Ich bin hierbey gäntzlich überzeuget, daß, wenn ſie die **Vorrede** und den **Verſuch** ſelber in gehöriger Ordnung durchgeſehen hätten, Sie, wie andere vornehme Gelehrte, ein gehöriges Urtheil von mir geſprochen haben würden; zumahl da Ihnen

(y) Caeterum in praeſentiarum mihi non ad manus eſt Cl. *Gottſchlingii de rebus Præceptorum Neo-Brandenburgenſium* libellus, ubi & noſtri forſan mentio injicitur, annus vero expugnati direptique a Cæſareo milite oppidi, qui in *Relation. Innox. Anno* 1716. *p.* 240. ex Gottſchlingio exprimitur, 1636. falſus eſt.

nen noch nicht einige Beleidigung oder Unrecht von mir wiederfahren iſt, auch niemahls wiederfahren ſoll. Dergleichen Urtheile gehen, meines Erachtens, zu weit, und lieget gemeiniglich eine Verachtung des Nächſten darunter verborgen. Denn da wir von denen **Fehlern** eines andern gutes reden und ſie zum beſten kehren ſollen; Warum reden wir denn von ſeinem **guten** Ubel, und deuten es aufs ſchlimmſte?

Und ſo viel iſt es, was ich **Ew. Hoch-Ehrw.** zur Antwort habe geben wollen. Ich habe das Vertrauen zu Dero Gütigkeit, Sie werden mir eben diejenige Freyheit gönnen, welche Sie ſich bisher genommen haben. Talio talioni redditur Jedoch ſchreibe ich meine Vorſtellungen aus keiner Verbitterung, ſondern aus Liebe zur Wahrheit, welche in allen unſern Meinungen der vornehmſte Zweck mit ſeyn muß. Ich verſichere zugleich, daß, wo ich **meinem Hoch-geEhrteſten Herrn** *Superintendenten* angenehme Dienſte erzeigen kan, und Sie dergleichen von mir verlangen, ich dieſelben mit dem gröſten Vergnügen jederzeit über mich nehmen, im übrigen aber unter ergebenſtem Wunſch alles geſegneten Wohl-Ergehens, mit aller Hochachtung, welche ich gegen Dero groſſe und ungemeine Gelehrſamkeit hege, Lebenslang verharren werde

Geben in der Neuſtadt Alt-Brandenburg in der Mittel-Marck. M DCC XXIX.
Den III. Jun.

Ew. Hoch-Ehrw.

Meines inſonders HochzuEhrenden Herrn Superintendenten.

Dienſt-ſchuldigſter

M. Caſp. Gottſchling.

Staatl. Bibliothek Bamberg

de l'Isle Jüngster, d. Geographus u. Prof.or Regii
starb 2 Maij 1726. besh. Coburg. Zeitungs
Extr. ad hunc annum p. 101. No. 77.

von neuen sonnenuhrigen Himmels- u. Erdkugeln
à 3 Fuß im Durchschnitt, s. Leipziger
gelehrte Teutsche Zeitung 1746. Num. 64. p. 629.

Ichtersheim Topographia Alsatiae
ist die beste Beschreibung vom Elsaß

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hauber, Eberhard David, / Gottschling, Caspar / Gottschling, Caspar

Gedancken und Vorschläge, wie die von unterschiedenen Authoren unternommene Historie der Geographie ... noch am füglichsten zu Stande gebracht werden möchte ...

Wolfenbüttel 1730

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.l.o.40#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11735903-6
VD18 14599740-001